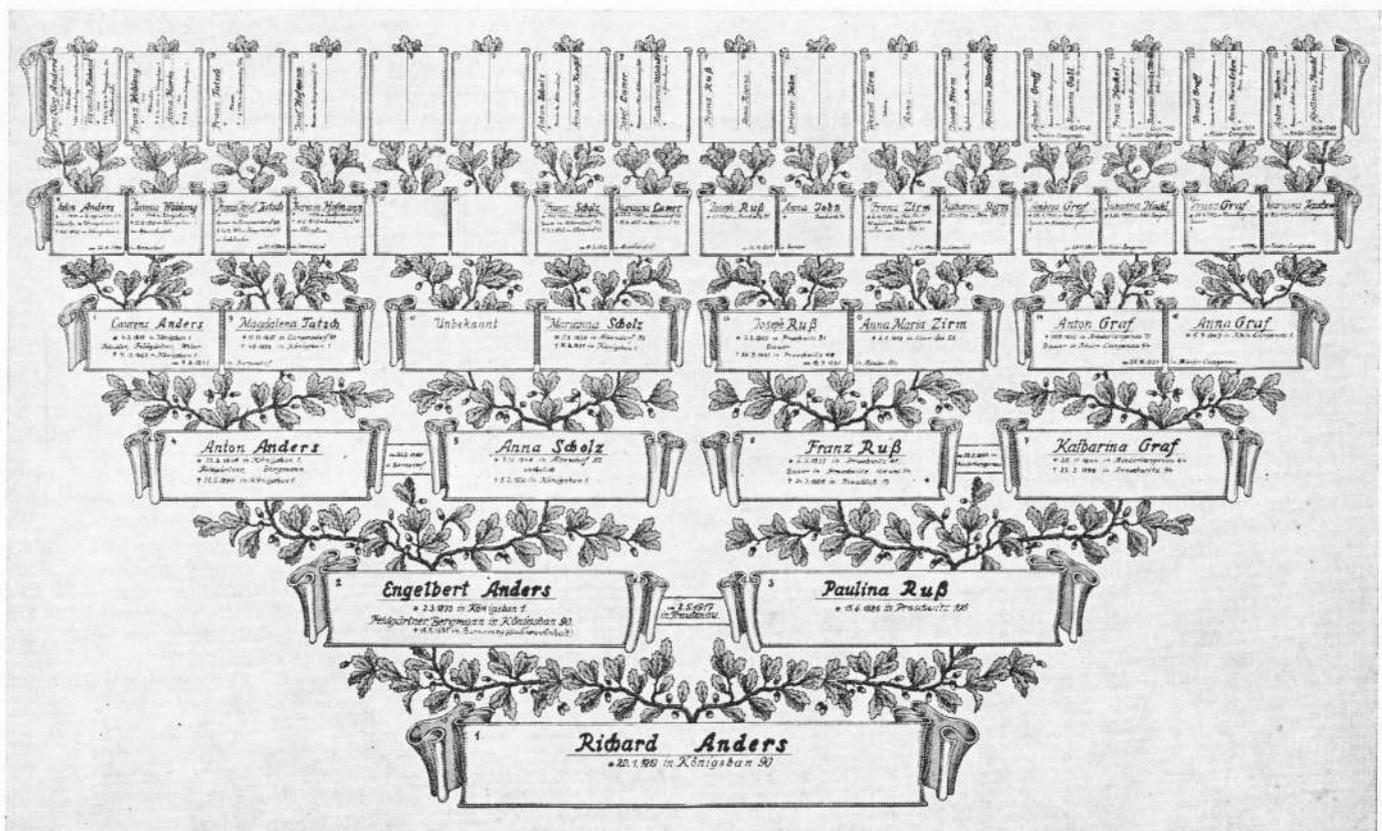




# Bierengebirgsheimat

Kempen/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 16. Jahrg. - Nr. 11 - Nov. 1962

## Vergeßt sie nicht, die Euch einst riefen



Liebe Landsleute! Setzt Euch mal in einer „stillen Stunde“ hin zu dieser „Musterahnentafel“ unseres Landsmannes Richard Anders aus Königshau und wandert mit ihm im Geiste all die Wege bis hinein in das buntverzweigte Wurzelland seiner Ahnen. Vielleicht seht Ihr dabei auch Euer eigenes Leben, ja — vielleicht werdet Ihr dabei sogar die Heiligkeit und Vergänglichkeit so eines Menschenlebens überhaupt einmal richtig erkennen und dem Schöpfer Dank dafür wissen, daß er Euch auf diesem Kettenwege zum Lichte führte.

Heimatfreunde, und nun versucht eines Tages nach diesem Muster Eueren Kindern so etwas Ähnliches mit auf den Weg zu geben. Laßt Euere Ahnen und Urahn in Liebe, Treue und Dankbarkeit wieder auferstehen!

O. F.

# Allerseelen

Wenn die Nebel ziehn und wallen,  
Brodelnd über Wald und Flur,  
Einer Trauer zu verfallen  
Uns erscheint selbst die Natur.  
Läßt bedrückt der Menschen Herzen  
Einkehr halten tief in sich  
Und beim Schein der Gräberkerzen,  
Still gedenken so an Dich.  
Lieben, nahverwandten Toten. — — —

In der Erde treu verwahrt,  
Fern von uns — und doch zu Hause,  
So wie wir Dich aufgebahrt.  
Wenn Dein Hügel ohne Kerzen,  
Ohne Licht, im Friedhofshain, — —  
Bleibst Du uns doch unvergessen,  
Im Gebet geschlossen ein.

Ph. Mr. Werner Spiegel

## Nur die Vergessenen sind tot

(Eine Allerseelenbetrachtung)

Wenn der Herbstwind über die abgeernteten, umgepflügten Felder, über die fahlen, kahlen Wiesen, über die junggrünen Saaten wehte, wenn von den nahen Bergkämmen unseres lieben Riesengebirges der erste Schnee herab in die Täler schaute, dann wußten wir alle: jetzt ging das Jahr zu Ende und auf der langen Straße der Erinnerung wanderte unsere Seele noch einmal vorbei an den bunten Meilensteinen unseres Schicksals. Und noch einmal sprach da erinnernd das verflissene Jahr zu uns mit seinen Freuden, seinen Leiden, seinen ewigen Sorgen, seinen Kümernissen. Und stille standen wir da, wenn die Abendglocken unseres Dorfes läuteten und der Friedhof dort um das alte Kirchlein so seltsam winkte. Und unsere Kinder nahmen wir da bei der Hand, führten sie in Gedanken dorthin. Erzählten ihnen nun von Großvater, von Großmutter. Erzählten den Lauschenden, wie die Ahnen und Urahn einstens mitten in den Wäldern ihre Felder rodeten, ihre Häuser bauten, ihre Gärten nach und nach erblühen ließen und so mit Schweiß und Gottvertrauen unsere Heimat im Osten, in den Bergen Rubezahl, verankerten und rastlos schufen. Und nach dem Abendessen saßen wir da eines Tages um den großen Tisch, flochten aus Fichtenreisig und Tannengrün unsere Kränze, geschmückt dann mit allerlei roten und weißen Beeren; denn morgen war ja der Tag, wo wir unserer Toten gedachten, wo wir die Gräber unserer Lieben schmückten: Allerseelen!

Und der geheiligte Tag war gekommen. Und es wurde in allen Dörfern, allen Städten ein Tag des Gedenkens, des Dankes, der Abbitte, des Gelobens, der Heimkehr, ein Tag neuer Ziele. Und auf allen Gräbern brannten die Kerzen. Überall, auch im kleinsten Dörfchen, war der Friedhof daheim ein Lichtermeer. Generationen stießen da in Andacht und Schweigen mit ihren Seelen aneinander... mahnten... gelobten... verziehen... segneten einander. Und wenn dann noch der Priester seine Stimme über die Gräber hin erschallen ließ und seine Pfarrkinder wieder einmal so ganz und gar aus dem Alltag hinauf in die Gefilde der Ewigkeit hob... dann leuchtete manche Träne... und selbst auch die Kinder lauschten, wenn sie so vielleicht schon ganz leise manchmal eine unsichtbare Hand an den Toren des Lebens pochen hörten. Allerseelen... ach, und heute stehen wir alle im Westen... hunderte Kilometer weit von unsern Bergen. Und wir Alten suchen da an diesem Tage eine stille Stunde, einen stillen Ort. Und wir schauen... unserer Seele wachsen Flügel... unsere Seele wandert über Städte, Dörfer, Flüsse, Seen... ostwärts... heimwärts nach den blauen Bergen und den grünen Tälern. Und wieder halten wir inne... dort, wo die Elbe rauscht und die Aupa ihre Räder dreht.

Und schwer geht der Atem, wenn wir dann die verwahrlosten Felder sehen, die verfallenen Dörfer erblicken und... und wenn wir dann die Gräber unserer Lieben nicht finden... die Grabsteine gestürzt, zerschlagen, verschwunden oder im Unkraut und in Brennesseln nicht sichtbar.

Und die Kinder, die diese, unsere Heimat gar nicht sahen, gar nicht kannten... sie schauen uns an... staunen... fragen...! — Seht ihr, ihr Alten: hier steht eine Aufgabe, eine Pflicht vor euch! Jetzt, zu Allerseelen... in diese Kinderherzen müßt ihr nun ein Stückchen unserer Heimat graben. Heimat ist überall ein Hafen, ein Ankerplatz, den jedes Lebensschifflein braucht, wenn das Schicksal zuseiten an seinen Wänden und Planken rüttelt. Mutter und Heimat... das sind Rettungsstationen, wenn die Wogen einmal hochgehen, und die man meistens erst dann so richtig erkennt, wenn man sie verlor... im Sturmwind verloren hat.

Heimatfreunde, sorgt dafür, daß eure Kinder, eure Enkel und Urenkel den Weg kennen, den Weg nicht verlieren, den eure Ahnen und Urahn einstens gegangen sind. Zeigt ihnen, wie diese Heimatsucher und Heimatbauer einstens vor Jahrhunderten aus dem überfüllten Westen nach dem weiten Osten auswanderten, dort im Schweiß ihres Angesichtes rodeten, Heimatbauern wurden, Heimat schufen, gottgesegnete, blühende Dörfer und Städte gründeten und nun vertrieben... bettelarm... wieder zurück in das Land ihrer Urväter mußten.

Mußten... ach, und wir vergessen alle so leicht... selbst unsere Kriegsgefallenen... unsere ungezählten Opfer dieser grausamen, unchristlichen, dieser teuflischen Austreibung... langsam verschwinden sie im Nebel der Zeit. Über sie hinweg weht der Wind der Vergessenheit.

Und das darf und dürfte nicht sein. Hört es, ihr Alten... ihr Eltern...: gebt euren Kindern nicht nur Geld und Gut, gebt ihnen auch eine seelische Mitgift mit auf den Weg hinein ins Leben. Das erst gibt ihnen einen Halt, eine bleibende Kraft, gibt ihnen ein Lebensziel. Ein Mensch aber ohne Ziel ist wie ein Baum mit abgebrochenem Gipfel: er kann und kommt nie mehr empor zur Höhe!

Heimatfreunde, rettet euern Kindern den Weg, den eure Vorfahren einstens gingen. Noch ist es Zeit... aber auch höchste Zeit! Legt euern Kindern eine Ahnentafel an. Sie werden es euch ewig danken, wenn sie, eurer gedenkend, an Allerseelentagen ihre Ahnen immer wieder aus ihren Gräbern „auferstehen“ lassen. Auferstehen aber gibt es ja nur über Gräbern... und tot sind nur die Vergessenen! Laßt sie leben! Vergeßt sie nicht! Gebt euren Kindern die beste Erbschaft mit auf den Lebensweg: eine Ahnentafel!

Othmar Fiebiger

## Die Ahnen

von C. A. Kellermann

Über die Scholle, an der wir so hangen,  
sind die Ahnen sorgend gegangen.  
Sie haben geackert, sie haben gesät,  
in freudiger Arbeit das Korn gemäht.  
Sie haben die Arbeit für uns geschafft,

sie gaben dem Boden die heilige Kraft.  
Ein heilig Vermächtnis ist unser Los,  
es machte uns stark, es machte uns groß.  
Die Saat, die sie streuten, sie reift nun heran,  
sie weist uns'rer Zukunft die neue Bahn.

Wenn wir im heutigen Blatt besonders unserer Verstorbenen gedenken, bitte vergeßt nicht der Lebenden, die im deutschen Osten in Not und oft in Verzweiflung leben. Helft ihnen durch euer Opfer für ein Weihnachtsgedenken. Zahlkarten liegen heute bei.

## Das Allerseelenlicht\*)

Der Regen wäscht die Steine wie blanke Spiegel rein,  
darüber schleicht ein altes, gebeugtes Mütterlein.  
Die Kirchentür ist offen, doch ob der Halle Pracht  
hängt noch der düst're Schleier der Allerseelenacht.  
Noch klingen keine Glocken, kein Weihrauch füllt das Haus  
und keine Kerzen strömen die heil'gen Flammen aus.  
Es neigt vor dem Altare die Alte das Gesicht  
und klebt an seine Stufen ein Allerseelenlicht.  
„Das ist für meine Mutter; Gott schenk' ihr die ew'ge Ruh';  
und dies für meinen Vater.“ Sie klebt noch eins dazu.  
„Und dies für meine Tochter, das bleiche, schöne Kind,  
und dies für meine Söhne, die früh gestorben sind!“  
So hat mit sieben Lichtern die Stufe sie bedeckt  
und unter Tränen betend die Dochte angesteckt.  
Und sieh, die Lichter glänzen wie Sternlein in der Nacht,

wie fromme Kinderaugen in der Verklärungspracht.  
Die Alte hat gebetet; dann spricht sie leis und trüb:  
„Ich bin von euch die letzte, die hier auf Erden blieb.  
Ich hab euch alle Jahre ein Flämmlein angezünd't  
und hab für euch gebetet, die nun im Himmel sind.  
Doch bin ich einst gestorben, da wird wohl niemand sein,  
der Lichter brennt und betet fürs alte Mütterlein.“  
Noch ein Licht blieb — das zündet sie an und spricht dabei:  
„Für meine arme Seele, daß Gott ihr gnädig sei!“  
Das Licht ist lang verglommen... was sie noch sinnen mag —?  
Das tote Haupt verkläret der Allerseelentag.

Uffo Horn

\*) Ein Trautenauer Dichter: 1817—1860. Wer dächte da nicht  
an die Trautenauer Dekanalkirche?! —

## Aberglaube, Sitten und Brauchtum um Krankheit, Tod und Begräbnis einstens daheim

Sitten und Brauchtum hatten sich im Trautenauer und Königshofer Bezirk — wie in allen anderen Bezirken des Sudetenlandes — bis in die neueste Zeit erhalten, aber auch so mancher Aberglaube wucherte im Verborgenen noch fort. Keiner, dem in der Kindheit bestimmte abergläubische Meinungen eingepfropft worden waren, vermochte im späteren Leben sich von ihnen freizumachen, keiner war imstande, jene unbehaglichen Gefühle der Abhängigkeit von unbekanntem, außerhalb des Willens und Handelns gelegener Mächte ganz abzustreifen. So viel auch unsere Altvordern in vielen Dingen des Lebens mitunter geradezu sträflich leichtsinnig und nachlässig waren, so sehr waren sie jedoch bestrebt, sich in der Befolgung von abergläubischen Sitten und Gebräuchen einander geradezu zu übertreffen, oft genug zu ihrem Schaden, doch ein solcher ließ sie nicht irre werden. — Im Folgenden seien einige Sitten und Gebräuche um Krankheit, Tod und Begräbnis angeführt, die älteren Landsleute werden sich bestimmt noch an manche erinnern können.

Hatte jemand die Gelbsucht, so spuckte man ihm unverhofft ins Gesicht; denn plötzlicher Schreck „heilte“ die Krankheit. Zahnschmerzen vertrieb man, wenn man in dem kranken Zahne mit einem Strohalm aus dem Bett einer verstorbenen Wöchnerin stocherte oder mit dem Finger einer Leiche berührte. Wem es glückte, in der Kirche bei der hl. Wandlung zu niesen, der blieb vor Zahnschmerz verschont. Gelbsüchtige baten den Priester, daß er sie in den Kelch blicken ließe. Lang andauernde Zahnschmerzen stillte man, wenn man in dem kranken Zahne mit einem noch ungebrauchten Nagel so lange herumbohrte, bis der Zahn blutete, sodann mußte man den Nagel in einen Baum schlagen, ohne sich umzusehen. Soviele Jahre der Baum noch blühte, blieben die Schmerzen weg. Hühneraugen entfernte man durch Betupfen mit Tautropfen, die früh an Bett- oder Wäschestangen hingen. Bestrich man Hühneraugen mit einem Apfel und warf ihn nachher in ein offenes Grab, so „verfaulten“ sie in der gleichen Zeit wie der Apfel. Hühneraugen durfte man nicht abschneiden, denn was das Blut hinkam, wuchsen gleich neue. Das einfachste war, wenn man sie mit einer Krähenfeder bestrich, die aber wieder auf ihren Fundort zurückgelegt werden mußte. Die Krätze wurde geheilt, wenn man sich in den letzten drei Tagen der Karwoche in einem fließenden Wasser wusch. Bei Lungenleiden hatte das Volk zu Hunde- und Katzenfleisch ein besonderes Vertrauen. Bildete sich an den Augen ein „Waneckl“ (Gerstenkorn), so konnte selbes durch Hersagen folgenden Spruches vertrieben werden:

„Waneckl!  
Ich streich dich mim Bettzepl,  
Wenn du ne wirst wie a Haus,  
Do kumm liewo gor ne raus!“

Brot aus einem neu erbauten Backofen half für neuerlei Krankheiten. Wurde jemand von Fieber geschüttelt, so hatte ihn der Tod berührt. Ein Kranker sollte nur abgestandenes Wasser trinken, damit er einen kurzen Todeskampf hatte. Tür und Tor sollten stets verschlossen bleiben, damit der Tod nicht herein konnte. Gegen das „Übersehen“, den „bösen Blick“, dessen Wirkung sich in plötzlichem Unwohlsein äußerte, schützte man sich, wenn man bei einem Anfall starr auf die Finger starrte, oder an heiligen Tagen, an welchen man

dem Übersehen besonders stark ausgesetzt war, früh nüchtern trockenes Brot aß. Um Kinder und Vieh davor zu bewahren, behängte man sie mit einem roten Tuche oder Band. Vor Leuten mit Triefaugen mußte man sich hüten, daß sie einem nicht „übersahen“. Gegen Blutsturz halfen Korallenschnüre, die man um das Handgelenk trug. Einen Kropf vertrieb man, wenn man das Kopftuch einer Leiche um den Hals band. Fieberkranke berührte man mit einem Holunderzweig, auf den die Krankheit übersprang. Ekelhafte Krankheiten wurde man los, wenn man seine Kleider auf einen Feldrain legte; wer sie fand und berührte, wurde von der Krankheit angesteckt.

Das beste Mittel, Krankheiten zu heilen, war aber das „Senna“, bei welchem bestimmte, in diese Heilkunst eingeweihte Personen durch Hersagen geheimnisvoller Sprüche oder durch Messungen des Körpers alle Leiden vertreiben mochten; diese Personen durften aber beim Betreten und Verlassen der Wohnung des Kranken sonst kein Wort sprechen, noch für ihr „Heilverfahren“ eine Entlohnung annehmen. Das „Sennweib“ oder der „Sennmann“ bediente sich einer Hechel, die an den leidenden Körperteil gehalten, wobei mit der Rechten unter Hersagen des „Sennspruches“ (Gebetes) auf die kranke Stelle Hafer aufgeworfen wurde. Blieben die Körner zwischen den Hechelzinken aufrecht hängen, deutete dies auf einen schlimmen Fall hin; auch aus der Art und Weise, wie die Haferkörner in die untergehaltene, mit Wasser gefüllte Schüssel fielen, darin schwammen oder untersanken, beurteilte man den Stand der Krankheit. Sollte das Segnen nun wahrhaft hilfebringend sein, mußte es entweder die letzten 3 Tage vor oder die ersten drei Tage nach Neumond und jedesmal vor Sonnenaufgang vorgenommen werden. Manche „Sennleute“ verstanden die Zubereitung und den Verkauf verschiedener Salben und anderer Heilmittel, übten auch das sogenannte „Schröpfen“. Die „Sennformeln“ waren in ihrer Art derart banal, daß der Name Gottes mißbraucht wurde. Nur zwei solcher Zauberformeln seien hier zu ihrer Charakterisierung angeführt:

- Gegen Blutungen:** „In unser Herrgotts-Garten sind drei Jungfrauen zarte; die erste heißt Gottes-Wille, die zweite Sybille, die dritte Blutstehstille! — Blut du hast still gestanden, du hast mir nach meinem Willen getan. Helf dir Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilige Geist im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit!“
- Gegen Schwindsucht:** „O, Gott, mein Leib schwind't; Gott hilf, daß er wieder zunimmt! Er schwind't auf Fleisch, auf Bein, auf Mark und Blut. — Was Sonn und Mond am Himmel tut, dafür senn ich dich im Namen der heiligen Dreifaltigkeit gut.“

Aber gegen den Tod vermochten auch die „Sennweiber“ nichts. Er meldete sich durch „Anzeichen“. Pickte der Holzwurm (Totenuhr) im Zimmer, so stand gewiß ein Todesfall bevor, desgleichen, wenn fremde Hunde des nachts um ein Haus heulten. Lag ein Anverwandter im Sterben, so gab er dies durch Zeichen zu wissen: als Klopfen an der Tür oder Selbstöffnen derselben, Zerspringen eines Glases, Herabfallen eines Bildes, Klingen der Holzsäge, Stehenbleiben der Wanduhr u. dgl. m. Zog man sich im Traume einen Zahn heraus, so starb jemand in der Sippe; jemeher der Zahn

schmerzte oder blutete, desto näher stand einem die Person. Starb eine Wöchnerin, so gab man ihr einen Waschfleck und Seife zum Reinigen des Kindes mit in den Sarg, sonst mußte sie während der sechs Wochen allnächtlich erscheinen, um das Kind zu baden. Eine verstorbene Wöchnerin holte zwei nach. Dasselbe galt, wenn eine Jungfrau oder ein Jungeselle starb. — Unglück gab es, wenn zwei Fabriken zugleich Mittag pfeifen oder an zwei Orten zugleich Mittag geläutet wurde. Windbrüche in den Wäldern kündeten eine große Sterblichkeit an. Stürzte bei einem Hause der Düngerhaufen ein, starb der Hausherr oder dessen Frau. Blühte im Herbst ein Obstbaum, so starben im nächsten Jahr soviel Personen, als Blüten gezählt wurden. Das Dürrwerden der Obstbäume, der Ruf des Totenvogels, das Erscheinen von Raben und Krähen in der Nähe der menschlichen Wohnungen galten als Todesboten. Wer am Karfreitag geboren war, erhängte sich.

Lag jemand im Sterben, wurden geweihte Kerzen angezündet, und die Nachbarsleute kamen herbei, um zu beten. Konnte eine Person nicht sterben, so legte man sie auf Haferstroh oder machte einen Kreis mit geweihter Kreide um ihr Bett, worauf man alle Türen und Schlösser öffnete. Es herrschte gewöhnlich der Glaube, daß solche Personen für jemanden leiden müßten.

Nach dem Tode wurden die Fenster geöffnet, daß die Seele entweichen konnte. Dem Toten wurden die Augen zugeedrückt. Hatte eine Leiche die Lebensfarbe nicht verloren, oder war sie nicht erstarrt, so starb bald jemand nach. Dasselbe war der Fall, wenn der Leichenzug nicht geschlossen ging, sondern Gruppen bildete. Hatte die Leiche ein Auge nicht geschlossen, so starb bald jemand aus der Verwandtschaft. War ein Bienenzüchter gestorben, wurden die Bienenstöcke beklopft und den Bienen wurde der Todesfall mitgeteilt. Unterließ man dieses, starben die Stöcke aus. Wenn die Hausfrau gestorben war, ging der Hausvater in den Stall und sagte es den Kühen; sonst kamen die Tiere nicht zur Ruhe oder mußten durch Krankheit zugrunde gehen. Solange eine Leiche im Hause war, blieben die Türen unverschlossen, um den Tod nicht mit einzuschließen. Das Leichenwasser wurde an einem gesonderten Orte

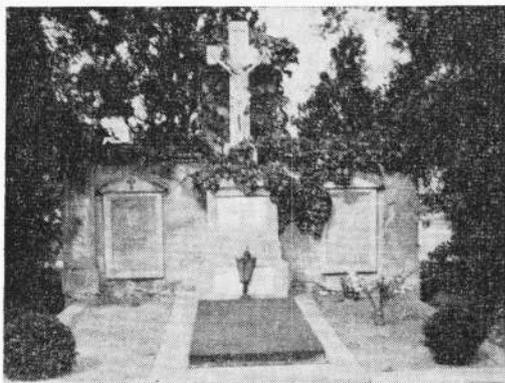
ausgegossen, das Gefäß zerschlagen und das Leichenstroh auf dem Felde verbrannt, damit sich die Seele im Fegefeuer reinigen konnte. Die Leiche wurde auf das Totenbrett gelegt und nach dem Einsargen stellte man zu ihr Weihwasser und brennende Kerzen oder Öllampen.

Am Begräbnistage versammelten sich die Leidtragenden, besprengten den Toten mit Weihwasser und bezeichneten ihn mit dem hl. Kreuzzeichen. Die Kinder wurden mit Butterschnitten beteiligt, auch die Sänger nahmen, bevor sie sangen, im Trauerhause einen Imbiß. Wurde die Leiche aus dem Hause getragen, mußte der Sarg dreimal kreuzweise auf die Türschwelle gestellt werden, damit der Tote Ruhe fand. An manchen Orten legte man Geld unter den Sarg, wer es aufhob, kam um seine Ehre. War die Leiche aus dem Hause getragen, mußte die Bank oder das Brett umgelegt werden, damit der Tod weiter ziehen konnte. Wurde die Bank nicht umgeworfen, starb bald jene Person, die sich zuerst auf die Bank setzte. War in einer Mühle ein Begräbnis, so wurde beim Wegtragen der Leiche das Mühlrad in Betrieb gesetzt, damit der Segen der Mühle nicht mit hinausgetragen werde. Verlangt wurde, daß bei der Beerdigung viel geweint wurde, sonst wäre sehr bald eine „nasse“ zu befürchten gewesen. Dem Sarge wurden drei Erdschollen nachgeworfen. Gingen die Begräbnisleute zerstreut vom Friedhof, war die nächste Beerdigung sehr bald fällig.

Nach der Beerdigung wurde im Gasthaus das Leid vertrunken, zuweilen fand auch ein „Totenschmaus“ statt, zu welchem die Verwandten geladen wurden. Dieser Trunk, der in der derben Ausdrucksweise „S Fahl vosaufa“ benannt wurde, hatte nach altem Recht seinen Grund darin, wonach sich der Erbe erst dann in den Besitz der Erbschaft setzen konnte, wenn das „Erbmahl“ gehalten war. Die „Pattezettel“ durften nicht aufbewahrt werden, sie wurden verbrannt. Bei einem Begräbnis durfte man die Trauergäste niemals heißen wiederkommen. Geizigen Leuten fiel das Grab ein. Das Bild des Verstorbenen war auf ein Jahr mit einem schwarzen Band zu verbrämen, weil dies seiner Seelenruh zu Gute kam.

Quelle: Trautenaauer u. Königshofer Heimatkunde

## Wir besuchten die Ruhestätte von P. Meinrad



Rechts vom Grabkreuz die Ruhestätte von P. Meinrad. Wir schmückten es mit Blumen.

Der Kastanienbaum, von dem er stürzte, was Anlaß zu seinem frühen Heimgang war.



Es war schon lange unser Wunsch, einmal sein Grab in Wiener-Neustadt zu sehen. Schon 1938 besuchten wir ihn von Arnsdorf aus und spazierten mit ihm im Klostergarten. Unserem, älteren Sohn schenkte er noch seine Studentenmütze und zwei Füllhörner. Nach der Vertreibung waren wir 14 Jahre im deutschen Osten. Unser erster Urlaub im Westen führte uns heuer nach Wiener-Neustadt ins Stift Neukloster.

Von P. Prior wurden wir herzlich empfangen, konnten auch dort wohnen. P. Meinrad war ja bei allen beliebt. Es wurde uns erzählt, daß er sehr viel für die Armen tat. In der Hitlerzeit verlangte man von ihm: er sollte einen anderen Namen annehmen und nicht als Prof. P. Meinrad unterrichten. Daraufhin wurde er vom Unterricht ausgeschlossen. Er übernahm dann die Betreuung des großen Klostergartens.

Im Sommer stand er schon um 4 Uhr früh auf. Er tat dies mit Vorliebe. Der Bauersohn steckte noch ganz in ihm. Ganz hinten im Klostergarten steht ein großer Kastanienbaum, von dem ein starker Ast bis fast auf die Erde hing. Den wollte er absägen. Auf einer 4 m langen Leiter stieg er hinauf, sägte, der Ast drehte sich, warf die Leiter mit P. Meinrad um. Er

erlitt einen Oberschenkelbruch, wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er 14 Tage lag.

Am St. Nikolaus-Tag, den 6. 12., trat eine Embolie ein, die seinen so frühen Heimgang verursachte.

Als man in der Roratemesse seinen Tod bekanntgab, konnte niemand mehr vor Schmerz weitersingen.

An seinem Beisetzungstag regnete es in Strömen. Es war so, als ob der ganze Himmel geweint hätte. Am Tag vor seinem Tod schrieb er noch im Krankenhaus sein letztes Gedicht.

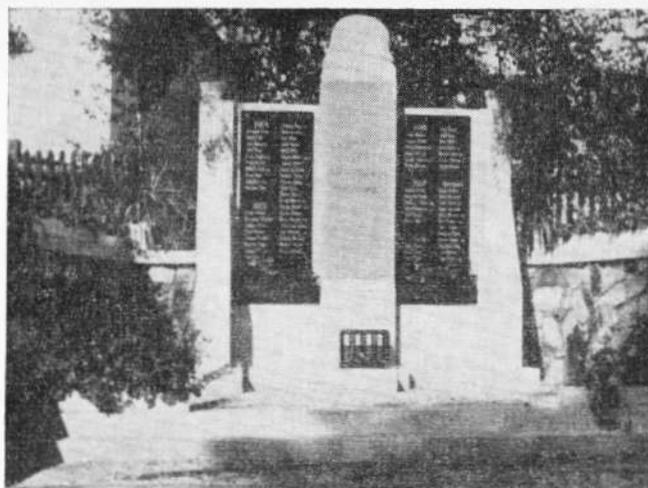
Advent verlangt ein Opfer ...  
wie bald war ich erhört:  
ich fiel vom Kärstenbaume  
vier Meter auf die Erd.

Am Kastanienbaum hängt ein Marienbild als Materl, welches seinen letzten Vers trägt.

Die Riesengebirgler, denen er einen so wertvollen Nachlaß heimatlicher Lyrik hinterließ, wollen ihm mit einer Gedenktafel in Stift Neukloster den Dank in alter Heimatverbundenheit abstatten. Näheres wird noch im Heimatblatt bekanntgegeben. Martha Möller, Arnsbach-Viernheim/Hessen

# Zum ehrenden Gedenken der Gefallenen und Vermißten von Hermannseifen

Franz Lorenz, (6806) Viernheim (fr. Hermannseifen)  
Kriegerdenkmal Hermannseifen — 26. 8. 1934 —



Haus-Nr.	Name und Vorname	Geburtsdatum	Gefallen oder vermißt in:
2	Schneider Alfred	4. 5. 1925	vermißt 1945 am Weichselbogen
2	Hackel Alfred	19. 7. 1915	gefallen beerdigt Soldatenfriedhof Lommel/Belgien
3	Sturm Josef	?	vermißt ?
3	Reiss Hans	20. 3. 1915	gestorben 20. 4. 1945 in Mazina/Italien
4—L	Scholz Franz	7. 9. 1926	gefallen 25. 1. 1945 Brieg/Schlesien
5—Th	Ullrich Helmut	3. 1. 1924	gefallen 3. 12. 1943 Andrasofska/Rußland
5—Th	Rührich Julius	?	gestorben ? in Frankreich
6—L	Pohl Hieronymus	4. 2. 1910	gestorben 12. 10. 1941 in Zichenau/Süd-Ostprien
8—L	Gall Josef	28. 7. 1921	gefallen 16. 2. 1943 in Rußland
9	Erben Josef	14. 2. 1925	vermißt 10. 2. 1945 als Matrose
10	Jeschke Max	22. 10. 1911	gefallen 1. 7. 1944 am Ilmensee/Rußland
11—J	Wiesner Josef	1. 10. 1910	gefallen 5. 2. 1942 in Petelino/Rußland
17	Nosseck Franz	2. 12. 1923	gefallen 23. 2. 1944 bei Nettuno/Italien
19—Th	Langner Josef	9. 9. 1912	gestorben 21. 11. 1942 Reservelazarett Insterburg/Ostpr.
22—J	Hackel Helmut	19. 9. 1914	gefallen 24. 6. 1944 südlich Bobruisk/Rußland
22—J	Hackel Walter	18. 2. 1922	gefallen 5. 11. 1944 bei Swirnik/Karpaten
27	Rindt Josef	18. 4. 1905	vermißt 29. 7. 1944 in Karpaten
27—J	Schober Rudolf	7. 10. 1911	gefallen 25. 7. 1943 in Rußland
28—J	Fries Gustav	10. 3. 1909	gefallen 20. 12. 1943 in Rußland
29	Flögel Josef	7. 6. 1925	gefallen 1944 ?
29—L	Rührich Friedrich	6. 3. 1906	gefallen 30. 10. 1942 ?
29—L	Wlatschiha Ernst	24. 6. 1910	vermißt ? in Rußland
30—L	Patzelt Franz	21. 10. 1910	vermißt 25. 6. 1944 im Raum Witebsk/Rußland
30a—L	Wrkoslav Friedrich	29. 5. 1911	vermißt 15. 1. 1945 im Osten
44	Schoft Wenzel	?	vermißt 8. 1944 in Litauen
45	Pfohl Josef	27. 4. 1915	gefallen 14. 8. 1944 in Litauen
48	John Wenzel	17. 12. 1913	vermißt 8. 1944 in der Normandie
48	John Franz	25. 8. 1922	vermißt 9. 1943 bei Kiew/Rußland
48	John Adalbert	7. 11. 1925	vermißt ? Halbinsel Hela im Osten
60	Pfohl Florian	30. 3. 1915	gefallen 31. 3. 1943 südlich Orel/Rußland
60	Pfohl Franz	15. 4. 1923	gefallen 19. 2. 1944 im Mittelabschnitt Kiew
62	Patzelt Rudi	29. 7. 1920	gefallen 28. 7. 1942 in Werschnaja/Rußland
67	Messner Josef	1. 11. 1914	vermißt 1943 in Stalingrad
70	Thamm Josef	1. 8. 1910	gestorben 1945 in russischer Kriegsgefangenschaft
77	Drescher Ernst	18. 7. 1906	vermißt 8. 1. 1943 in Stalingrad
77	Drescher Holdi	?	gefallen 1944 in Rußland
82	Klug Franz	4. 1914	gefallen 1941 in Rußland
82	Klug Josef	3. 1929	gestorben 1945 in russischer Kriegsgefangenschaft
84	Pohl Reini	24. 1. 1922	vermißt 22. 2. 1945 in Groß-Born/Westpreußen
87	Stiller Fritz	25. 3. 1913	vermißt 25. 1. 1942 am Ilmensee/Rußland
87	Stiller Ernst	29. 4. 1911	vermißt 1945 in Königsberg/Ostprien
94	Patsch Vinzenz	11. 5. 1899	vermißt 12. 1. 1945 in der Nähe von Warschau
96	Hamatschek Ernst	13. 3. 1925	gefallen 4. 9. 1944 im Raum Nancy/Vogesen
97	Borth Gustav	27. 11. 1908	gefallen 27. 1. 1944 bei Sergeizewo/Rußland
99	Riedel Josef	?	vermißt ?
104	Moser Rudi	30. 5. 1920	vermißt 22. 3. 1945 im Osten
106	Drescher Fredi	1. 12. 1921	gefallen 28. 5. 1942 in Knijaginewka/Rußland
111	Klug Erhard	?	gefallen 1942 in Rußland
115	Zimmer Franz	?	gefallen 2. 1943 in Rußland
125	Wick Rudi	5. 2. 1926	vermißt 3. 1945 in Oberschlesien
128	Schimon Leo	10. 8. 1923	gefallen 26. 1. 1944 bei Venizza
128	Weiss Eugen	30. 6. 1907	gefallen 24. 1. 1945 in Barthenhof/Ostprien
133	Knahl Alois	3. 2. 1903	gefallen 31. 10. 1943 in Bobruisk/Rußland
147	Patzelt Vinzenz	20. 8. 1914	gefallen 8. 1. 1943 bei Ghatsk/Rußland
149	Lienert Josef	24. 2. 1913	gefallen 29. 11. 1941 in Rußland
153	Lamer Fritz	15. 6. 1919	gefallen 5. 4. 1944 am Ilmensee/Rußland
155	Just Josef	8. 12. 1911	gefallen 12. 12. 1942 in Drikobowo/Rußland
155	Just Friedrich	29. 2. 1920	vermißt 10. 1945 in Ostpreußen
155	Just Albert	9. 9. 1923	gefallen 15. 8. 1943 in Rußland
155	Just Florian	3. 5. 1925	vermißt 1945 bei Warschau

Haus-Nr.	Name und Vorname	Geburtsdatum	Gefallen oder vermißt in:		
161	Spiller Franz	26. 11. 1903	gefallen	4. 4. 1945	bei Ratibor
163	Erben Walter	?	gefallen	20. 5. 1942	bei Charkow/Rußland
173	Völpel Siegfried	?	gestorben		im Lazarett Werneck/Unterfranken
179	Tham Franz	14. 7. 1910	gefallen	21. 10. 1941	in Rußland
179	Hanusch Wenzel	1920	gefallen	8. 1944	in Rußland
179	Hoffmann Erwin	18. 11. 1900	vermißt	6. 7. 1944	in Rußland
181	Pfleger Edi	?		?	?
191	Messner Alfred	20. 10. 1921	vermißt	9. 10. 1941	in Charkow/Rußland
193	Ruse Walter	11. 1. 1925	gestorben	29. 12. 1945	im Lager Thorn/Polen
196	Baudisch Johann	27. 9. 1921	vermißt	?	?
226	Zirm Fritz	4. 2. 1921	vermißt	21. 6. 1944	um Witebsk/Rußland
227	Erben Franz	1927	vermißt	1944	in Litzmannstadt
228	John Rudolf	29. 12. 1912	vermißt	28. 12. 1942	in Rußland
231	Drescher Hermann	22. 9. 1921	gefallen	19. 2. 1942	bei Charkow/Rußland
233	Drescher Rudolf	1914	gefallen	1944	?
233	Drescher Ernst	?	vermißt	1944	?
241	Stransky Alois	20. 6. 1922	gefallen	22. 8. 1944	in Rußland
252	Stransky Josef	12. 3. 1901	vermißt	1. 1945	in Rußland
259	Messner Gerhard	26. 9. 1920	gefallen	2. 5. 1944	bei Kowel/Rußland
259	Seidel Willi	1910	gefallen	7. 1941	am Dnjepr/Rußland
262	Wiesner Alois	4. 12. 1922	vermißt	1943	in Stalingrad
266	Klug Karl	?	gefallen	1943	in Stalingrad
272	Rührich Gustav	25. 7. 1924	vermißt	4. 4. 1944	in Rußland
272	Rührich Theo	12. 4. 1928	gefallen	22. 2. 1945	in Halberstadt
281	Bönisch Josef	27. 1. 1915	vermißt	2. 1945	um Heiligenbeil/Ostproußen
282	Knahl Franz	18. 12. 1898	vermißt	4. 1945	um Mährisch-Ostrau
283	Rücker Josef	27. 7. 1912	gefallen	11. 1. 1944	in Rußland
284	Richter Rudolf	18. 2. 1922	gefallen	27. 5. 1942	bei Novij-Sjet/Rußland
285	Drescher Ernst	4. 6. 1903	gefallen	?	in Rußland
293	Klug Josef	24. 6. 1901	vermißt	?	in Rußland
294	Erben Alfred	4. 12. 1914	vermißt	?	?
295	Erlebach Paul	4. 1. 1909	vermißt	30. 1. 1945	?
302—J	Berger Josef	23. 8. 1914	vermißt	1943	in Stalingrad
308	Schinkmann Franz	10. 4. 1916	gefallen	27. 11. 1943	in Rußland
312	Zimmer Ernst	14. 6. 1905	vermißt	?	?
312	Zimmer Arthur	21. 12. 1908	gefallen	2. 2. 1942	in Rußland
317—L	Drescher Alfred	5. 4. 1911	gefallen	5. 1. 1944	in Rußland
318—L	Pohl Josef	3. 2. 1906	vermißt	?	?
333—Th	Baruschka Kurt	13. 5. 1924	gefallen	21. 12. 1943	in Schitomir/Rußland
340	Erben Egon	12. 2. 1925	vermißt	?	?
342	Jatsch Anton	9. 2. 1901	gefallen	?	?
344	Stief Ernst	26. 1. 1912	gefallen	15. 1. 1943	in Rußland
345	Reiss Fritz	3. 9. 1922	gestorben	8. 1. 1943	in Nishni-Kollsoff/Rußland
345	Reiss Leo	20. 6. 1924	vermißt	5. 1945	?
346	Mahrle Franz	17. 10. 1921	vermißt	1943	in Stalingrad
351—Th	Ullrich Helmut	3. 1. 1924	gefallen	3. 12. 1943	in Androsodsda/Rußland
353	Charwat Franz	18. 1. 1910	gefallen	14. 1. 1942	Staraja-Russa/Ilmensee/Rußland
355	Schöps Wenzel	10. 4. 1907	vermißt	5. 8. 1943	in Toplinka bei Belgrad
357	Rücker Alfred	25. 3. 1907	gefallen	12. 12. 1945	in Ostpreußen
360	Simmmler Rudolf	14. 3. 1903	gestorben	16. 2. 1946	?
371—Th	Augst Franzi	20. 7. 1927	vermißt	?	?
35—L	Nagel Rudi	1. 5. 1902	gestorben	19. 3. 1946	in russischer Kriegsgefangenschaft

L = Leopold, J = Johannisgunst, Th = Theresiental.

## Lastenausgleichsberechtigte hört zu!

Es vergeht nicht ein Tag, wo nicht mehrere, oft recht zweifelhafte Zuschriften wegen ihres Lastenausgleiches, bei uns eintreffen.

Die gleichen Beschwerden werden bei allen Zusammenkünften vorgetragen. Die Beschwerdeführenden haben alle das Alter weit überschritten, wo sie Anspruch auf volle Auszahlung ihrer Ansprüche haben.

Anfang Oktober habe ich bei der Heimatauskunftsstelle in München vorgesprochen und dort folgenden Bescheid erhalten.

1. Alle Gemeinden und Städte des Kreises Trautenau sind restlos durchgearbeitet. Die Beschwerdeführer aus dem Kreis Trautenau müssen sich an ihr zuständiges Lastenausgleichsamt wenden. Von München aus ist alles erledigt.

2. Alle Lastenausgleichsansprüche aus Stadt Hohenelbe sind ebenfalls von der Heimatauskunftsstelle erledigt. Beschwer-

deführer aus der Stadt wenden sich an ihr zuständiges Lastenausgleichsamt.

3. Noch nicht erledigt sind bei der Heimatauskunftsstelle alle anderen Gemeinden aus dem Hohenelber Kreis. Man hat bereits die ersten Sitzungen des Gemeinde-Arbeitskreises abgehalten.

Wir werden von jetzt ab alle Monate berichten, welche Gemeinden durchgearbeitet sind. Die Heimatauskunftsstelle hofft, daß bis Mitte März 1963 alle Gemeinden erledigt sind.

Wir bitten alle Heimatfreunde, vorläufig keine Anfragen und Beschwerden bei uns einzubringen, es kann sich aber dann jeder, wenn wir seine Gemeinde im Heimatblatt als durchgearbeitet anführen, dann umgehend bei seinem zuständigen Lastenausgleichsamt melden.

Bitte um freundliche Kenntnisnahme dieser Information.

Josef Renner

**Tschermna:** Karolina Ruß konnte am 1. 10. 62 ihren 82jährigen Geburtstag begehen. Sie wohnt mit Tochter Martha, Enkelin Irma und Urenkel in Linnenbach über Heppenheim, ist noch gesund und spricht mit Landsleuten gern von der lieben Heimat. Sie läßt alle Bekannten herzlich grüßen.

Geburtstage feiern:

- Am 2. 10. 62 Karolina Ruß aus Haus Nr. 24 ihren 82.  
Am 12. 10. 62 Josef Purmann (Gastwirt und letzter Bürgermeister) seinen 70. und  
am 17. 10. 62 seine Ehefrau Hedwig ihren 70.  
Am 15. 10. 62 Theresia Schober ihren 75. Salzwedel, Feierabendheim West. R. Z.  
Am 15. 10. 62 Josef Ruß, Zimmermann (Deke Seff) seinen 87.  
Am 18. 10. 62 Filomena Schober (Gasthaus Krone) ihren 65. Ihr Mann fiel im 2. Weltkrieg. Sie wohnt derzeit in Cunewalde 99, Kr. Löbau R. Z.  
Am 28. 10. 62 Adelheid Patzelt ihren 70. Sie wohnt in Beedenkirchen bei Darmstadt, Hechlergasse 15.  
Am 7. 11. 62 Franziska Richter ihren 65. Sie lebt in Gerstenberg, Durchgangsstraße 17, Kreis Altenburg R. Z.  
Am 26. 11. 62 Reinhold Schubert seinen 80. Er war viele Jahre als Modelltischler bei Eichmann und wohnt jetzt bei seinem Sohne Willi in Durach bei Kempten, Gartenstraße Nr. 9.

**Tschermna:** Ihren **70. Geburtstag** begeht am 28. Oktober 1962 Adelheid Patzelt, geb. Ruhs, Mangelfrau aus Pilnikau. Sie läßt aus diesem Anlaß alle Bekannten recht herzlich grüßen. Töchter Hanni — Else sind verheiratet, Sohn Franz ist noch ledig und lebt bei ihr in 6101 Beedenkirchen/Darmstadt — 2 Land.

**Der ehem. Wiesenbaudenwirt Emil Rönsch ein Achtziger!**

In Ehrwald/Tirol, am Fuße der Zugspitze, woder Jubilar 1951 das Großhotel „Maria Regina“ käuflich erwarb, feiert er am 7. 12. seinen 80. Geburtstag. Unter seiner Leitung wurde die Wiesenbaude mehrmals erweitert.

Wir berichten noch im nächsten Heft weiter. Alle, die ihn noch aus der früheren Zeit kennen, wünschen ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.



## Sie ruhen in Frieden

**Arnau:** In der chirurgischen Klinik in Marburg/Lahn verstarb am 29. 9. unser Stadtdechant, Geist. Rat, Johann Waclawetz im Alter von 72 Jahren. Am 3. 10. fand unter großer Teilnahme der Pfarrgemeinde die Beisetzung des verewigten Volkspriesters in seinem Wohnort Gemünden/Wohra, am dortigen Friedhof statt. Vor 3 Jahren war ihm seine Mutter im Tode vorausgegangen und nun ruht er an ihrer Seite. Man schreibt uns, 25 Hochw. Mitbrüder, sehr viele Heimatvertriebene aus der ganzen Umgebung, begleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte.

**Arnau:** In Jena schieden am 30. Oktober der ehemalige städtische Angestellte Hans Gall mit seiner Frau und seiner 21jährigen Tochter in einem Anfall voll Verzweiflung durch Gasvergiftung aus dem Leben. Sein schweres Magenleiden, ein Herzleiden seiner Frau und die angestrenzte Arbeit seiner unter Schwerkraft leidenden Tochter als Sparkassenangestellte in Jena, haben in der Familie Gall wohl das Gefühl der Ausweglosigkeit aufkommen lassen. Hans Gall, 1897 geboren, war allen Arnauern als langjähriger Beamter und hilfsbereiter, bescheidener Mensch bekannt und beliebt. Wir kommen im nächsten Heft noch einmal auf den verdienten Beamten der Stadtverwaltung Arnau zurück.

**Harrachsdorf:** In Kaufbeuren verstarb am 4. Juli 1962 Franz Hollmann (Hollmann Emils Franzl aus Seifenbach) im Alter von 61 Jahren und wurde am 7. Juli im Familiengrab seiner Eltern in Kimratshofen, Kreis Kempten/Allg., beigesetzt.

**Hermannseifen:** Am 17. 9. 1962 verschied nach einem arbeitsreichen Leben und nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, Zdenka Patzelt, geb. Barta, im 66. Lebensjahr, in Bensheim-Auerbach und wurde am dortigen Bergfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. — Sie war die Tochter des noch in der alten Heimat verstorbenen und allseits geschätzten Werkmeisters Ignaz Barta. — Beheimatet war die Verewigte bis zur Vertreibung in Kottwitz. — Ihr Gatte ging ihr bereits in der alten Heimat im Tode voraus. Ihr Leben war getragen von großer Frömmigkeit und inniger Heimatverbundenheit. — Der Ortsseelsorger und Lm. Franz Lorenz hielten der Verewigten tiefempfundene Nachrufe. — Sie ruhe in Frieden. —

**Großborowitz:** In Stupferich bei Karlsruhe verstarb am 30. 8. nach langer Krankheit der Landwirt Anton Hackel im 82. Lebensjahr an Altersschwäche. In seinen letzten Lebensjahren war er fast erblindet und taub. Er sprach sehr viel von seiner alten Heimat. Groß war die Zahl derer, die ihm am 1. 9. das letzte Ehrengeliebten gaben. Außer seiner Gattin trauern um ihn noch die Familien seiner Kinder. Alle, die ihn noch von da-

heim in guter Erinnerung haben, mögen seiner im Gebet gedenken.

**Hohenelbe:** In der Lutherstadt Wittenberg ist am 16. 9. 1962 an den Folgen eines Schlaganfalles Benno Scholz, Kraftfahrer aus Hohenelbe, Bräuhausstraße, im Alter von 72 Jahren plötzlich und unerwartet verschieden. Die Beisetzung des Verstorbenen erfolgte am 20. 9. 1962 auf dem Hauptfriedhofe in Wittenberg unter zahlreicher Beteiligung von Landsleuten und Einheimischen. Landsmann Baudisch nahm von dem Heimatfreunde in bewegten Worten Abschied. Um den so plötzlich Dahingegangenen trauern seine Gattin Maria, der Sohn Benno, die Tochter Margot und vier Enkelkinder. Die jüngste Tochter Herta ist bereits 1945 nach der Aussiedlung im Alter von 18 Jahren dem Vater im Tode vorausgegangen. Benno Scholz war nach dem 1. Weltkrieg als Chauffeur bei der Firma Renner, Kalkwerke Schwarzenal-Hohenelbe, dann anschließend bei den Vereinigten Veredlungsanstalten in Hohenelbe beschäftigt. Er ruhe in Frieden!

In einem Altersheim verschied am Maria-Himmelfahrts-Tag im hohen Alter von 88 Jahren Marie Reinisch. Sie wohnte daheim zuletzt am Stadtpark und viele Ältere werden sich noch gerne an sie erinnern. Die Verschiedene war eine Verwandte von der Witwe Marie Lorenz, ehem. Kinobesitzerin.

Am 10. 9. 1962 verstarb im Caritaspflegeheim Dellmensingen/Krs. Ulm Franziska Müller, geb. Hackel, wohnhaft in Langenau/Krs. Ulm, im 87. Lebensjahr. Sie war die Witwe des 1927 verstorbenen Josef Emil Müller, Druckerei- und Färbereibesitzers in Hohenelbe, Neustadt-Lange Gasse. Seit ihrer Eheschließung im Jahre 1900 war sie im Betrieb ihres Mannes ständig mit tätig und der Aufstieg der Firma war auch mit ihr Verdienst. Nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes führte sie mit Unterstützung der langjährigen betriebstreuen Mitarbeiter den Betrieb ohne Unterbrechung weiter. Die Fa. Josef Müller war die einzige der drei Hohenelber Stoffdruckereien (Materna, Müller, Wendt), die der sudetendeutschen Wirtschaftskrise und dem tschechischen Boykott bis zur Vertreibung standhielt.

Die Verewigte war nicht nur eine tüchtige Geschäftsfrau, sondern auch eine gute, sorgende Mutter für ihre 3 Kinder (Oskar gefallen 1945, Maria verheh. Elstner und Josef) und der Mittelpunkt eines harmonischen Familienlebens. Ihre große Nächstenliebe kam allen zugute und mancher Bedürftige wurde von ihr unterstützt. Sie war tätiges Mitglied des Elisabethvereines zeitweilig im Vorstand des kath. Frauenbundes und Mitglied des Kulturverbandes. Der Bund der Deutschen verlieh ihr als Mitbegründerin die goldene Ehrennadel.

**Hohenelbe:** In Hauröden verstarb am 20. September, kurz nach Vollendung ihres 79. Lebensjahres, an Altersschwäche Adelheit Wottawa, geb. Gernert, Witwe nach dem verstorbenen Betriebsleiter der Hohenelber Kartonagenfabrik, Adalbert Wottawa, welcher ihr am 17. November 1959 im Tode voraus ging. Seit seinem Heimgang lebte sie abwechselnd bei den Familien ihrer beiden Töchter, Dr. Viktor Flamich und Walter Nitsch. Von den 4 Enkelkindern sind bereits zwei verheiratet. Es war ihr vergönnt, sich an 3 Urnen zu erfreuen. Arbeit und Gebet füllten ihr Leben aus. In Hohenelbe versäumte sie keine Frühlmesse. Täglich, bei jedem Wetter, ging sie zur Maria-Hilfs-Statue am Stadtpark. Sie hat auch in der schweren Zeit treu zu ihrem Glauben gestanden. Ihre Töchter bitten alle, die sie kannten, um ein Gebetsgedenken.

**Hohenelbe:** In Köthen/Sachsen verstarb plötzlich am Festtag Maria Namen die Kaufmannswitwe Hertach aus der Hauptstraße. Ihr Mann Franz Hertach ging ihr bereits 1949 im Tod voraus. Am 14. September begleitete sie ein kleiner Freundeskreis zur letzten Ruhestätte. Unsere Riesengebirger in Köthen stellen fest, daß es immer weniger werden. Es sind doch schon viele seit der Vertreibung in die Ewigkeit gegangen.



**Huttendorf:** In Tübingen verstarb am 14. 10. die einzige Tochter Hilde der Eheleute Ignaz und Maria Schorm, nach langem Leiden, immerhin aber unerwartet, im besten Alter von 37 Jahren. Groß ist der Schmerz der Eltern, die ihr so früh ins Grab nachblicken müssen. Der Allmächtige hat sie von ihrem Leiden befreit und sie heimgeholt. Groß war die Zahl derer, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten. Sie war, wie einst daheim, auch in der Gastheimat bei allen wegen ihres lieben Wesens beliebt.

**Lauterwasser:** In Erfurt verstarb am 5. 10. 1962 Ing. Heinhard Hackel im 64. Lebensjahr. Bei einem Sturz in der Wohnung hatte er einen Oberschenkelhalsbruch erlitten, an dem er unerwartet wenige Tage später verstarb. Nach dem Besuch des Arnauer Gymnasiums studierte er an der Techn. Hochschule in Prag. In der Ferialverbindung „Asciburgia“ war er von 1918—1923 aktiv tätig. Nach seinen Studien war er jahrelang bei der Zentrale der Firma Pittel & Brausewetter in Prag tätig. Seine Treue zum Riesengebirge bewies er durch seine vielen Besuche in der Heimat. Seine Ehefrau, Tochter des Oberlehrers Tins, stammt aus Wölsdorf. Sein Schwager, Medizinalrat i. R. Dr. Rudolf Tins, der in Kassel lebt, konnte an der Beerdigung in Erfurt teilnehmen.

Am 15. 9. 1962 verstarb im Krankenhaus in Eßlingen a. Neckar nach kurzer, schwerer Krankheit Johann Farker im Alter von 79 Jahren. Er war in seiner Heimat als fleißiger Handwerksmeister, Landwirt und langjähriger Gemeindevorsteher bekannt und allseits geachtet, bis ihn dann im Juni 1945, nachdem er zwei Söhne im Kriege verloren hatte, das schwere Los der Vertreibung traf. Nach Monaten bitterster Not fand er mit seiner Frau bei der Familie seiner Tochter Bertl, verheiratete Bock, in Württemberg eine neue Heimat. Es war ihm noch vergönnt, die letzten Jahre seines Lebens im Eigenheim seines Schwiegersohnes in Denkendorf bei Eßlingen in Geborgenheit und Frieden zu verbringen. Um den teuren Toten trauern seine Gattin mit vier Kindern und ihren Familien.

**Mittellangenu:** Im Altersheim Haina Kloster, Kr. Frankenberg/Eder verschied am 28. 9. nach einem Schlaganfall Hermine Fink im Alter von 74 Jahren. Sie war eine Schwester von Marie Franz, geb. Fink, Schneidermeistersgattin, und wohnte im selben Haus bis zur Vertreibung. Alle, die sie kannten, mögen ihr ein Gebetsgedenken schenken.

**Niederlangenu:** Im Krankenhaus Höhenmölsen verstarb am 10. 8. Landwirt Josef Ullrich aus Schmiddorf an doppelseitiger Lungenentzündung im Alter von 68 Jahren. Seine Schwester Albine Anderle lebt mit ihrer Familie in Nürnberg, Ingolstädter Straße, und betrauert den so frühen Heimgang ihres Bruders.

**Nieder-Ols:** Am 16. 9. 62 starb an Herzschlag im 78. Lebensjahr Marie Seidel, geb. Storm, im Altersheim in Haina-Kloster. Ihr Mann Anton Seidel ging ihr 5 Jahre im Tode voraus. Ihre Nichte Maria Nagel, geb. Müller, dankt allen für die Blumen und Spenden.

**Oberhohenelbe-Lauterwasser:** In Roitzsch bei Bitterfeld verstarb im 60. Lebensjahr nach längerem, schwerem Leiden am 24. 9. Franz Schneider, langjähriger Angestellter bei der Fa. Schreiber. Viele Vertriebene erwiesen ihm die letzte Ehre. Landsm. Franz Baudisch gedachte in ehrenden Worten des alten Heimatfreundes. Der Verewigte war geboren in Lauterwasser, war verehelicht mit Toni, geb. Mottel. Außer dieser trauern noch die Familien seiner beiden Töchter, 3 Enkelkinder und seine zwei Schwestern um ihn. Mit ihm ging ein pflichtbewußter und von tiefem Gottvertrauen durchdrungener Mann, der sein Leben und Schaffen ganz dem Wohl seiner Familie gewidmet hatte, heim. Auch in seiner Gastheimat erfreute er sich wie einst daheim großer Beliebtheit.

**Oberhohenelbe:** Im Krankenhaus Lindau/Bodensee starb am 21. Juli 1962 an den Folgen eines Schlaganfalles Auguste Donth, geb. Mewald, verwitwete Gottstein, kurz vor Erreichung ihres 78. Lebensjahres. Ihre Eltern stammten aus Witkowitz, übersiedelten schon in den 90er Jahren nach Hohenelbe. 1907 verheiratete sich die Verstorbene mit dem Maschinenbauschlosser Gottstein und lebte bis zum frühen Ableben ihres Mannes in Breslau. Von dort kam sie wieder in die alte Heimat zurück und verheiratete sich im Feber 1919 mit dem Schriftsetzer Robert Donth. Der zweiten Ehe entsprossen 2 Kinder, Sohn Heinrich wohnt mit seiner Familie in Wunstorf/Hannover, Saarstraße 29, die Tochter Irmgard, verheiratete Waldenmaier in Heimenkirch/Allgäu, Herz-Jesu-Heim. Die Verstorbene nahm bis zuletzt reges waches Interesse an allem Geschehen der Heimatvertriebenen und war eifrige Leserin der Riesengebirgsheimat. Mit ihr ging eine überaus arbeitsame gute Mutter und Gattin heim. Sie erfreute sich daheim und auch in der Gastheimat, bei allen größter Wertschätzung.

**Proschwitz:** In Finnerode (SBZ) verstarb am 9. 9. Anna Eschner im 76. Lebensjahr. Die Verstorbene war mit dem Schuhmachermeister Eschner verheiratet, der ihr bereits vor einigen Jahren im Tod vorausging. Sie war eine Schwester von Landwirt Josef Gottstein (Gotschhannesa Pepsch) aus Oberhohenelbe, Steinweg. Ihre älteste Schwester Marie Kodym aus Niederhof ging ihr vor drei Jahren, ebenfalls im Alter von 76 Jahren, im Tode voraus. Viele Oberhohenelber werden sich noch gerne an die Gottstein Anna, die viele Jahre in die Stadt Milch trug, erinnern.

**Proschwitz — Niederhof-Bohnwiesbaude:** Im Sophienstift zu Jever verstarb am 3. Oktober 1962 nach einem schweren, aber mit Geduld ertragenem Leiden der Rentner Vinzenz Enthaler im Alter von 70 Jahren. Er heiratete 1920 die Martha Erben, geb. Kröhn, aus Niederhof und erwarb im Jahre 1927 sein eigenes Häuschen in Proschwitz. Dort wohnte er mit seiner Familie bis zur Vertreibung im Jahre 1945. 20 Jahre lang war er in der Kunstseidenfabrik in Theresiental beschäftigt und hatte es bis zum Bleichmeister gebracht. Er stammte aus einer kinderreichen Familie von 10 Kindern, davon noch vier Geschwister am Leben sind. Es war ihm vergönnt, noch vor seinem Ableben mit seiner Schwester Ottilie, verheiratete Müller aus Marburg/Lahn, zusammenzusein. Außer seiner Gattin trauern ihm seine Kinder, Geschwister und viele Freunde nach.

**Oberöls:** Fern seiner lieben Heimat verstarb nach kurzer Krankheit im Krankenhaus Bad Sulza Landwirt Franz Lorenz am 10. 9. im 75. Lebensjahr. Er wohnte daheim in der Landwirtschaft Nr. 62 und jetzt in Berg Sulza, Kr. Apolda/Thüringen.

**Rochlitz:** In Bautzen-Seidan im Pflegeheim verschied am 28. 8. Josef Linke-Mohr aus Franzensthal an Herzschlag im Alter von 87 Jahren. Sein Wunsch zur Familienzusammenführung zur Familie seines Sohnes Rudolf nach Karlsruhe blieb leider unerfüllt. Mit großer Liebe hing er an seiner Rochlitzer Heimat.

**Tschermna:** Am 27. Juli 1962 verstarb Frau Marie Kittler aus Haus Nr. 67 an Herzschwäche im 79. Lebensjahre. Viele Freunde und Bekannte hatten sich zu ihrer Beerdigung in Pömmelte eingefunden.

## Das Niederörlser Kriegerdenkmal

Nach dem Ende des I. Weltkrieges und der Zerstückelung der alten Doppelmonarchie waren die Heimkehrer von Niederöls nach 1918 auch gleich daran gegangen, für ihre Gefallenen, Vermißten und an den Strapazen Verstorbenen ein würdiges Denkmal zu errichten. Nach vielen Besprechungen und Bereitstellung der dazu erforderlichen Geldmittel war es dann 1922 so weit, daß das hier im Bilde festgehaltene Denkmal erstellt werden konnte: ein aus Döberneyer Sandstein gemeißelter Obelisk mit den vier schwarzen Granittafeln, auf denen die Opfer des I. Weltkrieges verewigt sind. Das Denkmal steht auf dem Kirchberge auf einem historischen Platz. Dort stand die alte Schule, in der i. J. 1778 zur Zeit des Kartoffelkrieges durch 6 Wochen lang Kaiser Josef II. wohnte. Nach Abtragung der alten Schule wurde i. J. 1908 aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josef I. an dieser Stelle ein kleiner Erinnerungspark errichtet. Und auf diesem Platze wurde im November 1922 das Kriegerdenkmal aufgestellt.

Am 17. Juni 1923 wurde es enthüllt und von dem ehemaligen Feldkurat des I. Weltkrieges, Hw. Herrn Johann Borth aus Niederöls Nr. 1, der damals Kaplan in Hohenebelbe war, geweiht und von der Gemeinde in Obhut genommen. Alljährlich wurde dann im Juni bei diesem Denkmal ein Gedächtnistag mit feierlicher Messe abgehalten.

Niederöls



Ober-Mittelöls

Hier nun die Namen der Kriegspfer 1914—1918:

**Niederöls:** Baudisch Ferdinand, Baudisch Anton, Borth Franz, Cersovsky Wenzel, End Franz, Exner Johann, Exner Josef, Fischer Johann, Förster Johann, Gall Johann, Gall Wilhelm, Grof Fridolin, Hampel Anton, Hantscher Josef, Kindler Franz, Kocian Johann, Kraus Anton, Kraus Stefan, Ladig Gustav, Langner Stefan, Langner Josef, Langner Alois Langner Wenzel, Lienk Franz, Leeder Josef, Leeder Anton, Mannich Josef, Nagel Josef, Parschnitzer Anton, Paus Heinrich, Paus Emil, Pittasch Franz, Schober Alois, Schoft Franz, Schönborn Franz, Staffa Josef Nr. 62, Staffa Josef Nr. 63, Tomaschek Johann, Tomaschek Gustav, Zelesny Franz, Zelesny Anton.

**Neustadtl:** Eschner Franz, Fischer Friedrich, Patzelt Franz, Patzelt Anton, Plechatsch Franz, Wippler Franz.

**Neuschloß:** Guojka Franz, Kowarsch Josef, Kubat Johann, Kretschmer Gottfried, Renner Johann, Richter Franz, Wonka Franz.

**Mittelöls:** Anton Borth, Josef Glos.

Im Anschluß daran die Opfer des II. Weltkrieges

**Niederöls:** Baudisch Emil, Baudisch Josef Nr. 57, Baudisch Josef Nr. 82, Borth Josef, Berger Rudolf, Donth Emil, Erben Alois, Erben Josef, Eichelberger Rudolf, Fischer Jos., Fischer Erwin, Glos Franz, Hollek Franz, Hoffmann Ernst, Hübner Josef, Hofmann Friedolin, Haase Rudolf, Kosak Josef, Kuhn Josef, Lienk Emil, Lienk Josef, Lorenz Josef, Nagel Franz, Pfaff Ferdinand, Pfaff Franz Nr. 124, Pfaff Franz Nr. 79, Pfaff Wilhelm, Patzelt Josef, Patzelt Anton, Pittasch Otto, Richter Josef, Raimund Laurenz, Stransky Gustav, Schreier Josef, Schreier Oswald, Schreier Johann, Schober Adolf, Stefan Hubert, Schober Herbert, Schinkmann Stefan, Schoft Alfons, Zirm Otto, Zirm Johann.

**Neustadtl:** Fiedler Josef, Hofmann Ernst, Hübscher Edmund, Kühnel Rudolf.

**Neuschloß:** Altmann Franz, Meiwald —, Pittermann Erwin, Purmann Ernst, Rudolf Josef, Storm Franz, Wrabetz —.

(Mitgeteilt von F. Berger, Vöhringen)

## Wettersprüche für November

Hat der Oktober oft noch freundliche Tage, so hüllt uns der November immer mehr in Nebel und Regen ein. Es ist eigentlich der trübsinnigste Monat des Jahres; dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die Gedenktage für unsere Toten und durch den Bußtag. Die Natur bereitet sich immer mehr auf den Winterschlaf vor. Die letzten Blätter jagen die Stürme von den Bäumen, und der Regen schlägt sie zu Boden. Aber der November kann sich doch sehr verschieden auswirken; manchmal ist er milder, manchmal schon ein recht kalter Monat.

Zwei Gedenktage hat der November; am 11. den Martinstag, und am 19. den Namenstag Elisabeth. Von letzterem heißt es:

„Elisabeth sagt an,  
Was der Winter für ein Mann.“

Und vom Martinstag heißt es:

„Martinstag trüb,  
Macht den Winter lind und lieb;  
Ist er aber hell,  
Macht er das Wasser zur Schell.“

Oder: „Hat Martini weißen Bart,  
Dann wird der Winter lang und hart.“

Am Eingang des Monats steht „Allerheiligen“, und dann sagt der Landmann:

„Allerheiligen klar und helle,  
Sitzt der Winter auf der Schwelle.“

Bei klarem Wetter müssen wir eher Kälte erwarten als bei trübem Wetter, denn:

„Nordlichtschein  
Bringt Kälte ein.“

Die Tiere wissen auch hier mit dem Wetter Bescheid und erweisen sich meist als richtige Propheten. Die kleinen Mäuse merken, wie weit es mit dem Winter steht:

Tummeln sich noch die Haselmäuse,  
Ist's noch weit mit des Winters Eise.“

Auch die Zugvögel kennen sich mit dem Wetter aus:

„Kraniche, die niedrig ziehn,  
Deuten auf warmes Wetter hin.“

Nicht in jedem Jahr setzt das Fallen des Laubes gleichzeitig ein.

„Sitzt November fest im Laub,  
Wird der Winter hart, das glaub!“

Ja, mitunter ist der November so mild, daß die Bäume noch einmal ausschlagen oder sogar zum zweiten Mal blühen wollen:

„Blüh'n im November die Bäum' auf's neu,  
Währet der Winter bis in den Mai.“

Ein so langer Winter ist dem Landmann kein angenehmes Geschenk, denn dann verzögert sich notgedrungen seine Frühjahrsarbeit. Selten, — aber immerhin vorkommen tut es, — daß sich im November noch Gewitter einstellen. Es soll kein ungünstiges Zeichen sein:

„Später Donner hat die Kraft,  
Daß er viel Getreide schafft.“

Schlechter sieht es mit dem Morgenrot im November aus:

„Bringt November Morgenrot,  
Der Aussaat dann viel Regen droht.“

Meistens ist der November ein wasserreicher Monat mit Nebel und Regen.

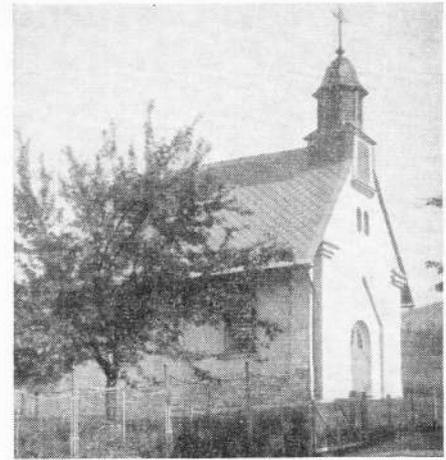
„Wenn im November die Wasser steigen,  
Werden sie sich im ganzen Winter zeigen.“

Doch so ganz gewiß ist das nicht, und manchem trübem November sind auch schon freundliche und sonnige Wintermonate gefolgt. So wollen wir auch diesmal darauf hoffen!

A. H.



*Pfarrer Muhr hielt die Festpredigt anlässlich der Einweihung des evangelischen Bethauses in Rochlitz vor 50 Jahren*



*Das evangelische Kirchlein in Rochlitz*

## 15. Rochlitzer Treffen

Strahlendes Herbstwetter und das Wiedersehen mit alten Bekannten erfreute wohl alle, die dieses Jahr wiederum oder erstmals zur „Rochlitzfaht“ in die Metropole des Allgäus gekommen waren. Vor einigen Jahren wurde prophezeit, daß die Zusammenkünfte immer weniger Teilnehmer haben werde, bis sie eines Tages ganz wegfallen würden. Jedoch gerade das letzte Treffen bewies das Gegenteil, denn an die 150 Besucher füllten den Saal des Gasthofes „Zum Engel“.

Nach dem Kirchgang fand sich der Ortsrat zu einer Sitzung zusammen, wo Ortsbetreuer Heinrich Feiks die getreuen Ortsratsmitglieder und Hugo Gleißner als Vertreter des Riesengebirgsverlages begrüßen konnte. Er bedauerte lebhaft, daß der in den letzten Jahren anwesende Heimatkreisbetreuer Karl Winter diesmal wegen einer Erkrankung nicht teilnehmen konnte. Nach dem Kassenbericht durch Josef Krause berichtete der stv. Ortsbetreuer Hans Erlebach über das letzte Rochlitzer Treffen. Der Ortsbetreuer gab einen Überblick über das Pfingsttreffen in Frankfurt und die Heimatkreistagung in Bensheim. Der Vorstand des Skiklubs Rochlitz, Josef Pfeifer, wußte vom Skitreffen auf der Kahlrückenalpe und von dem im März in Ehrwald/Tirol, sowie von der HdW-Tagung am 15. u. 16. 9. 62 Erfreuliches zu sagen. Nach einer Aussprache über das Heimatmuseum in Marktoberdorf und einer Anregung, das Heimatliedergut und die Musikstücke von daheim zusammenzustellen, gab es noch Diskussionen über verschiedene Fragen.

Um 11 Uhr begaben sich die bereits Angekommenen zum Grabe des unvergessenen 1. Ortsbetreuers Rudolf Kraus und Hauptlehrer Feiks sprach über „Sein Wirken über Heimat und Volk“.

Es ist interessant zu beobachten, wie sich ehemalige Nachbarn und gute Bekannte nach rund 17 Jahren nicht sofort wiedererkennen und sich dann doch erinnern und ins Erzählen kommen über die gemeinsame Zeit in der Heimat. Diesmal war weder Besuch aus der alten Heimat, noch waren Heimatfreunde aus der Ostzone gekommen, weil ihnen die Ausreise nicht gewährt wird. Dagegen waren viele mit dem eigenen Auto stundenlang unterwegs gewesen, um dabei zu sein, und hatten eine lange Heimreise vor sich.

Der Ortsbetreuer verlas nach der Begrüßung einige Schreiben und Gedichte und gab einen Überblick über unsere Lage. Lm. Zeh überbrachte Grüße des Heimatkreises und Lm. Fiebiger solche von der Riesengebirgszeitung und dem Herausgeber Lm. Renner, der bei einer Tagung in Nürnberg war. Der offizielle Teil des Nachmittags war in 20 Minuten beendet und die Teilnehmer hatten genügend Zeit, Neuigkeiten und Erinnerungen zu tauschen. Talentierte Heimatfreunde brachten einige lustige Einlagen zum Besten. Bereits um 17 Uhr traten die meisten die Rückfahrt an und abends waren nur noch die am nächsten Wohnenden im Gastzimmer.

Man kann die Feststellung treffen, daß, solange Rochlitzer der älteren Generation leben, diese alljährliche Zusammenkunft bleiben wird.

### **Hans Erlebach ein Achtziger!**

Am 27. November 1962 feiert ein für Rochlitz und besonders für die Rochlitzer hochverdienter Mann seinen 80. Geburtstag, es ist dies unser Hauptmann Hans Erlebach.

Sein Leben in ständigem Kampf um die Selbstbehauptung ist für viele von uns beispielhaft. Hätte sich jemals der junge Offizier der alten k. u. k. Armee vor 50 Jahren träumen lassen, daß er nach tapferster Bewährung an der russischen und italienischen Front, mit vielen hohen Auszeichnungen dekoriert, in eine geknechtete Heimat zurückkehren wird. Hier wurde er durch das Schicksal gezwungen, ein neues Leben zu beginnen, einen neuen Broterwerb zu suchen, indem er in die Fußstapfen seines Vaters Wilhelm Erlebach trat, der als Webwarenerzeuger in Ober-Rochlitz seit vielen Jahren tätig gewesen war. Bei diesem Aufbau wurde er von seiner Gattin Gusti, geborene Schmidt, tatkräftig unterstützt.

Unser geehrter Jubilar hat in der Heimat ganz besonders die Kameradschaft gegenüber den Soldaten des 1. Weltkrieges stets hochgehalten. Auf dieser Haltung aufbauend, konnte

Hauptmann Erlebach nach der Vertreibung seine Kameradschaftlichkeit auf alle Rochlitzer ohne Unterschied ausweiten. Was das Geburtstagskind in den vergangenen 17 Jahren selbstlos in seinem jetzigen Wohnorte Vöhringen/Iller geleistet hat, müßte einmal in einer besonderen Würdigung herausgestellt werden.

Seit sich die Rochlitzer unter einem Ortsausschuß zusammengefunden haben, ist Hauptmann Erlebach als Stellvertreter des Ortsbetreuers immer und allezeit bei jedem Treffen gestaltend tätig gewesen, wofür ihm nicht genug gedankt werden kann. Der Wunsch aller Rochlitzer zum 80. Geburtstag unseres hochgeschätzten Hauptmannes Erlebach sei, daß unser Jubilar in vollster Gesundheit noch recht oft in unserem Kreise mit seiner werten Gemahlin erscheine, damit wir durch seine Anwesenheit bestärkt werden, daß wir alle zusammengehören.

Für den Ortsausschuß Rochlitz:

Heinrich Feiks

### **Das kleine Rochlitzer Treffen in Stuttgart**

findet am **11. November 1962** in Stuttgart-Ost, im Gasthof „Untere Stadt“, Heinrich-Baumann-Straße 23, statt. Alle Rochlitzer, Harrachsdorfer und Witkowitzer, sowie die Heimatfreunde aus dem Tale der Großen Iser, die im Großraum Stuttgart wohnen, sind herzlichst dazu eingeladen. Die Gast-

wirtschaft wird mit den Straßenbahnlinien 1, 12, 14 und 21 vom Hauptbahnhof aus in Richtung Bad-Cannstatt bei der Haltestelle „Stöckach“ (Arbeitsamt) erreicht.

Ab 13 Uhr erwarten Euch

Euer Willi Preis  
und Heinrich Feiks

**Es sollte keine Rochlitzer Familie in Westdeutschland geben, die nicht Bezieher des Heimatblattes ist.**

### Derheem eim Ollersielemond

Logh uf a Gräwarn de Sielenkronz  
Wors aa vubei mit Musigh on Tonz.  
Sankt Martin kom am Schimmel gerieten,  
Die Kender fuhrn zum ersten Mol Schlieten.  
De Reiter mit dan goldnan Locken  
Ließ Mohn gefüllte Hörnlan bocken.  
Sankt Liesbeth ging die Wartburg ronder  
On zeigt am Grof dos Rusenwonder.  
Mit Omt, Gesong, wie sich's gehört,  
Wurd dann am Chor Cäcilia geehrt.  
Sankt Kathrina aus de Nuthelferleih  
Sperrt bis zum Chrestkend die Musigh ei.  
Stell wors eim Staadtla on stell eim Darf,  
Schnie fiel uf Täler, uf Häng on uf Bargh.

Wenerlois

### November

Der Monat des langsamen Absterbens in der Natur gedenkt der toten Brüder und Schwestern und läßt auch über den eigenen Tod nachdenken. Nichts ist so sicher auf der Erde wie unser Heimgang in die Ewigkeit und es ist eine große Gnade des Himmels, daß wir nicht ständig an diese Tatsache gemahnt werden, unsere Schaffenskraft und Daseinsfreude würden gelähmt.

Andrerseits ist es wieder gut, wenn wir ab und zu an die unausbleibliche Stunde erinnert werden, um uns nicht allzu sehr an die Diesseitigkeit zu binden und so zu tun, als könnten wir hunderte Jahre auf der Erde leben. Ein guter Freund im Sarg, ein offenes Grab, der Allerseelentag und der Totensonntag mahnen uns eindringlich.

Wenn man die Geschehnisse des Lebens in Ruhe überdenkt, merkt man, daß es immer nur ein Augenblick war und ist, der die Wende bringt, der entscheidet. Das höchste Glück und das tiefste Leid haben in einem Augenblick ihren höchsten und tiefsten Punkt erreicht, alles andere ist lediglich eine Steigerung oder ein Abklingen. In einem Augenblick sagen wir ja oder nein und entscheiden uns dafür oder dagegen.

So wird wohl auch unser ewiges Los in einem Augenblick, in dem des Todes entscheiden. Die heilige Schrift sagt: Wie der Baum fällt, so liegt er und es kommt die Stunde, in der niemand mehr wirken kann.

Wenn ein Baum gefällt ist und am Boden liegt, kann ihn niemand mehr so aufstellen, daß er wieder wie vorher von sich aus stehen kann und zu wachsen beginnt. Das Leben kann nicht mehr zurückgeholt werden.

Wird eine Fliege oder Mücke zerdrückt, kann ihnen keine Macht der Erde mehr die Form und das Leben zurückgeben, sie bleiben tot.

Wenn ein Mensch wirklich tot ist, dann gibt es niemand, der ihn wieder lebendig machen könnte. Ein Millionär würde gern seine Millionen für eine Wiedererweckung zu einem gesunden Leben opfern.

Wie sich der Mensch im letzten Augenblick seines Lebens entscheidet, ob für oder gegen Gott, so wird sein Schicksal in der jenseitigen Welt sein. Nach dem Tode kann niemand von sich aus an diesem Zustand etwas ändern, wie der Baum fiel, so liegt er.

Die noch lebenden Menschen können den armen Seelen im Fegefeuer nach der Lehre der Kirche durch Gebet und Opfer zu Hilfe kommen, der armen Seele aber ist ein Wirken für ihr persönliches Heil nicht mehr möglich. Vielleicht ist es so, daß der Mensch im Augenblick seines Todes sein ganzes gelebtes Leben in einem Momente wie in einem ablaufenden Film an seinem geistigen Auge vorüberziehen sieht und in der Ge-

rechtigkeit Gottes wie in einem Spiegel klar erkennt, ob er sich den Himmel oder die Hölle erlebt hat, ob seine Seele fähig ist, das ewige Licht in sich aufzunehmen, um ewig glücklich in der Nähe Gottes zu sein, oder ob er kein Organ im irdischen Leben ausgebildet hat für das ewige Licht und deshalb in der Dunkelheit der Gottferne seine ewige Zukunft verbringen muß.

Gott ist als ewiger Geist unveränderlich, er richtet nicht wie ein irdischer Richter, sondern der Mensch spricht sich in einem Akt der Selbsterkenntnis das Urteil. Der Mensch erkennt sich im Lichte Gottes selbst mit allen Fehlern, Schwächen und Vorzügen.

Beschönigungen oder Ausreden sind nicht mehr möglich, die gelebten Tatsachen liegen fest, wie in einem Film keine Änderung mehr möglich ist. In dieser Selbsterkenntnis, die der vollen Wirklichkeit und Wahrheit entspricht und bei der auch die geheimsten Gedanken offenbar werden, weil sie im Leben gedacht wurden, liegt der höchste Grad der Gerechtigkeit. Die innere Befriedigung, die ein Mensch nach einer guten Tat empfand, wenn er einem Hungernden Brot oder einem Dürstenden einen Schluck Wasser reichte, bleibt und ist im letzten Augenblick mehr wert als die irdischen Schätze, Bankkonten und Erfolge bei den Menschen, weil sie nun nichts mehr zählen.

Sammelt euch Schätze, geistige Schätze, die kein Dieb stehlen und keine Motten verzehren können.

Wenn demnach alles vom letzten Augenblick des Lebens abhängt, müßte man bestrebt sein, diesen letzten entscheidenden Moment nicht zu verpassen. Es ist sicher eine Gnade, kein persönliches Verdienst, wenn der letzte Augenblick Gott gehört. Keiner von uns allen, die von einer sterblichen Mutter geboren wurden, ist so frei von jeglicher Schuld, daß er daraus ein Recht auf den letzten Augenblick ableiten könnte und wir beten nicht umsonst, daß uns der Herr vor einem plötzlichen und unvorhergesehenen Tode gnädig bewahren wolle.

Das Gebet frommer Menschen hat sicher vielen Seelen, die sich in ihrem Leben wenig oder gar nicht um Gott kümmerten, zu einem glücklichen letzten Augenblick verholfen und diese Seelen werden es den guten Menschen eine Ewigkeit lang danken, daß sie ihnen diese Gnade ermöglichten. Andererseits läßt Gott seiner nicht spotten und was der Mensch sät, das wird er auch ernten.

Manche Menschen sind wahrscheinlich dieser letzten Gnade unwürdig und ihre Seelen müssen dann so weiterleben wie sie körperlich auf Erden lebten, verbohrt, im Dunkel, im Haß, im Neid, in Todfeindschaft, in Gottferne, jetzt fern vom Licht des ewigen Gottes. Sie können das ewige Licht nicht empfinden, weil sie es im Leben versäumten, ein Organ dafür auszubilden. Einem blindgeborenen Kinde und Menschen nutzt alles Licht dieser Erde gar nichts, weil sein Auge nicht zum Sehen erwachte. So ein Mensch kann sich das Licht auch gar nicht vorstellen, man kann es nicht beschreiben und ähnlich wird es wohl mit dem ewigen Lichte sein.

Wollen wir doch im Allerseelenmonat manchmal an unsere letzte Stunde denken und auch an die armen Seelen, die vielleicht unsere Hilfe brauchen, ohne aber das Leben zu verneinen. Verbohren wir uns nicht allzu sehr in das Diesseits.

Ich las die Tage ein chinesisches Wort, das mir so recht zum Abschluß des Themas zu passen scheint:

Freu dich deines Lebens —  
es ist schon später  
als du denkst!

Alois Klug

### Sein Silbernes Priesterjubiläum

konnte am Feste Peter und Paul in Holzgau im Lechtal, Tirol, der ehemalige Trautenaauer Kaplan und letzte Pfarrer von Ober-Adersbach, Siegfried Reh, feiern.

1950 landete er in den Tiroler Bergen und wirkt seitdem in Holzgau. Unter seiner Anleitung wurde die Pfarrkirche und der Friedhof renoviert und ein schönes Geläut angeschafft. Überaus festlich wurde sein Priesterjubiläum in der hochhalten Pfarre, 1100 m überm Meer, gefeiert. Die Gemeinde ernannte ihn zum Ehrenbürger und gab ein Festessen. Auch seine ehem. Primizbraut Erna Rindt war mit ihrer Mutter Auguste, Reutlingen, Danneckerstr. 16, gekommen. Darüber herrschte ganz große Freude im ganzen Dorf. Auch Fräulein Fiedler vom Hummelhof war mit dort. Nachträglich entbieten die ehem. Pfarrkinder von Trautenaau und Ober-Adersbach dem Jubilar die herzlichen Glückwünsche für weitere 25 Jahre Arbeit im Weinberg des Herrn.



## Unsere Heimatgruppen berichten

### Riesengebirgler-Heimatgruppe Augsburg

Unser erstes Monatstreffen nach den Ferien hielten wir am 16. September wieder im Café Schachenmeyer. Landsm. Franz Rind konnte fast 100 Heimatfreunde begrüßen, u. a. Verlagsleiter Josef Renner aus Kempten. Die Zusammenkunft verschönte die Straßenbahnerkapelle unter Leitung von Robert Semerek. Ehrend wurde des verstorbenen Heimatfreundes Ferdinand Hübner gedacht. Dem anwesenden Ehepaar Albin Rotter wurde recht herzlich zum 40jährigen Ehejubiläum gratuliert.

Josef Renner ging in seinen Ausführungen von der Zeit aus, wo im Riesengebirge noch 20 000 Webstühle in den Wohnstuben klapperten, wie dann später vor 90 und 100 Jahren die Fabriken entstanden, schilderte die damaligen Arbeitsverhältnisse, die lange Arbeitszeit, der geringe Lohn, wie unsere Vorfahren damals oft in größter Not lebten und berichtete dann über den Aufstieg des Arbeiterstandes und wie dann langsam ein Wohlstand kam, der mit seiner neuen Bauweise der alten Heimat ein neues Gepräge gab. Unsere Riesengebirgsheimat mit seiner großen Industrie war ein wertvoller Teil unseres Sudetenlandes.

Im zweiten Teil sprach der Referent über unser Heimatblatt, das für alle Riesengebirgler seit 15 Jahren die Zusammengehörigkeit pflegt. Man könnte es gar nicht fassen, was geworden wäre, wenn wir keine Heimatblätter hätten. Daher sollte das Blatt auch in jeder Familie gehalten werden.

Eine rege Aussprache, die Kulturreferent Walsch eröffnete, schloß sich an. Es wurde Anregung gegeben, daß die Heimatfreunde aus Kempten einmal auf Besuch nach Augsburg und die Augsburger auf Besuch nach Kempten fahren. Dies soll im nächsten Jahr durchgeführt werden. Vorsitzender Franz Rind dankte allen, die zu der schönen Veranstaltung beitrugen, besonders auch dem Referenten. Das anschließende gemütliche Beisammensein umrahmte die Straßenbahnerkapelle, die für ihre flotten Weisen mit reichlichem Beifall belohnt wurde. Beim nächsten Zusammentreffen am 18. November zeigt Irma Schröter wieder schöne Farblichtbilder aus Nah und Fern.

### Eltern, Achtung!

Zu Ostern beginnt in Königstein i. Taunus an der St.-Albert-Internatsschule ein neues Schuljahr. Wir machen Euch schon heute darauf aufmerksam.

### Die St.-Albert-Internatsschule

besteht als humanistisches Vollgymnasium und als neusprachliches Gymnasium in Aufbauform. Das Vollgymnasium hat 9, das Aufbaugymnasium 7 Klassen, die beide mit dem staatlich anerkannten Abitur abschließen. Unsere Schule ist ostausgerichtet, d. h. an der Oberstufe kommt als Wahlpflichtfach eine slawische Sprache dazu.

Aufgenommen werden vor allem junge Heimatvertriebene, die Priester werden wollen, aber auch andere begabte und ordentliche Jungen, die das Talent zum Studium haben. Mindestalter für die Aufnahme in die Vollform ist das vollendete 10. Lebensjahr (4 Klassen Volksschule), für die Aufbauform das 12. Lebensjahr (6 Klassen Volksschule). Höchstalter 14 Jahre.

Das Schülerkonvikt, in dem alle Jungen der St.-Albert-Schule wohnen, steht unter priesterlicher Leitung und führt so die Tradition der bekannten Konvikte in unserer alten Heimat fort, wie wir sie in Mariaschein, Freudenthal, Duppau, Mies usw. hatten.

Sudetendeutsche Eltern! Schickt uns Euere Jungen! Ihr könnt Eueren Kindern nichts Besseres mitgeben als eine gute christliche Erziehung. Das Sudetendeutsche Priesterwerk in Königstein/Taunus ist bereit, Euch finanziell Hilfe zu leisten. Es soll kein Junge, der Priester werden will, verlorengehen. Anmeldungen für die Sexta der Vollform, bzw. Quarta der Aufbauform sind bis spätestens 15. Januar 1963 an die **Direktion der St.-Albert-Internatsschule in 624 Königstein/Ts.** zu richten.

Im Andenken an den großen Böhmerwaldsohn ist ein Schulneubau geplant, der dann „**Bischof-Neumann-Schule**“ heißen wird.

### Tierarzt Dr. Müller schreibt uns aus Buenos Aires

Liebe Heimatfreunde!

Es geschehen doch noch Wunder! Ganz überraschend kam ein Stückchen unserer teuren Heimat zu uns! Die Mehrzahl von Euch Leuten drüben wird es gar nicht ermessen können, was es für uns bedeutet, wenn nach vielen Jahren aus so viel tausend Meilen Entfernung uns einmal liebe, alte Bekannte von daheim besuchen! Die „Schlaraffen“ haben zur Zeit in Südamerika Zusammenkünfte und da kamen unter ihnen auch Bankdirektor Dr. Leo Kraus und seine Gattin nach Buenos Aires. Beide sind ja auch vielen von Euch bekannt. Dr. Kraus ist Niederlangenuaer — aus Haus Nr. 189, und seine Frau die Tochter von Oberlehrer Fink, Lauterwasser, Witwe nach Walter Kopper, Drogerie Hoheneibe. Ihr könnt Euch denken, daß das Fragen kein Ende nimmt! Viel zu kurz sind die paar Stunden des Hierseins! Wir erfuhren viel Erfreuliches, allerdings auch manches Betübende. Das kann ja auch nicht anders sein. Eines aus allen Berichten erfüllt einen aber mit Freude und Stolz, nämlich, daß eine große Zahl unserer Landsleute, vor allem auch deren Kinder, es wieder zu Ansehen und Wohlstand gebracht haben. Da zeigt es sich, welch wertvollen Menschenschlag unsere Heimatscholle hervorgebracht hat. Unsere Feinde hatten es übel mit uns vermeint; aber Gottes Wege sind wunderbar! In den beschränkten Verhältnissen daheim konnten sich die meisten Kinder geistig nicht weiter entwickeln. Heute steht allenthalben eine große Zahl von ihnen in gehobener Laufbahn. Sollte man sich dessen nicht freuen?! Schade, daß unsere lieben Besucher schon wieder abreisen müssen! Sollte wieder mal Heimatfreunde der Weg hierher führen, sind sie uns herzlich willkommen! In heimatlicher Verbundenheit grüßen Euch viel tausendmal Dr. Müller und Familie und Dr. Leo Kraus samt Frau.

### Riesengebirgler in Kempten

Die erste Zusammenkunft nach den Sommermonaten fand am Samstag, den 22. September, in der Gaststätte „Bayrischer Hof“ statt. Landsmann Josef Renner konnte fast die Hälfte aller Riesengebirgler in Kempten begrüßen. Nach den geschäftlichen Mitteilungen gab er einen ausführlichen Bericht über die Heimattreffen in Rosenheim, über die Jahresversammlung in Heidenheim/Brenz und besonders über den Verlauf des sudetendeutschen Tages. Verpflichtung für jeden ist es, der Sudetendeutschen Landsmannschaft und den Heimatkreisen als Mitglied anzugehören. Jeder einzelne wird zur Mitarbeit gebraucht. Unsere Vertreter sollen sehen und wissen, daß wir alle geschlossen in unseren Organisationen stehen. Ausführlich sprach er über das große Aufgabengebiet, das uns alle angeht.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich Landsmann Renner mit Fragen des Lastenausgleiches, der Sozial- und Angestelltenversicherung.

Während der Herbst- und Wintermonate wollen wir jeden Monat eine Zusammenkunft veranstalten.

Seit März 1947, seit 15 Jahren, besteht die lose Vereinigung der Riesengebirgler in Kempten unter Leitung von Josef Renner. Infolge seiner vielseitigen Tätigkeit gab er die Anregung, Landsmann Hugo Gleißner zum Vorsitzenden, Josef Wolf zum Schriftführer, Hans Neumann zum Kassier zu wählen. Die Wahl wurde in diesem Sinne durchgeführt. Hugo Gleißner dankte Landsmann Renner für seine bisherige Arbeit. Die neue Leitung will sich bemühen, eine recht rege Tätigkeit zu entfalten.

### Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler, Linz/Donau

Einen sehr guten Start hatte die erste Zusammenkunft nach den Ferien im Sportkasino. Neben Berichten über die bisherige und weitere Landsmannschaftsarbeit wurde auch über das Bad Kreuznacher Abkommen ausführlich gesprochen. Im gemütlichen Teil wurden Mundartvorlesungen dargebracht. Dem langjährigen Obmann Ernst Lienert wurden zum 60. Geburtstag in humorvoller Weise die besten Wünsche der Gruppe übermittelt. Mit Grüßen an die Landsleute in der Bundesrepublik Deutschland wurde der Abend beendet.

# Heimatreunde, helft unseren Landsleuten im deutschen Osten!

Nur wenige Wochen trennen uns vom Weihnachtsfest, wo wir nicht nur in der eigenen Familie Freude bereiten, sondern darüber hinaus unseren Landsleuten, den alten Heimatreunden, in Liebe durch Opferbereitschaft gedenken sollen.

Viele Hunderte von Hilferufen sind seit dem Vorjahr zu uns herüber gekommen, leben doch Tausende drüben, die keine Angehörigen in Westdeutschland haben, die ein sehr kümmerliches Dasein fristen. Meistens sind es die Alten, Verwitweten, Lediggebliebenen, die von einer kleinen Rente, die kaum zum Leben reicht, ihren Haushalt führen sollen. Immer wieder schreibt man uns; habt Ihr schon ganz auf uns vergessen, uns schickt niemand ein Päckchen, weil wir niemanden in Westdeutschland haben. Helft uns, erbarmt Euch. Heimatreunde, hört diese Notrufe!

Bei unserem Heimattreffen in Rosenheim, bei der Jahresversammlung in Bensheim wurde beschlossen: wir wollen auch heuer wieder Not lindern helfen.

Diesem Novemberheft liegen Zahlkarten von den Heimatkreisen bei. Auch der Riesengebirgsverlag nimmt Spenden für die Weihnachtshilfe entgegen und wird diese im Heimatblatt veröffentlichen.

Wir bitten alle, die keine Verpflichtungen gegenüber Verwandten nach drüben haben, reichlich zu helfen, menschliche Not zu lindern. Eure Spende soll ein wirkliches Opfer sein.

Wir wollen unserer Bedürftigen nicht vergessen!

Heimatkreis Hohenelbe  
Karl Winter

Riesengebirgsverlag  
Josef Renner

Heimatkreis Trautenau  
Erwin Herrmann

## Spenden für die Weihnachts-Hilfsaktion liefern beim Riesengebirgsverlag ein:

Riesengebirgsverlag	DM 200.—	Renner Anna	DM 20.—	Baudisch Josef	DM 20.—
Renner Josef	DM 30.—	Erben Rosa	DM 20.—	Baudisch Marie	DM 20.—
Renner Hedwig	DM 30.—	Peter Lisa	DM 20.—	Ungenannt, Tübingen	DM 11.15
Renner Elisabeth	DM 20.—	Peter Berta	DM 20.—	König Aglaia, Füssen	DM 10.—
Renner Marie	DM 20.—	Maschek Martha	DM 20.—	Hanka Leopold, Stöttwang	DM 5.—

Allen Spendern recht herzlichen Dank!

Heimatreunde! Wer bis jetzt noch keinen

### Riesengebirgs-Bild-Kalender 1963

oder unseren

### Buchkalender-Jahrbuch 1963

ohne Bestellung zugesandt erhielt, bitten wir, mit einer Postkarte umgehend die Bestellung vorzunehmen, weil wir nur noch einen sehr kleinen Auflagenrest haben.

Für unseren schlesischen Riesengebirgs-Bild-Kalender 1963 mußten wir eine zweite Auflage infolge der vielen Nachbestellungen drucken lassen, weil der Kalender heuer allen so gut gefällt.

### An unsere Verlagsbezieher!

Alle Monate erhalten wir Beschwerden, daß viele Bezieher 10–14 Tage später, nach dem Aufgabetag in Kempten, unser Heimatblatt erst erhalten. Bitte laßt Euch von Eurem Postboten den Zustellungstag bestätigen und sendet uns die Versandtasche als Drucksache zurück, damit wir gegen diese unglaublich lange Lieferungsfrist energisch einschreiten können. Bitte beachtet immer den Poststempel des Aufgabetages in Kempten. Die Schuld liegt nicht beim Verlag, wo der Versand an einem Tag durchgeführt wird, sondern einzig und allein bei der Postzustellung.

### An alle Berichterstatter!

Sendet uns Eure Berichte fürs Dezemberheft, so daß sie bis 15. November bei der Schriftleitung in Kempten einlangen.  
Für das Januarheft sendet uns alle Berichte bis spätestens 12. Dezember.

### Das Novemberheft

Ist bereits das vorletzte Heft im Jahr 1962. Wer bisher die Bezugsgebühr für das letzte Quartal noch nicht entrichtet hat, wird recht herzlich darum gebeten. Auch ältere Zahlungsrückstände bitten wir, noch im heurigen Jahr zu begleichen. Wir mußten im Monate September nahezu 1000 Zahlungserinnerungen versenden.

### Unser Wunsch, tausend neue Bezieher für das Heimatblatt,

ist nicht in Erfüllung gegangen. Es wurden nur ca. 300 gewonnen. Wir sind außerstande, die jetzt kommende Verteuerung der Postgebühren und die bereits eingetretene Erhöhung der Druckkosten, der Papierpreise, mit dem derzeitigen Bezugspreis zu überbrücken.

Wir sind daher gezwungen, ab Januar die Bezugsgebühren unseres Heimatblattes zu erhöhen, was andere Zeitungen und Heimatblätter schon lange durchgeführt haben. Nach Bekanntgabe der Erhöhung der Postgebühren werden wir im Dezemberheft unseren neuen Bezugspreis bekanntgeben.

### Die Münchener Burschenschaft „Sudetia“

(8 München 13, Augustenstr. 109/0)

ruft alle Abiturienten und Studenten, besonders aus dem Sudetenland, die München als Studienort ausersehen haben, auf, in ihre Reihen zu treten. Wer Freundschaft und einen Kreis echten Gemeinschaftslebens mit Stunden der Geselligkeit, aber auch mit ernsthafter geistiger Auseinandersetzung mit allen uns angehenden Fragen sucht, wird dies bei der Münchener Burschenschaft Sudetia finden können. Die Pflege der alten burschenschaftlichen Tradition im zeitgemäßen Rah-

men ist die Basis des Bundeslebens. Durch die Altherrenschaften Albia und Constantia aus Prag, Arminia aus Brünn und Demetria und Germania aus Tetschen-Liebwerd ist die Münchener Burschenschaft Sudetia mit den deutschen Hochschulen des Sudetenlandes eng verbunden und knüpft an deren Tradition an.

In der Lebensgemeinschaft des Bundes wird gerade in der Unrast unserer Zeit dem Studenten Rückhalt und Geborgenheit geboten. Der Erfahrungsaustausch mit den älteren Bundesbrüdern und gegenseitige Hilfsbereitschaft erleichtern gerade dem Neuling an der Universität oder Technischen Hochschule den Beginn der Studienzeit. Die Bundesbrüder wohnen preiswert auf dem zentral zu beiden Münchener Hochschulen gelegenen Bundesheim in der Augustenstraße in München.

Das Veranstaltungsprogramm sendet die Münchener Burschenschaft Sudetia auf Wunsch gerne zu, desgleichen ist es auf dem Anschlagbrett der Münchener Universität ersichtlich. Nähere Auskünfte erteilt die Münchener Burschenschaft Sudetia auf Anfrage gerne.

## Süddeutscher Rundfunk

### Ost- und mitteldeutsche Heimatsendungen

#### Neue Sendezeiten!

Mi., 7. 11. 1962  
11.30—11.55 Uhr  
MW

**Die heilige Hedwig,**  
Schutzpatronin Schlesiens,  
in Geschichte und Legende  
Man.: Felicitas Niesel-Lessenthin

Sa., 10. 11. 1962  
11.30—11.55 Uhr  
MW

**Kalenderblätter aus der alten Heimat**  
Zusammenstellung: Dr. Josef Mühlberger  
Gedenken der Heimatvertriebenen im  
Totenmonat.

Mi., 14. 11. 1962  
11.30—11.55 Uhr  
MW

**Der Harz**  
Volkskundliche Betrachtungen einer  
Landschaft von Albrecht Baehr

Mi., 14. 11. 1962  
16.45—17.00 Uhr  
MW

**Gerhart Hauptmann, der Schlesier**  
Gerhart Pohl liest aus seinen Erinnerungen

Mo., 19. 11. 1962  
13.30—14.00 Uhr  
UKW

**Volkslieder und Tänze der Sudeten-  
deutschen**

Sa., 24. 11. 1962  
11.30—11.55 Uhr  
MW

**Deutsche in Ungarn?**  
Ein Reisebericht von Dieter Schmolz

Mi., 28. 11. 1962  
11.30—11.55 Uhr  
MW

**Ost- und mitteldeutsche Bücherschau**  
von Dr. Ernst Schremmer

# Die Geschichte des Städt. Elektrizitätswerkes Trautenau

Von Jos. M ö n c h, Betriebsl. a. D.

Es war im Jahre 1889, und zwar am 12. 12., als im alten Gaswerk ein Gasmotor mit einer Dynamomaschine, 10 kW Leistung, mit einer Spannung von 150 Volt Gleichstrom zur Stromerzeugung für 13 Bogenlampen und die Rathausbeleuchtung aufgestellt wurde. Die Stromzuführung erfolgte in Freileitung; als Maschinist zur Wartung der Maschinen wurde ein **Herr Karl Rittig** aus Teplitz angeworben.

Im Jahre 1904 wurde mit dem Neubau eines größeren E-Werkes in der Elektrastraße begonnen. Es kamen 2 Schnellläufer mit je 30 kW, gekoppelten Dynamos und 1 Kesselanlage zur Aufstellung. Die Maschinen wurden von den Firmen Siemens und Ringhofer, Prag, geliefert.

Durch den nun laufenden Neuanschluß vergrößerte sich der Anschlußwert derart, daß bereits nach einem Jahr ein weiterer Schnellläufer mit 60 kW aufgestellt werden mußte. Es wurde außerdem zum Ausgleich für die Gesamtanlage eine Batterie angeschafft. Herr Rittig mußte eine Prüfung ablegen, da diese zur Erteilung der Konzession notwendig war. Gleichzeitig wurde er zum Betriebsleiter ernannt.

Im Jahre 1906, am 26. Mai, besuchte mich Herr Rittig bei einer von mir durchzuführenden Montage der elektr. Licht- und Batterieanlage mit Wasserbetrieb der Fa. Etrich (Brückengasse). Er sah sich alles genau an und sprach über den Fortschritt der Geräte und ihre Montage seine Anerkennung aus. Ohne mich um meine persönlichen Ansichten zu fragen, ging Herr Rittig wieder weg. Wenige Tage nachher erhielt ich vom damaligen Bürgermeister Rauch ein Schreiben mit der Aufforderung, ich möge mich bei ihm vorstellen. Nach längerer Aussprache bot mir Bürgermeister Rauch an, die **Stadt-Obermonteurstelle** zu übernehmen und nach Bewährung die Heizer- und Maschinistenprüfung abzulegen. Da ich diese beiden Prüfungen bereits im Jahre 1904 in der Handwerker-schule in Jaromer bei Herrn Prof. Filcik mit gutem Erfolg abgelegt hatte, stand meiner Anstellung nichts im Wege, die dann am 21. 6. 1906 erfolgte. Ich erhielt ein Monatsgehalt von 150,— Kronen. Während Herrn Rittig die Leitung und innerbetriebliche Organisation des E-Werkes oblag, gehörte zu meinen Aufgaben die Anlage von Freileitungen, Verkabelungen, Werbung und Ausbau der Straßenbeleuchtung. Geschultes Personal stand damals nicht zur Verfügung. Es mußten Männer angelehrt werden, die als Voraussetzung mitbringen mußten, daß sie ein Handwerk erlernt hatten. Es mußte eine Unterkunft für die Arbeiter geschaffen werden. Auch das notwendige Werkzeug mußte untergebracht sein. In den ersten Jahren war als Inspektionsraum und Aufenthaltsraum ein Zimmer neben der alten Polizeiwache (im Rathaus) vorgesehen. Meldungen über Störungen nahm somit der wachhabende Polizist an. Da sich auf diese Weise notwendige Reparaturen oft verzögerten, wurde ein separater Bereitschaftsdienst eingeführt.

Für den Verkauf von Elektromaterialien wurde im Rathaus der Laden des Herrn Pauer freigemacht und **Herr Jos. Friede** mit der Leitung des Verkaufs beauftragt.

Eine an sich notwendige Vergrößerung der Werksanlagen erledigte sich durch das Neuaufkommen der sog. 1-Watt-Lampen, durch deren Verwendung der Anschlußwert um fast  $\frac{1}{3}$  herabgesetzt wurde.

Nachdem die verschiedenen Fachfirmen (AEG, Siemens, BBC usw.) auf das E-Werk Trautenau aufmerksam wurden und mir jede Unterstützung zusagten, habe ich im Jahre 1910 eine **Fachvereinigung** der Elektromonteurteure gegründet und eine eigene Fachzeitschrift geschaffen, die in der Buchdruckerei Gittler mit einer Auflage von 300 Stück gedruckt wurde. Es wurden Exkursionen und Schulungen durchgeführt und von geschulten Ingenieuren Vorträge gehalten, wodurch die bisher angelehnten Monteurteure ihr Wissen erweitern konnten und tüchtige Fachleute wurden.

Durch den Anschluß des Bahnhofs und seiner Nebenbetriebe an das Netz des Städt. E-Werkes mußte dann doch die bisherige Anlage erweitert werden. Es wurde eine neue Dampfmaschine mit einer neuen Kesselanlage und der dazugehörigen Kondensation montiert und da die bisher verlegten Erdkabel zu geringen Querschnitt hatten, mußten teilweise diese Kabel erneuert werden. Arbeiten, die Betriebsführung und alle Monteurteure und Hilfsarbeiter voll und ganz in Anspruch nahmen.

Während der vergangenen Jahre gab es immer wieder Ärger dadurch, daß in wichtigen Angelegenheiten die Stellungnahme des damaligen Rentmeisters Gudra ausschlaggebend war. Er war derjenige, der die Oberaufsicht über die Kassen-gewarung der Stadt hatte und sagte, die beiden Betriebsleiter

des E-Werkes seien wohl gute Fachleute, hätten aber kaufmännisch keine Ahnung. Um dieses Dilemma zu beseitigen, machte ich einen etwa 3 Jahre dauernden Fernunterricht in Elektrotechnik mit und habe dann im Jahre 1911 am Deutschen Technikum in Berlin die technische als auch die **theoretische Prüfung** mit gutem Erfolg bestanden. Ich wurde ins Beamtenverhältnis übernommen und langsam wurde das Städt. E-Werk ein selbständiger Betrieb.

In diesen Jahren brannte die sog. Walzenmühle ab und der Stadtrat beschloß, dieses Objekt aufzukaufen. Nach dem Wiederaufbau des Gebäudes wurde eine Turbine eingebaut und mit einem alten dazugekauften Dynamo Strom erzeugt. Es wurde eine Wehranlage eingebaut mit automatischem Regler und dauernd wurden Verbesserungen angebracht. Um das Jahr 1910 betrug der Anschlußwert etwa 9860 Glühlampen, 16 Bogenlampen und 130 Motore und Sonstiges. An Personal standen 6 Monteurteure und 7 Hilfsmonteurteure zur Verfügung. Die Stromablesung erfolgte mittels „**Strombüchel**“ durch die Monteurteure Theodor Brath und Ferd. Grellert. Die Rechnungen wurden durch das Rentamt verschickt.

Im Jahre 1913 stellte sich die **Fachvereinigung** die Aufgabe, der Bevölkerung von Stadt und Land die Neuheiten der Elektroindustrie nahezubringen. Mit Unterstützung der Elektrogroßfirmen und der örtlichen Gewerbetreibenden wurde im August eine Ausstellung durchgeführt, die einen großartigen Erfolg brachte. Alle vorbereitenden Arbeiten waren von den Elektrikern kostenlos durchgeführt worden und die für die damalige Zeit prächtige Illumination erregte Bewunderung bei den Besuchern. Die Festbeleuchtung fand so viel Anklang, daß das E-Werk auch im Jahre 1914 aus Anlaß des Annafestes für Illumination zu sorgen hatte. Als dieses Fest jedoch seinen Höhepunkt erreicht hatte, kam die Nachricht, daß **Kronprinz Ferdinand** in Sarajewo ermordet worden sei und schlagartig war die gute Stimmung weg. Fast das gesamte Fachpersonal wurde nun eingezogen, so daß während der Kriegsjahre Neuarbeiten nicht durchgeführt werden konnten. Nach dem Kriege wurden die wenigen überlebenden E-Werksangehörigen wieder eingestellt und alte Schäden am Stromnetz wieder behoben. Durch die Auflösung der österr.-ung. Monarchie und Neugründung der tschechoslowakischen Republik wurden viele notwendige Arbeiten im nunmehrigen deutschen Randgebiet zurückgestellt. Das Kaiser-Josef-Denkmal am Ringplatz wurde abmontiert und für lange Jahre in der Zentrale in der Elektrastraße untergestellt. Anschriften mußten geändert werden und das eine oder andere abmontiert, um im Landesinneren wieder aufgestellt zu werden.

Die erste große Arbeit entstand dem E-Werk dadurch, daß eine große Kaserne gebaut wurde, die ein großer Stromabnehmer wurde. Es mußte daher eine neue Speiseleitung von der Zentrale zur Starchenhöhe gelegt werden.

Eine weitere Aufgabe für die Betriebsleitung entstand dadurch, daß die Fa. Ulrich und Sohn ihre Fabrik der Stadt zum Kauf anbot. Das E-Werk erhielt den Auftrag, das Kraftwerk zur Stromgewinnung zu verwerten. Natürlich sollte alles möglichst wenig kosten, altes Gerümpel sollte verwendet und möglichst viel Nutzen sollte herausgeholt werden. So wurde von einer Fa. Ganz in Budapest eine gebrauchte Turbine angekauft, eine Wehranlage eingerichtet und mittels eines alten Dynamos aus der Zentrale Strom erzeugt. Infolge Ausnützung bzw. Umstellung auf Wasserkraft konnte damals der Strompreis nicht unerheblich gesenkt werden.

Durch Ausweitung des Stadtgebietes gegen die Widmuth, Steinbruchgasse, usw. waren viele Freileitungs- und Kabelarbeiten notwendig. Aber es stellte sich langsam heraus, daß die eigenen Stromquellen nicht mehr ausreichten, um das gesamte Netz mit Energie zu versehen. Es wurden daher Verhandlungen mit dem E.W.O. (**Überlandwerk Parschnitz**) geführt, die dahin führten, daß in der ehem. Ulrichfabrik eine Transformationsanlage eingerichtet wurde. Es konnte günstig ein gebrauchter Umformer angeschafft werden, der den gelieferten Wechselstrom in den benötigten Gleichstrom umwandelte, der der Firma Roggaffol, dem Schlachthaus und der gesamten Kriebitz zugeführt wurde. Für diesen Zweck mußten natürlich umfangreiche Freileitungen angelegt, Speise- und Verteilerleitungen verlegt werden. Später erforderte der Kankenhauserweiterungsbau, sowie der Neubau der Mädchenbürgerschule umfangreiche Leitungsarbeiten, denen natürlich langwierige theoretische Berechnungsarbeiten vorausgingen. Anläßlich einer Überprüfung des Leitungsnetzes durch eine Versicherungsfirma wurde ein **großes Lob** wegen der

sorgfältigen Querschnittsberechnungen ausgesprochen. Trotz des umfangreichen Leitungsnetzes konnte nur ein Spannungsverlust von 2—3% verzeichnet werden; ein Zeichen von sorgfältiger Arbeit seitens der **Betriebsführung** als auch des Elektropersonals. Im Jahre 1928 betrug der Anschlußwert etwa 20 000 Glühlampen, 35 Bogenlampen, 350 Straßenlampen und 185 Motore und sonstige Apparate. Durch den hohen Anschlußwert reichte der Ausgleich durch die bisherige Batterie nicht mehr aus. Diese mußte erweitert werden, damit verbunden mußten manche Leitungen verstärkt werden, so daß die Arbeit nie ausging. Trotz Vorausplanung konnte nie im voraus gesagt werden, was das nächste Jahr bringen wird. So wurde z. B. die Gemeinde Hohenbruck an unser Netz angeschlossen. Die Freileitungen wurden durchs eigene Personal gemacht. Nun stellte sich heraus, daß die bisherige Konzession des Herrn Rittig nur für eine Anlage mit einer Spannung von 500 Volt Gleichstrom oder 300 Volt Drehstrom Gültigkeit hatte. Es wurde daher eine neue Konzession verlangt. Dazu war der Nachweis einer Prüfung notwendig. Ich konnte der Bezirksbehörde nachweisen, daß ich bereits im Jahre 1919 die Betriebsleiterprüfung bis zu 10 000 Volt abgelegt hatte, worauf mir die Konzession erteilt wurde.

**Eine meiner schönsten Arbeiten** und auch mein größter Erfolg war die elektrische Einrichtung des Städtischen Kinos. Sämtliche Arbeiten wurden vom Montagepersonal des Städt. E-Werkes durchgeführt und alle Beleuchtungskörper und Apparate wurden von uns geliefert. Wer das Trautenauer Kino noch kennt, wird bezeugen, daß wir auf diese Einrichtung stolz sein konnten. Meine Monteure hatten sich für die Eröffnung eine nette Überraschung ausgedacht.

Alles blieb in Dunkelheit gehüllt, bis plötzlich auf der Leinwand mein Bild erschien mit der Inschrift: **Betriebsleiter Mönch spricht: Es werde Licht**, worauf mir großer Beifall gezollt wurde.

Auch das elektrische Glockengeläute in unserer Kirche wurde nach meinen Berechnungen vom Personal des E-Werkes montiert. Die angegebenen Montagearbeiten standen unter Aufsicht des Obermonteurs Emil Dolezek. Die zur Eichung eingesandten Zähler brauchten oft Monate, ehe sie wieder zurückkamen. Ich habe daher den Vorschlag gemacht, eine eigene Zählereichstation einzurichten. Während der ersten Zeit habe ich die Eichungen selbst vorgenommen, doch mußte ich diese Arbeit wegen Überlastung an Herrn Flögel abtreten. Die Zählerreparaturen wurden von Herrn Josef Marx durchgeführt. So konnten monatlich bis zu 100 Zähler vereicht werden. Auf diese Weise stieg die Zahl des Personals dauernd und auch die Aufgaben der Betriebsleitung. Es wurde daher eine Fachkraft zur Erledigung der schriftlichen und technischen Arbeiten gesucht und in der Person des Herrn Ing. Willi Walter gefunden. Daß die Korrespondenz nun vom Büro aus erledigt wurde, bedeutete für mich eine große Entlastung, um so mehr, als ich zwischenzeitlich von Prag zum Sachverständigen für Blitzableiteranlagen ernannt worden war, wodurch ich auch oft tagelang beschäftigt wurde.

Die Stadt wuchs weiter und damit mußte auch unsere Anlage weiterwachsen, bzw. größer werden. Es wurden die verschiedensten Projekte erwogen. Letztlich kam man zu dem Entschluß, den Strom vom E.W.O. zu beziehen und eine Gleichrichteranlage einzurichten. Das war damals noch etwas ganz Neues und so fuhren Herr Rittig nach Wien und ich nach Berlin, um uns solche Anlagen anzusehen. Für unseren Betrieb kamen nur sog. Glasgleichrichter in Frage und so wurden diese

bei der Fa. BBC, die Transformatoren von der Fa. AEG und die Schaltanlagen von der Fa. SSW gekauft. Es mußte im Verfolge dieser Neueinrichtung von der Ulrichfabrik ein **neues 10 000-Volt-Erdkabel** zur Zentrale (Elektrastraße) geführt werden, um die dortige Anlage zu speisen. Durch die Gleichrichteranlage konnte auch der Strom billiger verteilt werden als durch die bisherige Umformeranlage, weshalb erneut eine Strompreisermäßigung erfolgte.

Die Belegschaft war inzwischen auf 60 Mann angewachsen, so daß die Betriebsleitung zentralisiert werden mußte. So wurde die gesamte technische Leitung und die Buchhaltung sowie Materiallager und Inspektionsdienst im Gebäude der ehem. Walzenmühle untergebracht. Nur die einzelnen Turbinen und die Zählerabteilung (Paty, Schreier, Stenzel) befanden sich außerhalb. **Im Jahre 1926 konnte ich mein 25-jähriges Dienstjubiläum begehen** und auf meinen Vorschlag war Herr Rittig zum Verwaltungsdirektor ernannt worden. In den folgenden Jahren wurden in der Dampfanlage (Elektrastraße) Turbine I (E-Werk Walzenmühle) und Turbine II (Ulrichfabrik) automatische Regleranlagen eingebaut, die für den Betrieb von größtem Nutzen waren. Durch die Trafostation in Turbine II konnte die Kriechlicht mit Wechselstrom beliefert werden, so daß etwa von 1930 bis Kriegsausbruch größere Vorhaben nicht zur Ausführung kommen brauchten und nicht ausgeführt wurden.

Einige Worte des Gedenkens an Herrn Betriebsdirektor Rittig sollen diese Ausführungen beschließen. **Er blieb seinem Werk treu** bis zum 72. Lebensjahr und ließ es sich nicht nehmen, fast bis zu seinem letzten Lebenstage einen Rundgang durchs Werk zu machen.

Nach seinem Tode **wurde mir durch Stadtratsbeschluß** die Gesamtleitung des Städt. E-Werkes übertragen. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Praktiker auf einmal nicht mehr in der Lage sein sollte, das Werk zu leiten. So wurde ein Dipl.-Ing. ausgeschrieben und Herr Ing. Kohl als 1. Betriebsleiter angestellt.

Es kam der Anschluß ans Dritte Reich, doch brachte er nur organisatorische Neuerungen. Im technischen Wissen waren wir in Trautenau **immer gut beraten und voran gewesen**. Es kam der Krieg und mit ihm die Einziehung fast des gesamten männlichen Personals zum Wehrdienst. Lediglich einige junge Ingenieure waren unabkömmlich. Unter anderem mußte auch der Leiter des Stadtbauamtes, Herr Ing. Stelzhammer, den grauen Rock anziehen, so daß mir während des Krieges die Leitung **des städt. Wasserwerkes übertragen wurde**. Es kam das für uns Sudetendeutsche so schreckliche Ende. Doch auch jetzt mußte der alte Praktiker wieder einspringen, da die jungen Ingenieure entweder inhaftiert oder sonstwo waren. Und so war es für mich eine ganz besondere Ehrung, als mich im Juni 46 der komm. Leiter des E-Werkes, **Herr Ing. Jischa**, zu sich rufen ließ und mir vor den versammelten Werksangehörigen zum **40-jährigen Dienstjubiläum gratulierte**.

Heute, nach nunmehr über 50 Jahren seit meinem ersten Arbeitstag für das Städtische Elektrizitätswerk Trautenau habe ich die Genugtuung: Auch wenn man — vielleicht infolge der Umstände — keinen Dank für seine Arbeit hat, so ist es doch **eine Beruhigung**, zu wissen, daß man sein Bestes für den Fortschritt gegeben hat. Und daß dieses Werk nur möglich war durch fundiertes, praktisches Wissen und gute Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitern, denen ich an dieser Stelle **herzlichst danken möchte**.

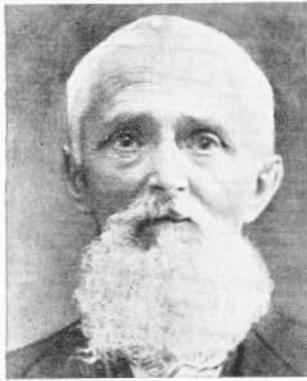
## Eine alte Erinnerung

**Goldenöls:** Kaisermanöver in Ostböhmen vor 50 Jahren und das Benehmen tschechischer Offiziere.

Unser Kirchenfest wurde am letzten Sonntag zur hl. Katharina gefeiert. Zur selben Zeit bekam unser Dorf damals eine Kompanie vom ehemaligen 74. Regiment. Meistens waren es Tschechen. Darunter befanden sich 2 tschechische Oberleutnants, die in Privatquartieren untergebracht waren, während die Mannschaft mit Heuboden usw. vorlieb nehmen mußte. Ich hatte Musik gelernt und spielte Klarinette und war am nächsten Sonntag mit meiner Kapelle in Teichwasser zur Kirmes. Als wir dann gegen 4 Uhr früh wieder zurück in unser Dorf kamen, sahen wir im Gasthaus Fiebinger noch Licht und gingen hinein. Drinnen ging es lebhaft und sogar auch mitunter hitzig zu: die tschechischen Offiziere äußerten sich unwürdig gegen Kaiser und Reich. Mein Onkel, Finger Karl,

der die Okupation 1878 von Bosnien und der Herzegowina mitgemacht hatte und Wachtmeister der Kavallerie war und Auszeichnungen hatte, rief ihnen empört zu: „Ihr seid eh' nur Verräter!“ Darauf sprang der tschechische Oberleutnant auf und zog den Säbel und schrie: „Ich spalte dir den Schädel!“ Doch als der Oberleutnant den Säbel hochzog, sprang mein Onkel auf, schlug mit seiner geballten Hand so fest an den Säbel, daß dieser dem Oberleutnant aus der Hand flog und oben in der Holzdecke spießte. Nun waren alle plötzlich ernüchert und auch erschrocken. Die Herren Offiziere hatten vielleicht die möglichen Folgen ihrer Dummheit erkannt und baten um Entschuldigung. Ich war damals erst 15 Jahre; aber das habe ich nicht vergessen können.

Johann Hilbert



Josef Rösel

## 50 Jahre „Deutscher Turnverein“ Großbock

Zum Gedenken zweier verdienter Sprachgrenzler!  
Von J. W. — A. J. und K. Hampel †

**Josef Rösel**, Oberlehrer, geb. am 16. 7. 1862 in Kucus, verstorben am 20. 3. 1937 in Trautenau, Oberlehrer seit 1900 bis 1924 in Großbock — Begründer der Turnriege Großbock, des Geselligkeitsvereins „Eiche“ in Kleinbock, des Deutschen Schulvereins und des Bundes der Deutschen in den Jahren von 1904—1912 (Großbock und Kleinbock). Er wurde somit zum Bahnbrecher in der Schutzarbeit im bedrohten Sprachgrenzgebiet.

**Friedrich Lahmer**, Oberlehrer, geb. am 25. 4. 1877 in Mohren, verstorben im August 1945 bei der Vertreibung. Seit dem 1. 11. 1903 Lehrer in Großbock und seit 1924—1937 als Oberlehrer in Großbock — Mitbegründer der am 2. 12. 1912 gegründeten Turnriege in Großbock, sowie aller kultureller Vereine beider Gemeinden und dem im Jahre 1927 von der Riege zum Verein erhobenen „Dv. Turnverein Großbock“.



Friedrich Lahmer

Seit 1905 haben sich beide Schulleiter für die Erhaltung des Deutschtums an der hart bedrängten Sprachgrenze des Köninghofer Bezirkes in der Volkstumsarbeit große Verdienste erworben. Die Krönung ihrer unermüdlischen Arbeit jedoch erlebten beide Männer im Aufleben des Turnvereines!

Die wichtigsten Geschehnisse ab 1912 und die Namen derer, die sich für unseren Turnverein bis 1938 verdient gemacht haben:

- 1912 Gründung des Turnvereins als Turnriege am 2. 2. 1912 im Gasthof Otto Kunz in Großbock. Begründer war der damals 50jährige Oberlehrer Josef Rösel. Mitbegründer, die Turnbrüder Rudolf Rücker, Gastwirt; Otto Kunz, Gastwirt; Albert Jirasek, Bauer; Franz Posner, Alois Jirasek, Josef Posner, Friedrich Lahmer, Lehrer; Josef Tschöp, Bauer; Albin Schreiber; Wenzel Purm, Karl Hampel und Josef Hampel sen., Schneidermeister.
- 1912 1. Obmann wurde Oberlehrer Josef Rösel, Vorturner Rudolf Rücker, Kassa- und Schriftwart Otto Kunz.
- 1915 Im Juni wird der Turnbetrieb auf unbestimmte Zeit eingestellt, da der größte Teil der Ausübenden zur Verteidigung des Vaterlandes eingezogen wurden.
- 1920 Im Februar, Wiederaufnahme des Turnbetriebes unter Leitung von Lehrer Friedrich Lahmer, von 1920—1926 Obmann des Vereins (Trg.) und Leiter der Theatergruppe, die der Turnriege angehörte. **Karl Hampel** von 1920—1922 Turnwart und bis 1927 Schriftwart. — **Alois Jirasek** von 1923—1926 Turnwart. — **Otto Kunz** von 1920—1926 Kassawart.
- 1927 Im März, wird die Turnriege unter dem Namen „Dv. Turnverein — Großbock“ zum Verein erhoben. Oberlehrer **Friedrich Lahmer** wurde wiederum zum Obmann, **Franz Lesk** zum Turnwart, Josef Hampel zum Jugendturnwart, dieses Amt er bis 1939 inne hatte, Adolf Hampel zum Schriftwart und Leiter der Theatergruppe und Josef Schneider zum Kassawart gewählt.
- 1928 Umzug des Turnvereins in das neue Vereinslokal des Tbr. Rudolf Rücker, Gastwirt in Großbock, der in kluger Vorausschau wegen der zunehmenden Zahl der Ausübenden das Gastlokal umbauen und im Frühjahr 1928 eine große geräumige Halle anbauen ließ, die uns ab Herbst 1928 als Turnhalle diente.
- 1928 Einführung des Mähdenturnens unter Leitung des Jugendturnwarts Josef Hampel und seines Stellvertreters Tbr. Josef Hoffmann. — Der Turnverein zählte bereits an die 70 Mitglieder, von diesen etwa 20 Ausübende.
- 1929 Neuwahl des Obmannes, da Oberlehrer Friedrich Lahmer auf staatl. Anordnung sein Amt niederlegen mußte (Grund: Ansprache bei der Sonnwendfeier). — Zu seinem Nachfolger wurde bis 1932 Tbr. Jos. Purm und Albert Jirasek als Dietwart gewählt.
- 1929 Einführung des Schwimmens unter Leitung von Tbr. Josef Hampel und Tbr. Alfred Pritzel (Schwimmwart-Stellvertreter).
- 1930 Einführung des Skilaufs unter Leitung von Tbr. Josef Wolf (Skilaufwart) und Stephan Hampel (Stellvertreter).
- 1931 Einführung des Schülerturnens unter der Leitung von Jugendturnwart Josef Hampel und seiner Stellvertreter Willi Kühnel, Josef Wolf und Rudi Rösel.
- 1932 im Herbst wurde Tbr. Adolf Hampel zum Obmann und Dienstwart gewählt, dessen Verdienst es war, daß im Jahre 1933 dem Turnverein Großbock das Bezirks-Turnfest übertragen wurde.

- 1932 Tbr. Josef Wolf, Teilnehmer beim Bundes-Jugend-Turnfest in Salzburg (Osterreich), übergab der Jugendgruppe für die Jugend-Turnerfahre ein rot-weiß-rotes Band mit entsprechendem Aufdruck als Erinnerung der Teilnahme.



Ausübende Turner, Turnerinnen des deutschen Turnvereines Großbock beim Bezirksturnfest 1933

- 1933 Bezirksturnfest in Großbock — 300 ausübende Turner und Turnerinnen, sowie viele Jugendliche — die bisher erreichte höchste Teilnehmerzahl des Turnbezirkes Wölsdorf des Köninghofer Sprachgrenzgebietes.
- 1933/34 werden Oberlehrer Josef Rösel und Oberlehrer Friedrich Lahmer für ihre große Verdienste um den Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt.
- 1934 im März erhielt der Turnverein Großbock auf den bei der Gemeinde eingereichten Antrag der Tbr. Adolf Hampel, Franz Lesk, Jos. Hoffmann, Albert Jirasek, Jos. Hampel, Rudi Rösel, Otto Kunz jun. von der Gemeinde Großbock ein Grundstück im Ausmaß von 60 x 30 m, das von Vereinsmitgliedern als Turnplatz hergerichtet wurde.
- 1934/35 erwarben die Turnbrüder Franz Lesk, langjähr. Turnwart, Josef Hampel Jugend-Turnwart, Josef Hoffmann, Josef Wolf und Alfred Pritzel das vom Deutschen Turnverband gestiftete Leistungsprüfungs-Abzeichen.
- 1936 zählte der Turnverein Großbock über 200 Mitglieder — dies war etwa der vierte Teil der Einwohnerzahl der drei Sprachgrenz-Gemeinden **Großbock, Ziesnitz und Kleinbock**. Von den 200 Mitgliedern waren 20 ausübende Turner, 8 Jugend-Turner, 10 Turnerinnen im Alter von 15 bis 20 Jahren; sowie eine große Zahl von Schulpflichtigen (ca. 60 Schüler und Schülerinnen) im Alter von 8 bis 14 Jahren.
- 1939 wurde unsere mühselige und langjährige Arbeit in ganz kurzer Zeit vom nationalsozialistischen Regime zunichte gemacht.
- 1945 verloren wir dann alles, was uns lieb war und wurden nach allen Ländern unseres großen deutschen Vaterlandes vertrieben. Unserem Jahnschen Turnergeist aber halten wir die Treue und so wollen wir auch allen unseren älteren und jüngeren Turnbrüdern unseres Deutschen Turnvereines gedenken, die in beiden Weltkriegen für Volk und unser deutsches Vaterland ihr Leben geopfert haben, sowie auch derer, die beim Umsturz ums Leben gekommen sind. Josef Wolf

# ALS ES NACHT WARD ÜBER BÖHMEN

Von Wolfgang Popp

(Fortsetzung)

Dieses Ausgehverbot wurde uns in Form von Plakaten plausibel gemacht, die folgenden Inhalt hatten:

— Zuerst in tschechisch!!! —

## Leitung des Internierungslagers in Eipel BEKANNTMACHUNG

1. Am Sonntag ist es keinem Deutschen erlaubt, sich in der Stadt oder außerhalb des Internierungslagers aufzuhalten. Dieser Befehl bezieht sich auf alle Deutschen in Internierungslagern, aber auch auf Deutsche aus gemischten Ehen.
2. Es ist den Deutschen erlaubt, von Montag bis Freitag, aber nur am Nachmittag in der Zeit von 16 - 18 Uhr einkaufen zu gehen. Eine andere Einkaufszeit ist unzulässig. In der Einkaufszeit für die Deutschen ist den Tschechen der Vortritt zu geben.
3. Den Deutschen ist der Besuch beim Arzt nur nachmittags in der Zeit von 13 - 14 Uhr und nur in den dringendsten Fällen erlaubt. Eine andere Besuchszeit ist nicht zulässig. In dieser Zeit ist wieder der tschechischen Bevölkerung der Vortritt zu lassen.
4. Reisebewilligungen in die Grenzgebiete (gemeint ist das Sudetenland. — Der Übersetzer) dürfen den Deutschen nicht gewährt werden. In den notwendigsten Fällen entscheidet darüber die Lagerleitung.
5. Besuche in den Internierungslagern sind fremden Personen verboten. In den dringendsten Fällen entscheidet jedoch der Leiter des Arbeitslagers; im zugesagten Fall kann er ein Gespräch von höchstens 15 Minuten erlauben.
6. Der Umgang mit den Deutschen, ganz gleich aus welchem Grund, ist der tschechischen Bevölkerung strengstens verboten.
7. Zum Friseur können die Deutschen an den oben angegebenen Tagen in der Zeit von 17 - 18.30 Uhr gehen. Vortritt hat die tschechische Bevölkerung.
8. Diese Verordnung muß strengstens eingehalten werden. Zuwiderhandlungen werden strengstens bestraft.

Eipel, 18. September 1945

Der Leiter des Internierungslagers  
Josef Podzimek v. r.

Der Vorstand des örtlichen Narodny Vybor  
Jaroslav Metelka v. r.

Am 31. Oktober wurde das alte Geld, das ja noch aus der Protektoratszeit stammte, für ungültig erklärt, und neue Scheine wurden ausgegeben. Lediglich 500 Kronen wurden uns umgetauscht, das andere Geld mußte verfallen. Wiederum ein neues Betrugsmanöver, um uns auch noch die letzten Heller zu nehmen. „Großzügigerweise“ gab es einen Vorschuß mit 100 Kronen neuen Geldes, damit wir nicht völlig mittellos dastünden.

Am Abend des gleichen Tages wurden alle Deutschen aus Eipel und Umgebung zusammengetrieben und unter militärischer Bewachung in ein Kino geführt, wo wir uns Filme von den deutschen Konzentrationslagern ansehen mußten, die von den Amerikanern beim Einmarsch in Dachau aufgenommen worden waren. Natürlich hielten wir das Ganze für eine große Propaganda der Siegermächte. Leider Gottes waren die Tatsachen aber anders. Aber trotzdem machten diese Greuelthaten der Nazis nicht den Eindruck auf uns, wie ihn sich die Tschechen versprachen, da uns ja ein ähnliches Schicksal zuteil wurde. Wenn auch wir persönlich vor körperlichen Züchtigungen verschont blieben, umso grausamer wurde zur gleichen Zeit mit Hunderttausenden von Sudetendeutschen in anderen böhmischen Städten verfahren. Aber auch die seelischen Demütigungen setzten uns schwer zu, vor allem, als einmal Onkel Richard mit den anderen geistlichen Herren in Eipel Straße kehren mußte und von dem tschechischen Mob angepöbelte wurde. Als Generalvikar der Diözese Königgrätz und Erzdechant von Trautenau!

Im November tauchte eine neue Schikane der Tschechen auf. Am 3. und 4. 11., also am Samstag und Sonntag, mußten wir für den Staat arbeiten und zwar schichtweise. Also ging es um 5 Uhr früh aus den Betten und um 6 Uhr an die Arbeit. Nur mit einer Unterbrechung bei der Frühstückspause wurde bis um 14 Uhr durchgearbeitet. In der Kantine erhielten wir zum Mittagessen Knödel und Ganshaut, während sich die Tschechen ihre Bäuche mit saftigen Gansbackerln und -flügeln vollschlugen.

Am 6. November wurde in Eipel — und wahrscheinlich auch anderswo — ein prächtiges Feuerwerk zu Ehren der russischen Oktoberrevolution abgebrannt. Das einzig Positive daran war, daß wir seit sehr langer Zeit wieder einmal bunte Raketen zum Himmel steigen sahen, die keine Zerstörung anrichteten und Menschenleben auslöschten.

Das Wetter wurde inzwischen richtig häßlich und kalt, und seit einigen Tagen regnete es so stark, daß uns beim Schlaf auf dem Boden die Wassertropfen ins Gesicht und auf die Betten fielen. Gott sei Dank war unterdessen ein noch im Haus befindlicher Stall ausgeräumt, der Boden zementiert und Licht verlegt worden. Sogar ein kleines Kanonenöfchen bewilligte man uns und so konnten wir es uns am Abend in unserem „Herrensalon“ wenigstens etwas warm machen. Die Holzpritschen mit den Strohsäcken standen jeweils übereinander und ich hatte als Jüngster selbstverständlich im „Juchhe“ zu schlafen, was mir auch Spaß machte.

Am 9. November bekam ich 118 Kronen ausgezahlt. Wenn ich aber glaubte, daß mir das Geld bleiben würde, so irrte ich mich sehr. Es kam nämlich die Bestimmung heraus, daß jeder Bewohner des „Mäuseloches“ für die paar Quadratmeter, die uns zur Verfügung standen, 50 Kronen pro Woche als Miete zu entrichten habe. Damit hob sich praktisch der Lohn wieder auf.

In den nächsten Tagen machte sich die seit Wochen äußerst „geschickte“ und „wohlüberlegte“ Wirtschaftspolitik der tschechischen Kommunisten bemerkbar. In der ganzen Fabrik waren nämlich fast keine Kohlen mehr vorhanden, die Reserven waren aufgebraucht und neue waren nicht bzw. nur sehr schwer zu bekommen, wahrscheinlich auch nur durch Bestechung. Die Folge war, daß wir von Tag zu Tag immer weniger zu arbeiten bekamen, weil durch den Kohlenmangel kein Dampf vorhanden war, den wir für unsere Produktion brauchten. In diesen Tagen hieß es immer wieder in meinem Tagebuch: „Um 16.15 Uhr Schluß gemacht“, „Seit 16 Uhr nichts mehr gearbeitet“, „Heute nicht viel zu tun“, usw.

Seit ein paar Tagen waren unserem „Mäuseloch“ gegenüber, also jenseits des Baches, zwei neue Holzbaracken errichtet worden, die — so hieß es zunächst — mit Zigeunern besiedelt werden sollten. Dann wurde aber nichts daraus, und unsere geistlichen Herren erhielten die Erlaubnis, sich in dem einen Raum eine kleine Kapelle einrichten zu dürfen. So konnten wir am 17. November unsere erste hl. Messe in dieser Behausung feiern. Trotz der ärmlichen Verhältnisse war es ein schönes und tiefes Erlebnis.

Die nächsten Tage wurden in der Fabrik wieder einige Kohlen herbeigeschafft, so daß der Betrieb halbwegs normal weitergehen konnte. Meine Tätigkeit erstreckte sich wieder auf Stoff messen und rollen, schwere Ballen mit dem Fuhrwerk ausfahren, zu den umliegenden Tuchfabriken Morawetz, Buxbaum und Oberländer, und Steinplatten wegschaffen.

Am 22. November war in den tschechischen Zeitungen zu lesen, daß im Dezember die „Odsun Nemcu“, die Aussiedlung der Deutschen beginne und zwar würden 50% der Deutschen nach Bayern, 27% nach Württemberg und der Rest nach Mitteldeutschland kommen. Daß bereits Tausende in den Monaten Mai bis November ohne Hab und Gut über die Grenze geworfen worden waren, wurde wohlweislich verschwiegen. Am 24. November übersiedelten wir in die Holzbaracken, d. h. nur wir Männer, weil die Baracken einen besseren und sauberen Eindruck machten. Trotz dieses Plus war es aber stets feuchtkalt dort, weil uns ein Ofen fehlte. Drei Tage darauf fiel der erste Schnee und die Temperaturen sanken unter den Nullpunkt.

Welche „Freude“ hatten wir, als wir am 28. November wieder einmal ins Kino gehen mußten. Diesmal war es ein russischer Film, der uns in ausladender Breite die „Greuelthaten“ der deutschen Soldaten vor Augen führte, welche angeblich während des Feldzuges in Rußland begangen worden waren. Nun es mögen bestimmt solche vorgekommen sein, aber diese offiziellen Aufrufe, wie sie der russische Propagandist und Schriftsteller Ilja Ehrenburg an die russischen Soldaten gerichtet hat, wurden nicht von den deutschen Armeen gehört und derartige Greuel und Schändungen, wie sie die Rotarmisten bei ihrem Einmarsch nach Deutschland verübten, wurden von den deutschen Soldaten niemals ausgeführt. Aber dem Verlierer kann man nach der Niederlage alles in die Schuhe schieben und ihn für alle Verbrechen allein zur Rechenschaft ziehen. Ich zitiere Ehrenburg wörtlich:

„Tötet, ihr Rotarmisten, tötet! Denn es gibt nichts, was an den Faschisten unschuldig ist, die Lebenden nicht und die Ungeborenen nicht. Tötet!“

„Die Rotarmisten brennen, als seien sie aus Stroh, um die Deutschen und ihre Hauptstadt zur Brandfackel ihrer Rache zu machen. Nach Berlin! Diese Worte lassen sogar die Toten aufstehen, das bedeutet Leben. Ihr Rotarmisten, die Stunde der Rache hat geschlagen!“

Ein paar Tage später erhielten Tante Hedwig und ich vom Lagerführer Podzimek die Erlaubnis, Samstag und Sonntag nach Trautenau gehen zu dürfen. Am Freitagabend sind wir zeitig zu Bett und am nächsten Morgen um 5.45 Uhr aufgestanden. Um 6.45 Uhr machten wir uns auf den Weg und trafen über Rognitz gegen 9 Uhr in unserer Heimatstadt ein. Zuerst sind wir zum Großvater Gaber — der jetzt als Angestellter in seinem Feinkostgeschäft mit Weinhandlung tätig war, denn ein „Spravce“, ein Geschäftsführer, war nun der Herr im Hause — und anschließend in die Pfarrei, um eventuell noch einige Sachen und Kleidungsstücke zu bekommen. Aber das haben wir uns nur gedacht! Der hochwürdige Herr Kaplan, ein Tscheche, der nach dem Umsturz quasi als Spitzel in die Erzdiözese gekommen war, rückte nichts heraus, er sagte nur lakonisch, es wäre nichts mehr da. Wie wir dann hörten, seien sofort nach unserer Austreibung aus Trautenau seine Freunde und Verwandten gekommen und hätten ganze Koffer voll weggeschleppt.

Die nächsten Tage in der Fabrik waren wieder gekennzeichnet von einem chronischen Kohle- bzw. Dampfangel. Zwei- bis dreimal täglich setzten für eine Stunde oder mehr entweder der Strom oder der Dampf aus, so daß die gesamte Arbeit ruhte. Deshalb wurde auch „eine ruhige Kugel“ geschoben, was ja ziemlich in unserem Sinne lag, denn was sollten wir uns für diese Gauner und Diebe abtun!

Am 15. Dezember kam ein Anruf von der Tante aus dem Krankenhaus und bald darauf auch einer von Mutter Grete, ob wir uns nicht die Bewilligung holen könnten, damit wir nach Trautenau kämen; Mutter Grete hätte über das Wochenende frei bekommen, weil ja Weihnachten vor der Tür stand. Glücklicherweise erhielten Tante Hedwig und ich die Erlaubnis und durften um 13 Uhr, einem Samstag, nach Trautenau marschieren. Es war ein herrlicher Wintertag und so machte die Wanderung richtig Freude.

Um 15 Uhr langten wir dort an und als wir bei Großvater Gaber eintrafen, war auch Mutter Grete da. Welche Freude hatten wir beide, daß wir uns wieder einmal sehen konnten! Anschließend sind wir dann zu Fräulein Schneider, einer Klavierlehrerin, welche die österreichische Staatsbürgerschaft hatte und deshalb von den Tschechen „schonender“ behandelt wurde. Die Österreicher wurden zwar auch aus dem Sudetenland gewiesen, sie konnten aber wenigstens ihren Hausrat und ihre Möbel mitnehmen. — Mutter Grete sang dort einige Lieder von Schumann (u. a. „Die Mondnacht“) und Brahms. Es war einfach wunderbar, und für kurze Zeit vergaßen wir sogar das Schlimme, das wir erleben mußten.

Als wir zum Großvater zurückkamen, konnte ich seit vielen Wochen wieder einmal in einer Badewanne baden, und dann wurde mir von Mutter Grete der Geburtstags- und Weihnachtstisch gedeckt. Ich bekam einen Pullover, Strümpfe, Nahrungsmittel und einen richtigen Stallhasen zum Verspeisen. Das war aber wirklich ein feiner Gabentisch, der mir sehr viel Freude bereitete. An diesem Abend haben wir uns auch bis 23 Uhr unterhalten. Am nächsten Morgen sind wir zunächst in die Kirche gegangen, und dann bin ich eine Weile mit meinen noch in Trautenau verbliebenen Kameraden durch die Stadt gestiefelt. Anschließend mußte ich Mutter Grete wieder zur Bahn bringen. (Für die Bahnfahrt hatte sie diesmal eine Sondererlaubnis). Es war ein trauriger Abschied.

Um 17 Uhr sind Tante Hedwig und ich ebenfalls von Trautenau aufgebrochen und trafen um 18.45 Uhr ganz erschöpft in Eipel ein. Ein schönes Wochenende war damit zu Ende und der trostlose Alltag begann.

Angenehm überrascht war ich, als ich am 19. Dezember zum Chef, Pane Temin, gerufen wurde und zum Geburtstag einen Gueghupf erhielt. Das hatte ich wirklich nicht erwartet und ich habe mich ob dieser netten Geste sehr gefreut. Nun mein Geburtstag verlief ziemlich farblos, d. h. ich bin um 6 Uhr aufgestanden und habe den ganzen Tag in der Fabrik Stoff gerollt. Zum Essen gab es in der Kantine eine Ganssuppe, die halbwegs mundete. Eine Freude wurde mir aber doch noch zuteil, als ich die Erlaubnis bekam, Weihnachten in Trautenau zu verbringen. Nach so kurzer Zeit wieder, war allerhand! Also ging es am 22. Dezember um 7.15 Uhr die nun schon vertraute Straße gen Trautenau. Mein erster Weg führte mich zum Großvater.

Am Hl. Abend stand ich erst um 9 Uhr auf und ging dann wiederum in die Stadt. Ich traf viele Jungen, die ebenso wie ich kurzen Urlaub erhalten hatten und sonst ihre Zwangsarbeit bei tschechischen Bauern oder in den Kohlengruben bei Schwadowitz oder Schatzlar verrichten mußten. Natürlich gab es viel zu erzählen. Um 18 Uhr ging ich in die Hl. Christnacht. Es war wunderschön! Vor allem traf ich wieder viele Bekannte, weil ich während der Messe mit dem Klingelbeutel durch die Reihen ging. Abends feierten wir dann beim Großvater Weihnachten. Es war schon sehr traurig, denn jeder von unserer Familie war in einer anderen Himmelsrichtung. Von Vater Rudolf wußten wir nichts, von Annelies das gleiche Ungewisse, und Mutter Grete war bei dem tschechischen Bauern und mußte sich dort zurechtfinden. Wie furchtbar hatten sich doch die Umstände seit einem Jahr gewandelt! Und doch kam so etwas wie Trost in unsere Herzen, als wir aus dem Radio — Großvater hatte seines nicht abgegeben, weil es gleich der „spravce“ übernommen hatte — auf Sender München die weihnachtlichen Weisen hörten und die über Jahrtausende wahr gebliebene Frohbotschaft „Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind.“

Die beiden Weihnachtsfeiertage vergingen wie im Flug. Ehe ich es mir versah, war die Abschiedsstunde wieder da und ich mußte zurück nach Eipel pilgern. Abends traf ich dann bei Onkel und Tante ein und konnte viel erzählen.

Die nächsten Tage brachte ich wieder bei eintöniger Arbeit zu: Stoff rollen und vermessen. Dafür wurde eine neue Arbeitseinteilung getroffen, und zwar wurde Schichtbetrieb eingeführt und so mußten wir von 6 Uhr bis 14 Uhr „robotern“. Am Sylvestertag mußten wir unsere Schicht in einem Raum von 4 x 4 m Größe verbringen, wo die 1,5 m hohen Rauereisabfälle in Säcke gefüllt wurden. Es war eine sehr staubige Arbeit. — Am Abend hielten wir in unserer Behausung ein wenig Rückschau auf das Vergangene. Was hatte uns doch das Jahr 1945 für schwere Dinge beschert, welche Umschichtungen hatte es gezeigt und welche Prüfungen waren uns auferlegt worden. Nur die Hoffnung hielt uns aufrecht, daß es so nicht ewig währen könnte und daß auch für uns wieder einmal die Sonne scheinen müsse. Erstaunlich und doch tröstlich ist es in solchen Situationen, daß sich der Mensch immer Hoffnungen macht, mag er auch noch so zu Boden geworfen worden sein.

Das neue Jahr begann für uns mit einer hl. Messe in unserer Baracke. Ansonsten verlief der Tag ruhig; ich schrieb Tagebuch und zeichnete.

Wieder einmal trat eine große Kohlenknappheit in der Fabrik auf und am 4. Januar war es schließlich so weit, daß alle Vorräte verbraucht waren. Es war nichts mehr zu machen und die Betriebsleitung versuchte, Kohlen aus dem schlesischen Waldenburg zu bekommen. Aber das war vergeblich, weil sich überall durch das monatelange Nichtstun der Siegermächte und durch das völlige Demontieren noch intakter Anlagen in Deutschland große Mangelerscheinungen in der Wirtschaft bemerkbar machten. Also wurde fleißig Holz gespalten, um wenigstens die mit Holzgas betriebenen Autos fahrbereit zu haben, wenn auch sonst vom Betrieb nicht mehr viel lief. Auf einmal bekamen wir auch die Samstage frei, weil es ja nichts zu arbeiten gab.

Am 14. Januar hatte die Betriebsleitung wieder einige Kohlen organisieren können und so konnte der Arbeitsrhythmus im nun schon gewohnten Gang fortgesetzt werden.

Die nächsten Tage vergingen im eintönigen Alltagstrott. Stoff wurde gemessen und bei der Mangel gerollt. Das Essen in der Kantine wurde auch immer schlechter, so daß ich einmal in mein Tagebuch schrieb: „Essen: sollte Kuttelsuppe sein; zwei bis drei armselige Kutteln schwammen traurig und verlassen in dem Aufwaschwasser herum. Dieses Gefresse wächst mir schon zum Hals heraus.“ — Zur Abwechslung fiel mir dann am 30. Januar eine 50 kg schwere Stoffwalze auf dem linken Fuß, was mir die Ehre verschaffte, für kurze Zeit die Englein im Himmel singen zu hören. Doch alsbald wurde der Schmerz von einer gelinden Wut überdeckt, weil mich die Arbeiter auslachten und meinten: „To nic neni“, das macht nichts. Mein Kommentar: „Soll's ihnen mal passieren!“

Am gleichen Tag trafen auch die Aussiedlungskarten bei uns ein. Wir sollten mit dem ersten Transport abgehen (in Wirklichkeit wurde es dann der zweite von Jungbuch aus), was bereits in zwei bis drei Wochen sein könnte. Nächsten Morgen wußten wir mehr, denn es war durchgesickert, daß alle ausgesiedelt werden sollten, bis auf Frau Schöbel, ihre Tochter, die Herta (die Lehrerin) und mich. Ausgerechnet ich sollte weiterhin dableiben, um den billigen Kuli zu spielen! Der Betriebsratsvorsitzende Srutek setzte sich aber für mich ein und so ging dann Gott sei Dank noch alles glatt über die Bühne. (Fortsetzung folgt)

# Brückenbauer zwischen Ost und West

Heimatvertriebene Verleger tagten auf Schloß Hirschhorn

pid — „Ich möchte Ihnen Dank sagen für alles, was Sie mit Ihrer Arbeit für den Wiederaufbau in der Nachkriegszeit geleistet haben; mit Ihren Heimatzeitungen gelang es, die Vertriebenen vor der Radikalisierung zu bewahren“, sagte der Vertreter des Innenministeriums von Hessen, Staatssekretär Dr. Preißler, am Sonnabendnachmittag in der Jahreshauptversammlung des Verbandes heimatvertriebener Verleger e.V. Frankfurt/Main auf Schloß Hirschhorn.

„Ohne die Heimatzeitungen und Heimatbriefe“, so betonte der Staatssekretär, „wären die heutigen Vertriebenenverbände nicht denkbar.“ Die Vertriebenenbewegung stehe und falle mit dieser Arbeit. Im Laufe der Jahre habe sich daraus eine staatspolitische Bedeutung ergeben, und es komme jetzt darauf an, die Zeitungen wettbewerbsfähig zu halten. „Wir stehen vor einer Wende“, so sagte Staatssekretär Dr. Preißler weiter, „gerade die Heimateinfälle dieses Jahres haben dies mit ihren Rekordbesuchszahlen bewiesen.“ Die Hoffnung des Kreml und seiner Helfershelfer in der Bundesrepublik hätten sich nicht erfüllt. Jetzt werde wieder eine andere Entwicklung einsetzen, und es sei bezeichnend, daß ein Franzose nach Deutschland kommen mußte, um uns unser Nationalbewußtsein zurückzugeben und uns aus der Verkrampfung zu lösen. „Der Aufbruch des Naturrechts ist nicht mehr aufzuhalten, und Sie, die Zeitungen und Heimatvertriebenen“, so sagte der Staatssekretär weiter, „haben dabei eine zukunftssträchtige Aufgabe zu erfüllen.“ Wir müßten mit der Wohlstandsgesinnung fertig werden, und es scheine auch, als ob viele sich wieder auf das Staatsbewußtsein besännen. Die Zeitungen der Heimatvertriebenen müßten Brückenbauer zwischen Ost und West sein. Unser Standort sei nicht der eines Satelliten

des Westens in der freien Welt, sondern wir müßten selbst gestaltend eingreifen und neue Wege beschreiten.

Der Geschäftsführende Vorsitzende, Emmerich Eberl, dankte Dr. Preißler sehr herzlich für seine kurzen und prägnanten Ausführungen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. In der Jahreshauptversammlung des Verbandes, dem heimatvertriebene Verleger mit einer Gesamtauflage von über 800 000 Exemplaren angehören, wurde der alte Vorstand mit seinem Präsidenten Albert Smagon („Ost-West-Kurier“, Frankfurt) wiedergewählt. Geschäftsführender Vorsitzender ist Verlagsleiter Emmerich Eberl (Teplitz-Schönauer Anzeiger), Marburg/Lahn. Weitere Vorstandsmitglieder sind: Günter Preuschoff („Elbinger Nachrichten“), F. W. Giebel („Unser Mecklenburg“) und Sepp Knopf („Mitteilungsblatt des BdV“).

Über die Lage der Vertriebenenpresse im Bundesgebiet sprach Günter Preuschoff. Er forderte die Verleger auf, im Hinblick auf die bevorstehenden Schwierigkeiten der kommenden Jahre, die Arbeit weiter zu rationalisieren und die Werbung nach wie vor in den Vordergrund zu stellen; denn nur so werde es möglich sein, einem Auflagenrückgang wirksam entgegenzutreten. U. a. wurde auch der Beschluß gefaßt, daß die Mitglieder des Verbandes heimatvertriebener Verleger e. V. in Zukunft mit eigenen Presseinformationen beliefert werden. In der Diskussion kam mehrfach zum Ausdruck, daß die Vertriebenenpresse mit ihrer Arbeit die Lücke füllen muß, die in der Tagespresse gerade in Bezug auf die heimatpolitischen Anliegen der Vertriebenen besteht. Mit Besorgnis nahmen die Verleger von der bevorstehenden Gebührenreform der Deutschen Bundespost Kenntnis, die besonders den Postzeitungsdienst treffen soll.

## Nebel und Sturm im November

Mag der Oktober noch so sonnig und warm gewesen sein: der November bringt uns unfreundliches, nebligtes Wetter und Sturm. Besonders im Riesengebirge konnte man in den höhergelegenen Regionen schon an dem zunehmenden Brausen des Windes merken, daß der November seinen Einzug hielt. Ächzend bog der Novembersturm die Fichten; kein Blatt ließ er an den ohnehin schon fast kahl gewehten Bäumen. Rau blies er über die Stoppeln und durch das grau durchperlte Heidekraut. Nur selten stahl sich ein Sonnenstrahl durch das Nebelgrau, das Berg und Tal erfüllte.

Als ich einmal im November in Mittelschreiberhau unweit der „Sonne“ wartend stand, sah ich, wie sich am Kamm, unterhalb der Alten Schlesischen Baude, die Nebel zusammenballten und dann von Westen her in Richtung auf Niederschreiberhau getrieben wurden. Ein ähnliches Nebelschauspiel muß dem Maler Hendrich vorgeschwebt haben, als er sein Bild „Der Wolkenwanderer“ in dem Sagenzyklus der Schreiberhauer Sagenhalle schuf.

An den spärlichen Wanderern, die zur Höhe strebten, riß der Wind. Den Atem nahm er ihnen fast. Der Nebel erschwerte auch die Orientierung. Gerade im Novembernebel war es

keine Seltenheit, daß Leute, die des Weges nicht kundig genug waren, sich verirrt, und wenn gar Schneefall einsetzte, fand sich mancher nicht mehr heraus aus dem Knieholz. Dazu kam, daß die Tage immer kürzer wurden und die Dämmerung manchen zwang, vor der Erreichung seines Zieles eine schützende Baude aufzusuchen. An solchen Abenden wars gar behaglich in den Bauden. Draußen heulte der Sturm; aber drinnen saß man bei einem warmen Trunk und lauschte dem Klang der Zither. Und jeder pries sie, weit und breit: die schlesische Gemütlichkeit!

Im Schutz des Morgennebels kamen Hasen und Rehe bis in die Gärten. Wildfrüchte, Samen und Sonnenblumenkerne waren an allen Futterstellen für Vögel begehrt.

Die Zimmer schmückten wir mit immergrünen und Beeren tragenden Zweigen, die wir vor dem ersten Frost aus den Wäldern heimholten.

Ein herrliches Schauspiel bot immer der erste Rauhreif, der die Gärten märchenhaft verwandelte. Und brachte der November schon Schnee, so breitete sich die große Stille über Garten, Wald und Flur, und die Pflanzen hüteten ihre Keimschätze in der Erde trotz Kälte und Novemberstürmen. Dr. Enzian

## AUS DER ALTEN HEIMAT

### Wir waren in Kladern

Im August 1962 besuchten zwei Kladerner ihre alte Heimat und konnten sie kaum mehr wiedererkennen: von den 56 Häusern des Dorfes fehlen nun 24. Die drei neuen Häuser von Zelfel Franz, Thum Franz — Schuhmacher und Tasler sind bewohnt und in gutem Zustand. Am besten und schönsten in Ordnung gehalten ist das Haus von Hubatschek. Rudolf Spatzier, der einzige Daheimgebliebene, wohnt jetzt als staatlicher Hutweidenkutscher in Bürgermeisters Haus (Lorenz Frz.). Seine Frau leidet an Rheuma, ein Sohn ist seit vorigem Jahr mit der Tochter des Gradlitzer Kaminkehrers verheiratet und wohnt jetzt in Gradlitz. Er arbeitet als Schlosser in Königinhof. Der jüngste Sohn ist zur Zeit beim Militär. Die kleinen Häuser im Niederdorf sind fast alle dem Erdboden gleich-

gemacht. Haufen Steine, Schutt, Brennesseln und Unkraut zeigen an, wo einstmalige arbeitsame Menschen gewohnt haben. Man kann gar nicht alles aufzählen... gräßlich: die Hälfte der einst so schmucken Häuser und Häuschen steht nicht mehr oder höchstens noch als Ruine. Es sieht aus, als hätte eine Bande oder ein böser Geist dort gehaust. Einfach trostlos. In keinem Dorfe der Umgebung sieht es so verheerend aus. Besucher, die auch vor kurzer Zeit dort waren, haben sich in ihrer alten Heimat nicht mehr ausgekannt... alte Leute... sie weinten, als sie die Heimat wieder verließen. Die Kirche war zugesperrt... der Friedhof in einem trostlosen Zustand. Angeblich soll dort niemand mehr begraben werden, sondern nach Königinhof ins Krematorium überführt werden. Heimat... teure Heimat...!

## Liebe Landsleute aus dem Kirchspiel Hermanitz a. d. Elbe

Ich habe mir unsere alte Heimat angesehen und will Euch einiges von dort berichten. Wenn man von Horschowitz aus ins Dorf kommt, fallen einem die vielen Maschinenschuppen und Rinderställe auf, welche die Kolchose vom Friedhof bis zum Mühltschen herauf erbaut hat. Zur Kolchose Hermanitz gehören alle Felder und Wiesen von Hermanitz, Horschowitz, Bielaun, Grabschütz, Prode und Schlotten. Solange Josef (Pepku) Nechanicky den Vorsitz hatte, ging es so ziemlich. Aber seit er vor einigen Jahren das Amt niederlegte, ging es mit der Genossenschaft immer mehr bergab. Heut gibt es in Hermanitz von 3 Gastwirtschaften noch eine und zwar bei Blümel. Von früher 4 Kaufläden ist einer, der Konsum bei Mertlik noch im Betrieb. Die Bäckerei dortselbst ist geschlossen und nur der Bäcker beim Röselbäck bäckt noch Brot. Beide Fleischereien sind geschlossen, doch fällt das nicht auf, denn die Leute leben sehr einfach und essen kaum Fleisch oder gar Wurst. Die Post befindet sich jetzt in Kukus und die große Mencikweberei ist Getreidemagazin. In der Pfarrei wohnen Privatleute. Das Wagehäuschen beim Mühltschen ist abgetragen, ebenso die große Glasveranda, die sich der Nachbar vom Regenschori an sein Haus (früher Langnermeister) angebaut hat. Bartmanns schöne Kastanien, unter denen mancher Wallfahrer und Katholikentagsbesucher einst seine Kuttel-suppe verzehrte, sind der Säge zum Opfer gefallen und von Ottafila Marias Hause an sind alle Vorgärten bis zum Rösel-adolf verschwunden. Die Schmiede ist abgerissen und befindet sich jetzt am Hofe vom Friedmann Anton. Die Häuser sind fast alle ziemlich vernachlässigt und es gibt kaum ein Haus, wo nicht etwas eingestürzt ist. Blümel Ernsts Wirtschaft ist abgebrannt, Jirkas Haus bei der Kirche abgerissen, Herbert Rösels alter Stall ist eingefallen, bei Hugo Filip eine Schuppenwand eingefallen und überall ist der Schutt liegengelassen. Am Kirchenplatz wollte man eine Anlage errichten. Da hat man mit einem Unkrautvertilgungsmittel die schöne Kirchenlinde vergiftet, die jetzt zur Hälfte verdorrt ist. Das schadet aber nicht, denn man kann sowieso nicht mehr über die Stiegen zur Kirche, weil überall Brennesseln und Disteln den Weg versperren. Unkraut überall in dem einst so sauberen Ort. Wenn im Ort das Unkraut überhandnimmt, so ist es am Friedhof kaum mehr zu dämmen. Die Grabsteine stehen ja noch, aber die steinernen Einfassungen sind zum Teil schon verschwunden.

Ein altes Studentenlied fiel mir da ein: „Es sind die alten Häuser wohl, doch nicht die alten Leute“: Doch auch das stimmt nicht; denn gar manches Haus, das uns einst lieb und wert war, fiel der Hacke zum Opfer. Ich bin mit Sehnsucht im Herzen in die alte Heimat gefahren und war doch froh, als ich wieder fort war. Es grüßt Euch alle Regenschoris Jüngster.

### Ein Besuch in der alten Heimat

Bei Bad Schandau ging es über die Grenze. Auf beiden Seiten waren alle sehr human. Das schöne Elbetal entlang kamen wir nach Prag, dann über Pardubitz, Jaromir nach Parschnitz. Wir spazierten durch den Ort, gingen den Bäckerhübel hinauf auf den Friedhof in Wolta. Das Grab der Großeltern war noch schön, doch von hohem Gras überwuchert. Der Grabstein war noch einwandfrei. Mit einer Sichel mähte ich das Gras hinweg. Hinterm Stechmann Wagner gingen wir dann bis zum Haus Nr. 8, das dem in Rußland gefallenen Vinzenz Feist gehörte. Schramek Gretl wohnt im 1. Stock ihres Hauses, unten wohnt der Oberlehrer. In der Woche arbeitet sie in der Lederfabrik in Parschnitz. Der Barta Sattler ist noch rüstiger Rentner, wohnt mit Frau Mai zusammen, die ihm den Haushalt führt. Das Dorf macht einen guten Eindruck. Die Straße ist breiter und begradigt, die alten Häuser vom Hamp und Breuer Franz sind weg, ebenso das Haus vom Ruß Franz neben Tinla. Von der Kirche führt ein breiter Weg hinterm Stechmann Gasthaus bis zum Bauernhause Feist Florian Nr. 26, der leer steht wie auch das Nachbarhaus des Anton Baudisch Nr. 59. In den Wohnzimmern des Hauses Nr. 26 lag Getreide, aus der Scheune hatte man einen Viehstall gemacht. Der Tscheche Turek, der zuletzt darin war, ist jetzt in Marschendorf Spediteur. Die Nachbarhäuser Nr. 28 Feist und Nr. 27 von Kleinwächter — Seidel sind weggerissen worden. Hinter der Scheune des Feist Florian war Jungvieh in einer Koppel, auch aus den andern Wiesen machten sie Koppeln. Am Birkenberg standen prächtige Birken, auch im ersten Busch, der schon einmal abgeholzt war. Wir gingen bis auf Stenzels Koppe, wo sich uns eine herrliche Aussicht auf Wolta und Gabersdorf bot. Die Felder waren überall sehr gut bestellt, die Bäume waren größer ge-

worden. Auf Pohl Rudolfs Weg hinaus kamen wir auf die alten Wiesen, die nun alle ausgesetzt sind. Man wußte manchmal kaum, wo man war. Zigeuner liefen umher. Sie sollen nun auch arbeiten. Die Bauernhäuser Pohl, Baier Franz und Steiner Josef sind weg, ebenso das Gasthaus Eberhard, in dem die erste Schule Wolts einmal war. Die Wirtschaftsgebäude des Scholz Heinrich verfallen. Der schönste Bau war die alte Schule vom Rumlger Gasthause, die modern ausgebaut ist. In Trautenau hat sich auch sehr viel geändert. Der Gasthof „Schwarzer Adler“ an der Reichsstraße ist verschwunden, der Wawrateich zugeschüttet, hinterm Stadion entstand eine Sprungschanze. Von Freiheit führen wir mit dem Bus bis nach Petzer und mit der Drahtseilbahn auf die Schneekoppe... etwa 20 Minuten lang, wo wir bei herrlichem Sonnenschein ankamen. Meine Frau, die aus Thüringen stammt, sagte, daß sie so etwas Herrliches noch nicht gesehen hat, diese blauen Berge, diese grünen, dunklen Täler! Von einer Grenze merkt man nicht viel. Für 1 DM erhielten wir 3 Kronen. 1/2 Liter Bier kostete 46 Pfennig. In Goldenöls waren wir auch. Das Dorf ist ganz schön beisammen. Die Häuser Hilbert Joh. Nr. 70 und Alois Nr. 23 sind schön hergerichtet und bewohnt. In Gabersdorf der Bauernhof Feist Franz ist abgetragen worden. In der Gabersdorfer Kolonie leben noch die Eheleute Stierand Johann, die rüstige Rentner sind. Unsere schöne Heimat war uns fremd geworden, da die Menschen fehlten, die einmal dort daheim waren. So verließen wir also mit wehem Herzen unsere Heimat. Auf der Rückreise sahen wir uns noch Kuttenberg und Prag an. Die Tschechen waren überall freundlich und sprachen oft sogar mit uns deutsch, soweit sie es konnten. Aber für die meisten von uns ist es wohl besser: die Heimat im Herzen so zu behalten, wie wir sie einstens kannten.



**Oberaltstadt:** Wir berichteten im Heimatblatt schon von der Goldenen Doppel-Hochzeit der Eheleute Emil und Filomena Kindler, Johann und Marie Purmann, die in feierlicher Weise in unserer alten Heimatpfarrkirche zu Oberaltstadt am 31. Mai stattfand.

Auf dem Bild sehen wir die Eheleute Kindler, von links und rechts die Eheleute Purmann. Der Pfarrer gratuliert gerade dem Jubilar Kindler zu seinem Ehrentag. Wir nehmen an, daß sich alle Oberaltstädter über dieses heimatliche Bild sehr freuen werden. Den beiden Jubelpaaren wünschen wir nochmals für viele Jahre gute Gesundheit.

### Fremdenverkehrsgebiet Riesengebirge

**Prag:** Nach einem langfristigen Entwicklungsplan, der bis 1980 läuft, soll das ganze Riesengebirge dem Touristenverkehr erschlossen werden. Das Zentrum soll Spindlermühle sein. Das ganze Gebiet ist in 17 Landschaften eingeteilt. 11 000 Fremdenbetten sollen zusätzlich geschaffen werden, so daß täglich 90 000 Menschen übernachten können. Jedes Hotel soll mindestens 150 Betten haben. Der kleine Grenzverkehr nach dem polnisch-verwalteten Schlesien ist nur für Schüler frei, Erwachsene werden strenger gesiebt.

**Trautenau:** In der alten Heimat Hoheneibe verstarb im Altersheim am 15. 9. Marie Reinisch plötzlich im 88. Lebensjahr. Die Verewigte war die älteste Tochter vom Wejbera Gärtner in der Neuhofstraße. Ihr Sohn Edi lebt noch in Hoheneibe. Von ihren 3 Schwestern lebt Emilie Schaffelhofer in Groß-Ottersleben bei Magdeburg, 83 Jahre alt, Rosa Eichenseder in Perchtoldsdorf bei Wien, 80 Jahre, und Franz Schreiber in Bad Aibling, 73 Jahre alt. Leider konnte keine der Schwestern zur Beerdigung fahren, da keine Einreise möglich war.

## Kurznachrichten aus dem Ostblockbereich:

### „Made in DDR“

Auf Befehl Walter Ulbrichts tragen in der SBZ hergestellte Waren künftig nicht mehr die Herkunftsbezeichnung „Made in Germany“, sondern über einem Q (= Qualität) den Stempel „Made in DDR“. Mit dieser Maßnahme will Ulbricht seinem Mauerstaat den Anstrich eines neuen deutschen Staates geben und die Nichtverwandtschaft mit der Bundesrepublik dokumentieren. (pid)

### An der tschechischen Grenze verhaftet

Wie erst jetzt bekannt wurde, sind zwei Spaziergänger, die sich am 9. Juli 1962 in der Nähe von Selb (Oberfranken) auf tschechisches Gebiet verirrt, verhaftet und in Prag am 22. September zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Bei den Verhafteten handelt es sich um den 26jährigen Porzellankaufmann Jürgen Cäsar aus Frankfurt/Main, der zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, und um den schweizerischen Staatsangehörigen Alfons Massiero, der zweieinhalb Jahre erhielt. Cäsar und Massiero hatten in Selb einen Ausbildungslehrgang begonnen und waren von ihrem Spaziergang am 9. Juli nicht zurückgekehrt. (pid)

## Was uns alle interessiert



Ehemalige Neuhöfer trafen sich in Rosenheim und grüßen von dort alle Bekannten, die an den gemüthlichen und unvergeßlichen Stunden nicht teilnehmen konnten.

### Oberschüler Trautenau — Konvent 1962

Die Dame auf unserem Bild von Rosenheim links nach Hans Meuer ist nicht Frau Berg, geb. Susi Baudisch von Parschnitz, sondern Frau Engel, geb. Annelies Baudisch von Jungbuch, jetzt Sontra bei Bebra, Marktplatz 2. Ich bitte den Irrtum freundlichst zu entschuldigen. Weitere Bilder können gegen Voreinsendung von Rückporto und einem kl. Unkostenbeitrag bezogen werden von Eurem

Gerhard Sturm, (Trautenau) 7332 Eislingen/Fils  
Vogelgartenstraße 22

**Güntersdorf:** Der ehemalige Bürgermeister Josef Bönisch wurde am 2. März ins Krankenhaus in Schönbrunn eingeliefert, wo er 14 Wochen wegen Lungen- und Rippenfellentzündung, Trombose und anderen Krankheitserscheinungen verbrachte. Auch nach seiner Entlassung erkrankte er daheim noch zweimal recht ernst. Am 15. August hat er zum erstenmal wieder versucht, zum Gottesdienst im Auto nach Mittweida zu fahren. Seine alten Bekannten wünschen ihm gute Besserung.

**Johannisbad:** Aus Kleve/Ndrh. grüßt alle Bekannten Olga Tippelt. Im Vorjahr mußte sie sich einer schweren Gallenoperation unterziehen. Sie hat sich von ihrer schweren Er-

krankung gut erholt und lebt mit im Haushalt ihrer älteren Tochter Mühlberger. Zum Wochenende besucht sie meistens die Familie ihrer jüngeren Tochter Anna Tippelt in Goch, die dort bei der Stadtvertretung angestellt ist. Ihre älteste Enkelin Doris vermählte sich heuer im Juli mit Werner Reintjes aus Kleve-Materborn. Am 11. 11. 1960 konnte sie bereits im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 70. Geburtstag feiern. Den Enkelkindern ganz besonders erzählt sie gerne aus ihrer schönen Riesengebirgsheimat.

**Kleinaupa:** Der ehemalige Gendarmeriebeamte a. D. Johann Schindler wohnt jetzt bei seiner Tochter Gretl Schindler, Lehrerin in Zeuzleben/Ufr. über Schweinfurt und grüßt auf diesem Wege alle Verwandten und Heimatfreunde. Nächstes Jahr am 18. 11. kann er seinen 80. Geburtstag feiern, den er noch sehr gerne erleben möchte.

**Marschendorf IV:** Der letzte Pächter des Brauofsaaes Richard Fellner (bekanntlich brannte das Gebäude 1942 ab), lebt jetzt mit seiner Familie in Oberwittinghausen ü. Lauda, wo er am dortigen Flughafen angestellt ist.

Fellner war viele Jahre Oberkellner in der „Mohormühle“ und in Niederkleinaupa gut bekannt. Auch die Familie seiner Tochter Traudel Wolf lebt mit ihrem Mann und 3 Buben im gleichen Ort. Der ehemalige Gastwirt und seine Gattin grüßen auf diesem Weg ihre ehem. Gäste und Bekannten recht herzlich.

**Trautenau:** Absolventen der Deutschen öffentlichen Handelsschule in Trautenau des Jahres 1934 bitte ich höfl. um Mitteilung der jetzigen Anschrift.

Franz Schreier, 3506 Helsa 347

**Trautenau:** Gesucht wird Franz Illner, welcher daheim eine Milchzufuhr hatte. 1944 war er mit Josef Werner aus Braunau in Nizza/Südfrankreich bei der Wehrmacht. Josef Werner, 864 Kronach, Wächtersflur 13 sucht ihn dringend als Zeugen. Wer Bescheid weiß, schreibe an den Genannten.

**Trautenau:** Gesucht wird der ehemalige Lebensversicherungsvertreter Meyer von Josef Kneifel, Düsseldorf, Ellerstraße 80.

In Täferlingen grüßt alle alten Bekannten Helene Gaber. Sie wohnte daheim in der Siegelstraße 1. Ihr Vater Johann Hrubesch starb bereits 1947 und ihr Bruder Otto 1953. Am 5. Oktober vor 2 Jahren feierte sie bereits ihren 65. Geburtstag. Sie wird sich freuen, wenn alte Bekannte an sie denken.

## Wir gratulieren den Neuvermählten | den glücklichen Eltern | den Ehejubilaren

**Altrognitz-Freiheit:** In Breisach/Rhein vermählte sich am 13. 10. 1962 Rainer G. Kammel, Zollinspektor, mit Renate Lang, staatl. gepr. Fremdsprachlehrerin und Auslandssteno-grafin. Der junge Ehemann ist der Sohn der Eheleute Josef und Hedwig Kammel, welcher in Freiheit Angestellter bei der Firma P. Piette war und im Benischhaus wohnte. Als er von der Kriegsgefangenschaft heimkam, fand er seine Familie in Holzkirchen/Oberbayern wieder. In der ersten Zeit war er dort als Waldarbeiter tätig, bis es ihm gelang, beruflich

in Hannover Fuß zu fassen. 1952 mußte er zu seinem Leidwesen das schöne Hannover verlassen, fand jedoch in Neustadt/Schwarzwald in der Fürstenbergischen Holzzellstoff- und Papierfabrik eine gute Anstellung. In Hannover war er mit Dr. Walter Pusch aus Parschnitz Mitbegründer der sudenteutschen Landsmannschaft. Seine Tochter Gretl, die bereits 20 Lenze hinter sich hat, ist seit 2 Jahren beim Landratsamt als Angestellte tätig. Familie Kammel und die Jungvermählten grüßen alle Verwandten und Bekannten von Freiheit und Altrognitz.

**Hochzeit — Jungbuch:** Am 6. 10. 1962 vermählte sich in Lichtenfels/Ofr. Brigitte Bittner mit Erwin Stapf aus Schönbrunn bei Bamberg.

Am 15. 9. 1962 vermählte sich in Krauchenwies die Damenschneiderin Johanna Menzel, Tochter von Karl und Ida Menzel aus Trautenau, Kriebnitz 13, mit Albin Wellisch aus Gurahumora (Rumänien). Beide grüßen alle Bekannten und Schulfreunde aus der alten Heimat. Sie wohnen in Krauchenwies, Austraße, Kr. Sigmaringen.

**Kladern:** Der Familie Gerhard Kudernatsch, Sohn des ehemaligen Landwirtes Theodor, wurde am 5. September ein Mädchen namens Bettina in Unterpffaffenhofen bei München, Frühlingsstraße 40, geboren. Die Eheleute haben jetzt ein Dreimäderlhaus.

**Schatzlar:** In der jungen Familie Ravensburg Alfred und Susi, geb. Schinkmann, Bad Wildungen, ist am 5. August 1962 ein Stammhalter eingetroffen. Den glücklichen Eltern unsere herzlichsten Glückwünsche!

**Trautenau:** In Aschaffenburg, Memeler Straße 7, wurde am 24. 8. 1962 dem Landgerichtsrat Horst Tschernitschek und dessen Frau Ingrid eine Tochter namens Ruth Gabriele geboren.

**Kladern:** Am 18. September 1962 konnten Rudolf und Marie Hawel aus Kladern ihre Silberne Hochzeit im engen Familienkreise feiern.



**Bausnitz:** Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 13. 8. 1962 Oberlehrer i. R. Franz Pulletz und seine Frau Rosa. In ihrem eigenen Häuschen in Leipzig N 42, Ursula-Götze-Straße 35, besuchten sie zu diesem Fest ihr Sohn Dipl.-Ing. Georg Pulletz mit Familie aus Nürnberg und bereits die Woche zuvor ihre jüngste Tochter Walli Kirchner mit Kindern aus Erlangen. Die älteste Tochter Friedl Ficker wohnt mit ihrer Familie ebenfalls in Leipzig und die Tochter Emmi Schumann in Emskirchen bei Nürnberg. Von Verwandten, Heimatfreunden und ehemaligen Schülern kamen Geschenke und Glückwünsche aus vielen Gegenden Deutschlands. Das Jubelpaar ist noch rüstig. Oberlehrer Pulletz, der am 27. 12. seinen 75. Geburtstag feiern kann, unterhält einen ausgedehnten Briefwechsel und betreut sein Häuschen mit großem Garten, während seine Ehefrau den Haushalt versorgt. Am 6. 11. kann sie ihren 74. Geburtstag feiern. Grüße an alle Heimatfreunde von der gesamten Familie Pulletz!

**Parschnitz:** In Nürnberg, Hilbringerstraße 28, feierten am 23. 9. 1962 das Ehepaar Franz und Marie Wünsch im engsten Familienkreise das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, beide 75 Jahre alt, erfreut sich noch halbwegs guter Gesundheit und geistiger Frische. Herr Wünsch war in Turnerkreisen allseits bekannt und widmete sich durch 5 Jahrzehnte der Ertüchtigung der Jugend. Sie grüßen alle Bekannten der alten Heimat.

Die Eheleute Friedrich und Anna Erben, die daheim am tiefen Graben 20 wohnten, konnten am 28. 10. 1962 in Nesselwang/Allgäu, Steinach 9a, ihr 40jähriges Ehejubiläum im Kreise der Familien ihrer Kinder feiern.



**Marschendorf I:** Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten die Eheleute Josef und Anna Nixdorf, geb. Ulrich, die daheim im Haus Nr. 51 wohnten, am 12. Juni in Aixheim, Neuhauser Straße 282, Kreis Tuttlingen, im engsten Familienkreise feiern. Der Jubelbräutigam steht im 78., die Jubelbraut im 76. Lebensjahr. An ihrem Festtag wurde das Jubelpaar sehr geehrt. Bürgermeister Gruler überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde und überreichte einen großen Geschenkkorb. Von den Heimatvertriebenen des Dorfes sowie von einheimischen Bekannten kamen Gratulationen, Blumen und Geschenke. Der Hochw. Herr Pfarrer vollzog nochmals den Trauungsritus. Das Jubelpaar verbringt den Lebensabend im neuen Eigenheim, das seit einem Jahr bezugsfertig ist. Das Bild zeigt von links nach rechts: Vordere Reihe: das Jubelpaar. Dahinter: Frau Paula Pauer, Tochter Martha Braun, Schwiegertochter Else, geb. Pauer, Sohn Anton. Letzte Reihe: Enkelin Ursula mit Klein-Michael und Gatten Walter sowie dessen Schwester und Eltern.



**Trautenau:** Das Fest ihrer Silbernen Hochzeit feierten am 4. 11. 1962 die Eheleute Rudi und Marie Soukup in Deizisau/Neckar, Umlandstraße 55. Vor 25 Jahren vollzog in der Trautenauer Erzdekanalkirche Erzdechant Popp die Trauung. Der glücklichen Ehe entsprossen drei Kinder: Klaus studierte an der techn. Hochschule in Stuttgart, Heide ist Verwaltungsangestellte beim Bürgermeisteramt in Deizisau, Regina fährt nach Stuttgart ins Geschäft. Die Jubelbraut ist eine Tochter vom verstorbenen Buchdruckerei-Direktor Hiesel, der Jubilar ein Sohn von Hechelmeister Soukup aus der Gebirgsstraße. Er war daheim beschäftigt als Radiomonteur bei der Firma Failer & Ullmann, seine Frau Maria bei der Firma Scholz in der Kirchenlaube. Wir wünschen ihnen noch für weitere 25 Jahre eine so schöne harmonische Ehe wie bisher.



**Wolta:** Wenzel Langner, Eisenbahner i. R., und seine Ehefrau Hildegard feierten am 30. September ihr 40jähriges Ehejubiläum im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder in Stadeln, östl. Waldringstraße 395, und grüßen aus diesem Anlaß alle lieben Bekannten aus der Heimat.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

### Altenbuch: Geburtstage feiern:

Veronika Kuhn, geb. Scharm, aus Niederaltenbuch (Molkenköpfe) in Manebach, Schleusingerstraße 61, Kr. Ulmenau/Mitteldeutschland, am 11. 8. 1962 — ihren 80.

Marta Krey in Hoort, Post Zachum, Kr. Hagenow, am 26. 9. 1962 — ihren 75.

Karl Gangl, Maurerpolier aus Kaltenhof in Hoort, Post Zachum, Kr. Hagenow — seinen 70.

Olga Ott, geb. Sagner in Kraak, Post Rastov, Kr. Schwerin — ihren 70. Sie ist seit längerer Zeit krank und augenleidend.

Lehrer Franz Weikert in Altenböge am 12. 10. 1962 — seinen 50. Viel Sonne und Glück, Zufriedenheit allen zu ihren Ehrentagen. Herzlich grüßt euch alle auch euer O. F.

**Deutschprausnitz:** Geburtstage. Peitzger Anna aus Gemeindehaus am 6. 11. 1962 — ihren 75. Pabel Johann aus Neuhäuser am 17. 11. 1962 — seinen 75. Viel Glück und Segen!

**Freiheit-Johannisbad:** Im Feierabendheim in Zingst-Darß, Mecklenburg, feierte am 27. 9. 1962 bei körperlicher Frische und Rüstigkeit Robert Schremmer seinen 80. Geburtstag. Er hat eine gemeinsame Stube mit dem ehem. Lokführer Franz Sieber aus Trautenau, welcher mit seinen 83 Jahren auch noch ziemlich rüstig ist. Die beiden Jubilare grüßen recht herzlich alle alten Bekannten. Sie werden sich freuen, wenn jemand an sie denkt.

**Großaupa I:** In Krumbach/Schwaben feierte am 24. 9. Rudolf Sagasser im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag. Wir berichteten schon im Heimatblatt, daß der Jubilar heuer am 26. Mai mit seiner Gattin Emilie das Fest der Goldenen Hochzeit feiern konnte. Gottseidank ist er noch geistig rege, gesund und grüßt alle Riesengebirgler. Im Namen der Aupa-taler und des Riesengebirgsverlages in Kempten übermittelte dem Jubilar Heimatfreund Hugo Gleissner persönlich die besten Wünsche für weitere gesunde Lebensjahre im Kreise seiner Familie.



**Hartmannsdorf:** In Göppingen, Davidstraße 5, feierte am 4. 8. 1962 Rudolf Schmidt aus Nr. 35 im Kreise seiner Kinder, Enkel, Urenkel und Verwandten bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag und grüßt alle Bekannten aufs beste. Sein Sohn Alfred wohnt ebenfalls in Göppingen, Dürerstraße. Die alten Freunde des Jubilars wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

**Jungbuch:** In Eisligen/Fils, Brühlstraße 34, feierte am 1. 8. 1962 bei guter Gesundheit Karl Herzog aus Haus Nr. 34 seinen 70. Geburtstag.

**Krinsdorf:** In Eurishofen Nr. 3 über Buchloe feierte Hermine Feest aus Nr. 19 bei bester Gesundheit ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin ist die Witwe des am 19. September 1952 verstorbenen Wenzel Feest und eine eifrige Leserin unseres Heimatblattes. Sie und ihre Töchter grüßen alle bekannten Heimatfreunde.

**Nieder-Nemaus:** In Lampenheim/Rh., Moltkestraße 22, feiert am 8. November Maria Schuppich, geb. Mühl, ihren 70. Geburtstag. Ihre Tochter Anna Schober und Familie, sowie Tochter Hedwig Renner mit Familie wohnen auch im selben Ort. Ihr zweiter Mann Josef Schuppich starb erst im August dieses Jahres. Die Jubilarin und die Familien ihrer Kinder grüßen auf diesem Wege alle Heimatbekannten.

**Pilnikau:** Am 28. September feierte Franz Patzelt, Landwirt aus Nr. 28, im Hause bei seinen Kindern und Verwandten bei bester Gesundheit seinen 60. Geburtstag. Er läßt alle Heimatfreunde recht herzlich grüßen.



**Schatzlar:** Am 30. November 1962 kann Fleischermeister Emanuel Bock, Hof/Saale, Hallstraße 2, seinen 70. Geburtstag feiern, wozu wir alle herzlichst gratulieren.

**Trautenau:** In München 55, Aichacher Straße 38, feiert am 6. November Amalie Franze bei halbwegs guter Gesundheit ihren 85. Geburtstag bei der Familie ihrer Tochter. Daheim wohnte die Jubilarin in der Schulgasse 16, wo ihre Tochter Rosl, verehelichte Leukert, eine Damenschneiderei führte.

**Trautenau:** In Böbrach, Kreis Viechtach, kann Karl Adam am 17. November bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Seine Wiege stand in Ottendorf bei Braunau. Nach seiner Lehrzeit kam er 1911 zur Firma Peter Erben nach Trautenau, 1913 trat er seine aktive Militärdienstzeit an, nahm am ersten Weltkrieg in Rußland und Italien teil und wurde mehrmals ausgezeichnet. Von 1919 bis 1928 war er Mitarbeiter bei seinem Schwager Emil Scholz in Parschnitz, 1920 hatte er sich mit Marie Scholz, Trautenau verehelicht. Der Ehe entsproß eine Tochter, die heute in Hamburg verheiratet ist. Bis 1939 war der Jubilar als Textilgroßhändler tätig und anschließend im Geschäft seines Schwagers Wenzel Scholz, Hutfabrik, als Kalkulator. 1946 wurde er mit seiner Familie nach Bayern vertrieben, und war von 1948 bis 1960 bei der Gemeindeverwaltung tätig und Vorstand der Heimatvertriebenen. Der Jubilar möchte gerne mit seiner Gattin zur Familie der Tochter nach Hamburg übersiedeln. Er grüßt alle Bekannten aus unserer alten, schönen Riesengebirgsheimat.

**Trautenau:** In Wiesloch, Schlosserstraße 42, Kreis Heidelberg, feiert am 23. November Marie Hubeny, geb. Wurbs, bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Sie wohnt bei ihrer Tochter Minke Künzel. Ihr Mann stammte aus Mastig. Er ist aus dem letzten Weltkrieg nicht zurückgekommen. Die drei Kinder sind bereits erwachsen. Die Jubilarin, ihre Tochter und die Kinder grüßen alle Bekannten. Daheim wohnen sie in der Freiong.

**Trautenau:** In Frankfurt-Zeilsheim, Rieselsteinweg 59, feierte am 29. 6. 1962 Tischlermeister Richard Rücker, der daheim in der Simon-Hüttel-Gasse wohnte, bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag.



**Wildschütz:** Am 17. 8. 1962 konnte Wenzel Rösel seinen 80. Geburtstag und am 5. 9. seine Ehefrau Anna, geb. Rudolph, ihren 75. Geburtstag in Ziegelhausen/Heidelberg feiern. Die Jubilare befinden sich beide wohlauf. Vor 4 Jahren konnten sie im Kreise ihrer Familie — 5 Kinder, 8 Enkel, 1 Urenkel — ihre Goldene Hochzeit feiern. In der Zwischenzeit hat die jüngste Tochter Anna einem Zwillingsspärgen das Leben geschenkt. Wenzel Rösel und Frau lassen alle Bekannten recht herzlich grüßen.

**Oberaltstadt:** In Ostheim bei Butzbach, Hauptstraße 55, feiert am 7. November Franz Werner, ehemaliger Bahnbeamter, in Trautenau seinen 75. Geburtstag, seine Ehefrau Marie am 8. November ihren 70. Beide Jubilare erfreuen sich bester Gesundheit und grüßen alle Bekannten aus der alten Heimat.

Die Oberaltstädter und Trautenauer alten Bekannten wünschen den beiden Geburtstagskindern noch für viele Jahre gute Gesundheit.

# Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

**Altenbuch:** Am 29. 8. 1962 starb nach längerer Krankheit (Herz) der Kaufmann und Gastwirt Theodor Rücker. Als Feuerwehrschritfführer und Obmannstellvertreter der Raiffeisenkasse war er daheim weit bekannt. Seine Aussiedlung erfolgte 1946 nach Pforzheim. Mit seinen Töchtern Maria und Anna und dem Schwiegersohn Hugo Patzak erbaute er sich ein Eigenheim. Nun folgte er im Tode seiner Frau Anna, geb. Kohl, nach, die schon am 13. Feber 1946 in der alten Heimat starb. Sein Sohn Josef fiel 1943 in Rußland. Viel Einheimische und Vertriebene begleiteten ihn auf seinem letzten Wege mit Blumen und Kränzen.

Im Krankenhaus Löbnitz starb am 2. 8. 1962 im 76. Lebensjahr, Helene Kühnel, Kindergärtnerin, und wurde in Delitzsch beerdigt. Ausgesiedelt wurde sie vom Schwesternheim Pilnikau aus. Sie ruhe in Frieden!

**Gabersdorf:** Fern von seiner geliebten Heimat starb am 11. 8. 1962 nach schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren der ehemalige Gastwirt und Kohlenhändler Edmund Stump. Nach Rückkehr aus der russischen Gefangenschaft fand er in Markterlbach seine zweite Heimat und durch seine große Güte verschaffte er sich größte Beliebtheit bei den Einheimischen. Am 14. 8. 1962 wurde er unter größter Anteilnahme von Heimatfreunden und Einheimischen zur letzten Ruhe gebettet. Seine Arbeitskollegen ehrten ihn am Grabe noch durch einige Musikstücke, da für ihn Musik alles bedeutete und er jahrelang selbst Musik spielte.

**Güntersdorf:** In Schelldorf bei Kempten verstarb nach kurzer Krankheit am 14. Oktober der ehemalige Bürgermeister und Postschaffner a. D., Johann Hampel im 82. Lebensjahr. Mit ihm ging wohl eine Persönlichkeit seiner Heimatgemeinde in die Ewigkeit. Überall, wo er im Leben hingestellt wurde, ob im Beruf oder als ehemaliger Vorsteher, stellte er voll und ganz seinen Mann. Als überzeugter Katholik war es für ihn eine Pflicht, im christlichen Sinne auch für die Allgemeinheit zu wirken. In seinen jungen Jahren gehörte er dem Kirchenchorverein an, später wurde er Mitbegründer des katholischen Volksvereines von Ketzeldorf, war Funktionär der deutschen Christlich-Sozialen Volkspartei in der Gemeinde und im Bezirk, überall mittätig, wo es galt, im öffentlichen Leben für die gute Sache seinen Mann zu stellen. Seine Gattin ging ihm 1946 im Tod voraus. Seine 3 Töchter mit ihren Familien trauern um den guten Vater. Ein Vertreter der Landsmannschaft Kotteln dankte ihm für seine 10jährige Gefolgschaft. Einen überaus ehrenden Nachruf hielt ihm Landsmann Josef Renner, er war mit dem Verewigten seit mehr als 50 Jahren bekannt gewesen, dankte ihm im Namen der Riesengebirgler, daß er im Laufe der 15 Jahre sehr oft an den Zusammenkünften in Kempten teilnahm. Mit Johann Hampel ging einer von der alten Heimatgarde, den man oft beim Marianbrünnl treffen konnte, heim.

## Heimatfreund Konrad Kühnel aus Jungbuch wurde ermordet.

In den frühen Morgenstunden des 21. September wurde der Nachtpförtner, der Dr. Schellerwerke, Konrad Kühnel, in Eisingen im Pfortnerhaus ermordet aufgefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Mord mit einem Einbruch erfolgte. Der Ermordete lebte mit seiner Familie in Göppingen-Holzheim und war daheim Vorrichter in der Weberei der Jutefabrik Eltrich. Als am Freitag kurz vor 6 Uhr ein Arbeiter zur Frühschicht wollte, wunderte er sich, daß ihm der Pfortner nicht öffnete. Er sprang daraufhin über das Tor und stellte fest, daß Pfortner Kühnel tot im Pfortnerhaus lag. Kühnel hatte seinen Rundgang um 5.30 Uhr gemacht, bzw. noch eingetragenen. Der Mörder tötete ihn mit sechs Stichen in die Brust. Kühnel war als äußerst gewissenhaft bekannt, er muß sich gegenüber dem Täter verteidigt haben, was noch festzustellen war. Der Mörder ist durch mehrere Betriebsräume gegangen. Im Speiseraum nahm er 25 Packungen Zigaretten mit. Es gelang ihm aber nicht, die Kasse zu öffnen. Trotz aller Anstrengungen der Polizei konnte der Mörder bis jetzt nicht gefunden werden.

Der Familie des auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Landsmannes bringen wir unsere aufrichtige Anteilnahme entgegen. Kühnel stand im 66. Lebensjahr, bezog

seit dem Vorjahr Altersrente und hatte diesen Posten angenommen, um seiner Familie einen besseren Lebensunterhalt zu bieten.

Viele Hunderte von Heimatfreunden, Vertriebenen und Einheimischen begleiteten ihn zur letzten Ruhestätte.

**Jungbuch:** Eines jähen, unnatürlichen Todes starb Landsmann Konrad Kühnel, zuletzt wohnhaft in Göppingen-Holzheim. Kühnel, der im 66. Lebensjahre stand, war trotz seines Alters bei einer Eisinger Firma als Nachtpfortier tätig. In der Nacht vom 20. zum 21. 9. 1962 wurde er von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter ermordet. Die Bluttat erregte die gesamte Bevölkerung. Die Beerdigung fand am 26. 9. 1962 in Holzheim statt. Der kleine Friedhof konnte die Trauergäste kaum fassen. Landsleute aus nah und fern und Einheimische gaben dem Toten das letzte Geleit.

**Ketzelsdorf:** Am 24. August starb im Alter von 70 Jahren nach langem mit stiller Geduld ertragenem Leiden in Hödingen, Kreis Haldensleben (DDR), der Webmeister i. R. Emil Nagel und wurde am 28. August am Ortsfriedhof unter zahlreicher Beteiligung beigesetzt.

In Ruhmannsfelden verstarb im Juli Lehrer Josef Wick.

**Kleinaupa:** In Erlenbach/Main verstarb am 24. September, August Kirchner im 84. Lebensjahr.



**Marschendorf I/Trautenau:** In Aixheim/Württemberg verstarb am 25. 7. 1962 an einem Herzinfarkt Paula Pauer, geb. Richter, im Alter von 80 Jahren. Eine ansehnliche Trauergemeinde gab ihr am 27. 7. das letzte Geleit. Paula Pauer war die zweite Frau von Franz Pauer, der bereits im Jahr 1942 verstarb. Sie war dessen drei Töchtern eine gute, treusorgende Mutter. Nach dem Tode ihres Mannes führte sie ihrem Bruder Franz Richter in Trautenau den Haushalt. 1950 siedelten beide mit der Tochter Else und

deren Familie nach Deutschland. Am 28. 9. 1960 verstarb ihr Bruder Franz. Im September 1961 bezog sie mit den Familien Josef und Anton Nixdorf das neue Eigenheim in Aixheim. Sie war sehr glücklich in ihrer Wohnung und körperlich sowie geistig bis zuletzt sehr reger.

**Oberallstadt:** In der alten Heimat starb nach kurzer schwerer Krankheit am 10. 9. 1962 die Rentnerin Emma Stopp im 66. Lebensjahre. Die Verstorbene stammt aus Marschendorf, war eine geborene Nixdorf, wohnte damals bei ihrer Schwester Marie Baudisch Nr. 95/Gitlerhäuschen. Seit ihrer Schulentlassung bis zu ihrem 60. Lebensjahre war sie bei der Firma I. A. Kluge in der Haspelei tätig, wo auch ihr Ehegatte Andreas Stopp als Meister der Maschinenhechelei beschäftigt war. Zur Zeit der Vertreibung der Deutschen aus der Heimat mußten auch sie ihre Wohnung räumen und nur mit den bewilligten Sachen an Hausrat ins Tschechische zu einem Bauern nach Sary Ples-Josefstadt. Auf Grund der Fachkenntnisse des Ehegatten wurden die Eheleute Stopp wieder in die Spinnerei in Oberallstadt zurückgeholt. Es ist nur noch ein kleines Häuflein der alten Oberallstädter in ihrem, unserem alten Heimatorte und es ist rührend zu hören, wie die einander achten und ehren und sich gegenseitig unterstützen.

**Petersdorf:** In Probstzella/Thüringen verstarb nach 3jährigem Krankenlager Anna Fleischer, Gattin des Wilhelm Fleischer aus Haus 87, welcher nun mit 78 Jahren ein zweimaliger Witwer geworden ist.

**Koken:** In Göppingen, Freihofstraße 84, verstarb am 23. September der ehemalige Seidenweber Adalbert Rindt nach kurzer Krankheit im Alter von 67 Jahren. Viele Heimatfreunde aus Koken und Rettendorf begleiteten ihn zur letzten Ruhestätte. Der Verstorbene war Kriegsteilnehmer im ersten Weltkrieg. Außer seiner Gattin Christine, geb. Friebel, trauert um den Vater die Tochter Lydia Bosler.

**Königinhof:** Wir berichteten im Oktoberheft über den plötzlichen Heimgang von Josef Butzke, welcher 4 Jahre in leitender Stellung bei der Firma General Jute Comp., einer ägyptischen Firma, beschäftigt war. Es hatte sich ein Druckfehler eingeschlichen, daß er nur 2 Jahre dort tätig gewesen sei.

**Königinhof — Landgemeinden:** Im Januar dieses Jahres verstarb Amalie Schenk, Witwe nach Martin Schenk, an Zuckerkrankheit (alte Heimatgemeinde wurde nicht mitgeteilt).

In Bad Doberan/Mecklenburg starb im März Emil Luschnitz aus Komar im 81. Lebensjahr.

In Aschersleben verschied im März der Papierwarenhändler Karl Portig aus Königinhof.

In Mittweida starb Rudolf Fiedler im März aus Söberle.

Am 28. Juni starb in Rostock Fanni Portig, geb. Mühl, Tochter des Mühlbauers aus Güntersdorf. Ihr Mann war im letzten Krieg gefallen.

**Markausch:** Nach längerer schwerer Krankheit starb in der alten Heimat, noch zu früh, meine herzengute Mutter, Rosa Kasper am 9. August im Schatzlarer Krankenhaus im Alter von 64 Jahren. Sie wurde am Heimatfriedhof in Markausch beerdigt. Es lief von hier aus schon längere Zeit ein Gesuch zur Übersiedlung, denn ihr sehnlichster Wunsch war es, den Lebensabend bei der Familie ihrer Tochter zu verbringen. Leider hat sie es nicht mehr erlebt. Um die gute Mutter trauern Tochter Hilda, Schwiegersohn Hans und alle Anverwandten.



#### **Nimmersatt — Deutsch-**

**prausnitz:** In Augsburg, Langemarkstr. 14, verstarb nach langem, schwerem Leiden am 10. Oktober Franziska Walsch, geb. Pasch. So wie einst daheim, erfreute sich die Verewigte auch in der Gastheim großer Beliebtheit, was durch die große Anteilnahme und die ehrenden Nachrufe bei ihrer Be-

setzung auf dem Friedhof Augsburg-Kriegshaber zum Ausdruck kam. Beim Aufbau der Riesengebirgler-Heimatgruppe in Augsburg war sie maßgeblich beteiligt, im besonderen beim Aufbau der Theaterbühne und -gruppe. Wir erinnern uns noch alle an die Muttertagsfeier am 6. Mai, wo sie trotz schwerer Krankheit in der Aufführung „Ihr schönster Tag“ noch mitwirkte. Ihr Heimgang bedeutet einen schweren Verlust für ihren Mann und ihre Kinder, aber auch für die Heimatgruppe der Riesengebirgler. Mögen ihr recht viele im Gebet gedenken.

Am 24. 6. 1962 verstarb nach kurzem schweren Leiden Antonie Braun, geb. Haase, in Skene in Schweden. Die Verstorbene wurde am 30. 6. 1962 in Skene beigesetzt. Die Familie Alois Braun wurde im Zuge der Vertreibung nach Schweden ausgesiedelt, wo der Vater Alois Braun und wahrscheinlich auch Tochter und ein Sohn wohnen. Ein Sohn ist im Kriege gefallen. Der Vater bezieht Rente, wahrscheinlich Staatspension und Rente. Die Staatspension bekommt in Schweden jeder Bürger ob vermögend oder mittellos, wahrscheinlich mit 70 Jahren. Die Eheleute Braun waren beide bei Firma J. A. Kluge in Oberaltstadt beschäftigt, und zwar den größten Teil ihres Lebens, nach der Schulzeit bis zur Aussiedlung.

**Oberkolbendorf:** In Seebad Ahlbeck, Kr. Wolgast (SBZ), verstarb plötzlich und unerwartet Wilhelm Zosel am 28. 8. 1962, im Alter von 64 Jahren. Außer seiner Gattin trauern um ihn seine beiden Söhne und Töchter.

Seit 12 Jahren wurden bereits **MILLIONEN FLASCHEN BRACKENHEIMER FRANZBRANNTWEIN** in der Bundesrepublik verwendet. Der Name **BRACKAL**, das kuppelförmige Etikett und der Eichenbruch bürgen für dieses Spitzenerzeugnis mit besonders hohem Mentholgehalt, hergestellt nach altbewährten Original-Rezepten. Kaufen Sie nicht die Katz im Sack, verlangen Sie ausdrücklich **BRACKAL!**

Herst.-Firma: **FRIEDRICH MELZER, BRACKENHEIM/Württ.** früher Teplitz-Schönau.

**Rehorn-Schatzlar:** Am 30. September 1962 starb im Altersheim St. Josef in Schwäbisch Gmünd Fräulein Anna Bayer aus Quintental im 79. Lebensjahr an Altersschwäche. In jungen Jahren führte sie ihrem früh verwitweten Vater den Haushalt. Später diente sie als Stütze der Hausfrauen in Berlin, Johannisbad, Arnau, Trautenau, Gablonz; nach der Vertreibung waren die Görlitzer Gegend, Gotha/Thüringen, Haunstetten/Augsburg und zuletzt Schwäbisch Gmünd ihre Aufenthaltsorte, wo sie auch zur ewigen Ruhe bestattet wurde. Sie ruhe in Gottes Frieden!

**Rettendorf:** Am 22. September 1962 starb in Aschersleben im Krankenhaus nach kurzer schwerer Krankheit der frühere Kartenschläger der Firma Morawek, Seidenweberei Neurettendorf, Josef Rücker (Binder-Rücker), im Alter von 75 Jahren. Freund Rücker war immer ein pflichteifriger Mensch in seinem Beruf und langjähriger Schriftführer bei der Freiwilligen Feuerwehr in Rettendorf. Er war stets hilfsbereit und lustig und ließ sich vom Schicksal nicht beugen. Er arbeitete immer noch als Sachbearbeiter für die Landwirtschaft bei der Gemeinde Heteborn und wurde auch dort am 27. September beerdigt.

**Trautenau:** In Göppingen bei Augsburg verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit am 2. Oktober Rudolf Russ im 70. Lebensjahr. Der Verewigte gehörte zu den regelmäßigen Besuchern unserer Veranstaltungen und war ein treuer Sohn unserer Riesengebirgsheimat. Wir werden ihn nicht vergessen.

Heimatgruppe der Riesengebirgler in Augsburg

**Trautenau:** In Göppingen verstarb bereits am 13. 6. 1962 der bekannte Lebensmittelkaufmann Josef Foff im Alter von 55 Jahren. Seine Eltern hatten in der Union-Gasse ihre Bäckerei. Der Verewigte litt seit einigen Jahren an einem Herzleiden, welches sich ständig verschlimmerte. Er mußte sich einer mehrwöchigen Behandlung unterziehen und nach seiner Entlassung 14 Tage darauf ist er einem Herzinfarkt erlegen. Um ihn trauert seine Gattin Lore.

In Bissingen/Hohenzollern, Hohenlainerstraße 27, verstarb am 2. 10. 1962 Betriebsmonteur Edwin Pfeil, der viele Jahre bei der Firma Jaeggle tätig war und daheim in der Freijung wohnte, nach kurzer, schwerer Krankheit im 62. Lebensjahr. Der Verstorbene trat 1914 als Lehrling bei der Firma Jaeggle ein und brachte es bis zum Betriebsmonteur. Seine Montagetätigkeit führte ihn fast in alle Länder Europas. Von 1942 bis 1945 war er bei der Wehrmacht (Marine), und fuhr nach dem Zusammenbruch noch einige Jahre auf Binnenschiffen. Anfang 1948 kam er wieder zur Nachfolgefirma nach Bielefeld und bei der Verlegung des Betriebes 1951 nach Bissingen/Hohenzollern. Hier baute er sich ein schönes Wohnhaus in der Hohenlainerstraße. Wie einst daheim, war er auch in der Gastheim ein sehr geachteter Bürger. Viele Heimatfreunde, Betriebsangehörige und seine Angehörigen begleiteten ihn zur letzten Ruhestätte. Sprecher des Betriebes und der SL gedachten ehrend seiner am Grab.

In Aldenhoven verstarb am 10. 9. 1962 Fridolin Hoffmann, Ober-Telegr.-Inspektor i. R., nach einem Leben voller Pflichterfüllung, Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft, im 83. Lebensjahr.

In Gielicke/Nordbahn bei Berlin verstarb am 30. 8. 1962 Juliana Felker, geb. Panczel, kurz vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres. Ihr Leben war Mühe und Arbeit und aufopferndes Dienen für ihre Lieben.

**Weigelsdorf:** Es wurde uns berichtet, daß Florian Fischer, der ehem. Schmied, in der Zone gestorben ist. Es schreibt uns sein Neffe, daß er Gottseidank noch in Stralsund, Triebser Damm 47, wohnt und noch lebt und sich auf jedes Päckchen aus dem Westen freut.

## Wir können unseren Lesern folgende neuerschienene Buchwerke aufs beste empfehlen:

### Herders Standard-Lexikon farbig

Vor kurzem ist der 3. und letzte Band dieses bis heute wohl einmaligen Werkes erschienen. Die gute Aufnahme, die dieses Werk in der gesamten Öffentlichkeit fand, spiegelt sich in begeisterten Presseurteilen wieder. Dabei wurden folgende Vorzüge besonders hervorgehoben.

1. Die eingehende Behandlung aller praktischen Fragen, die der Alltag des Lebens stellt.
2. Die unkomplizierte, klare Sprache, mit der die Stichwörter präzise erklärt werden.
3. Die farbige Textillustration als ausstattungsgemäße Spitzenleistung.
4. Der saubere ausgezeichnete Druck, die gute Gestaltung, der geschmackvolle Einband.

Wer sich die Anschaffungskosten leisten kann, wird es niemals bereuen, dieses Buchwerk in 3 Bänden zu erwerben.

Ein Band kostet in Leinen DM 55,— in Halbleder DM 64,—. Ein Band oder das ganze Buchwerk ist ein wertvolles Weihnachtsgeschenk für die ganze Familie. Bestellungen durch den Riesengebirgsverlag.

### Sei, Mensch, zum Besseren gesinnt

Ein erbauliches Jahrbüchlein mit 12 Kalenderblättern nach Scherenschnitten mit Gedichten zum Jahreslauf und den großen Festen, Aphorismen, Volkswisheit, Anekdoten und Gleichnissen in bunter Folge erschien im Aufstieg Verlag, München. Gesammelt und herausgebracht von E. J. Knobloch. Das Büchlein kostet karton. DM 3,90, Halbleder-Geschenkband DM 6,80.

### Hauptentschädigung, Altersversorgung, Eigentumsbildung

Dieses Buchwerk ist in 2. Auflage vom Verfasser Josef Beer, Stuttgart-Zuffenhausen, durch die Landsmannschaft der Donauschwaben in Stuttgart, Charlottenplatz, innerhalb eines Jahres herausgegeben. Das Büchlein mit den 224 Seiten und mit den 25 Berechnungstabellen kostet DM 8,50. Der Verfasser hat es aus der Praxis für den Laien geschrieben. Es kann bestens empfohlen werden.

### Der Fall Oberländer

Diese zeitgeschichtliche Publikation erschien vor kurzem im Verlag Fritz Schlichtenmayer, Tübingen/Neck. Das Buch ist für jeden Heimatvertriebenen hochinteressant, es stellt eine ver-

gleichende Rechtsanalyse der Verfahren in Pankow und Bonn fest. Durch den Inhalt dieses Buches erfahren wir einwandfreie Tatsachen beim deutschen Einmarsch nach Polen und Rußland, die zum Großteil der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt waren. Wer die Wahrheit über viele Geschehnisse während des Weltkrieges sucht, sollte dieses Buch lesen.

**Geschichte des zweiten Weltkrieges**, AG Ploetz-Verlag-Würzburg, 1. Teil, Ganzleinen DM 9,80, 2. Teil, Ganzleinen DM 27,50. Der all- und altbewährte Name **Ploetz** bürgt für Sachlichkeit, Klarheit, Knappheit und Übersichtlichkeit. In dieser Ausgabe liegt die vollständige Zusammenstellung der Ereignisse der schicksalsschweren Jahre 1939—1945. Es ist ein Buch, das jeder Deutsche kennen sollte und ist ein Kabinettstück neuerer deutscher Geschichtsschreibung, das besonders in keiner Schule fehlen dürfte. Vertriebene, in diesem Spiegel seht Ihr Euere Schicksalsjahre noch einmal vorüberziehen.

O. Fiebiger

**Die Grenze im Böhmerwald** von Helmut A. Goblirsch. Verlag Seipel-Hammelburg, Preis DM 3,60. Auch durch den Riesengebirgs-Verlag zu beziehen.

Eine spannende Erzählung ohne Übertreibung, ohne Beschönigung, aus den Tagen des Umbruches mit all seinen gefährlichen Grenzgängen, dem Ringen um die Freiheit..., das Schmachten in Gefängnissen. Hier lebt der grüne Böhmerwald und das Schicksal einiger junger Leute rollt vor unsern Augen ab. Wir sind mit dem Herzen mit ihnen tief drunten dort im grünen Böhmerwald.

F.

**Sudetendeutscher Kalender 1963**. 15. Jahrgang. Hrgg. von E. J. Knobloch, 128 Seiten, teils zweifarbig, mit einer Vierfarbigen Kunstdruckbeilage. DM 2,50. Aufstieg Verlag, München.

Ein echtes Haus- und Volksbuch, das sich seit 15 Jahren ständig steigender Beliebtheit unter den Vertriebenen aus allen sudetendeutschen Landschaften erfreut.

**Sudetendeutscher Bildkalender 1963**. Mit Kupfertiefdruck-Postkarten zum Heraustrennen und 52teiligem Wochenblock. Mehrfarbiges Deckblatt. DM 2,50. Aufstieg-Verlag, München.

Ein Schmuck für jedes sudetendeutsche Heim ist der Sudetendeutsche Bildkalender, der nun bereits zum fünfzehnten Male zu seinen Freunden kommt.

**Sämtliche Bücher können beim Riesengebirgsverlag bestellt werden.**

## Was uns alle interessiert



### HDW-Treffen in St. Johann am 15./16. September 1962

Dipl.-Ing. Max Rotter begrüßt die Anwesenden des alten HDW-Verbandes. 29 alte Lang- und Springläufer, Vorstandsmitglieder und Mitglieder unseres alten Schiverbandes, hatten sich für einige schöne Stunden zusammengefunden. Bedauerlicherweise konnte unser Vorstand, Herr Adalbert Hinz

und Dipl.-Ing. Walter Riedel, nicht teilnehmen; beide waren durch Krankheit verhindert. Erstmals konnte unser letzter Fahnenträger des HDW-Verbandes, Exweltmeister Bauerauer, mit Frau begrüßt werden. Im Laufe des Abends wurde dann beschlossen, das nächste Treffen aller HDW-Leute bei unserm Reifträger-Baudenwirt Kurt Endler in Oberaudorf zu veranstalten. Am Sonntag früh unternahmen wir dann gemeinsam einen Ausflug nach Fieberbrunn in die Kitzbühler Alpen; von da ging es dann unter Führung unseres Heimatschiffreundes Porsche, der in Fieberbrunn eine neue Heimat gefunden hat, mittels Sessellift zur Bergstation Streuböden. Von da aus wurde noch eine kleine Wanderung unternommen und alle erfreuten sich der schönen Tiroler Berge. Nach der Talfahrt verabschiedete man sich mit dem Versprechen: auf Wiedersehen 1963 beim Endler Kurt!

**Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung**, welche einem Heimatfreund in der Zone Freude bereiten wollen, erhalten Adressen von Bedürftigen durch die Patenstadt Bensheim. Die Not drüben ist groß, wir laden alle ein zum Helfen.

Gustav Hofmann, Bensheim/Bergstraße, Hauptstr. 30

**Hermannseifen:** Buchhalter Josef Klug hat seinen Arbeitsplatz von Werl/Westfalen nach Waldshut/Hochrhein verlegt.

### Ein Musikwissenschaftler in zwei Welten

**Hohenelbe:** Im Schönborn Verlag, Wien, erschien vor kurzem eine wissenschaftliche Schrift, in welcher Thomas Atcherson die musikwissenschaftlichen und literarischen Arbeiten von Dr. Paul Nettle eingehend würdigt. Der große Gelehrte ist Hohenelber. Sein Vater war Besitzer einer Papierstofferzeugung hinter der Kartonagenfabrik Erben. Die älteren Hohenelber werden sich noch sehr gut an die Eheleute Nettle und die beiden Söhne erinnern. Dr. Paul Nettle lebt in USA, sein Bruder Anton in Melbourne, Australien. Im Jahrbuch 1963 bringen wir eine Biographie des hervorragenden Musikwissenschaftlers.

**Kleinborowitz:** Während dieses Jahr auf dem Bensheimer Winzerfest, verbunden mit dem Arnauer Treffen, nur vier Borowitzer anwesend waren (Tauchmann Rudolf Nr. 97 mit Sohn und zwei Tippelt-Töchter mit Ehegatten), waren ungefähr zu gleicher Zeit auf dem Kirchenfest in **Petzka** sechs Borowitzer versammelt. Es waren dies die Familien Kraus Ernst, Staude Franz und Maschek-Kraus (Serenz). Eine Besucherin war von „zu Hause“ enttäuscht. Alles ist anders, viele Häuser fehlen, die Wiesen sind aufgewühlt wegen der Bachregulierung, die Bäume sind größer geworden, das Gasthaus Dittrich soll noch so aussehen wie es verlassen wurde, während das Kober-Haus ohne Fenster ist und als Kunstdüngerlager dient. Mit Portig Gottlieb wurde gesprochen. Er möchte gern seinen Bruder in Deutschland besuchen, bekommt aber keine Bewilligung. Maly Josef von Klebsch soll Stranky-Bäckers Emma geheiratet haben und soll in Tannwald in einem Heim Hausmeister sein. Tauchmann Mariechen Nr. 121 (Stall) hat in Mittweida in Sachsen zum zweitenmal geheiratet und wird zu

ihrem Mann nach Leipzig ziehen. Ihre Mutter lebt noch. Staude Franz war am 6. Juli schon 70 Jahre und war heuer für 6 Wochen in der schönen alten Heimat.

**Oberprausnitz-Kleinborowitz:** Rudolf Wanka schuf sich in Prittlbach bereits ein neues Heim. Desgleichen schufen die Familien Rudolf Lorenz und Wanka aus Schwitschin in Dachau.

**Rochlitz:** Franz Künzel, der Gatte von Helene Müller, ist in der Ostzone in Pension gegangen. Der ältere Sohn Franz ist Cheflektor beim Kindl Verlag in München, der jüngere Sohn Dr. Walter Künzel ist komm. Direktor auf der Humboldt-Universität und hat jetzt die Vorprüfungen für Professur abgelegt.

**Spindelmühle:** Heimatfreunde! Im Jahrbuch 1963, das ist unser Riesengebirgs-Buchkalender, habe ich einen Beitrag über die Geschichte von Alt-St. Peter geschrieben und auch ein Bild, wie es vor 100 Jahren in St. Peter ausgesehen hat, ist dabei. Wer diesen Kalender noch nicht zugeschickt bekam, bestelle ihn umgehend beim Riesengebirgsverlag, weil so ausführlich noch niemals über Alt-St. Peter geschrieben wurde. Es grüßt Euch alle Euer Heimatfreund Josef Spindler

**Witkowitz:** Im Riesengebirgs-Bildkalender 63, der durch die neuen Farbbilder heuer besonders sehr schön ist, befindet sich auch am zweiten Juliblatt das schöne Foto vom alten Leiermann aus Rochlitz. Dem Fotograf ist vor Jahrzehnten ein Fehler unterlaufen. Rudolf Hackel sorgte für musikalische Unterhaltung auf dem Weg über die Panschwiese zur Elbfällbaude. Er wohnte in den Hüttenhäusern, die zur Gemeinde Witkowitz gehören. Viele werden sich über diese Richtigstellung aufrichtig freuen.

## Wir gratulieren den Neuvermählten | den glücklichen Eltern | den Ehejubilaren

**Großborowitz:** Sonny von Glyschinski-Scharf verlobte sich in Weingarten/Württemberg mit einem Österreicher.

**Niederöls:** In Großostheim/Kr. Aschaffenburg verehelichte sich am 25. August der Fabrikarbeiter Günter Weigand mit der Näherin Monika Zineker, Tochter der Eheleute Alois und Frieda Zineker, geb. Sommer. Die Jungvermählten, die Eheleute Sommer und Opa Anton Sommer aus Kleinborowitz Haus 126 grüßen alle Bekannten und Heimatfreunde bestens.

**Pommerndorf:** In Giebelroth/Kr. Zeitz verehelichte sich Albert Kohl. Sein Vater ging vor 10 Jahren nach Texas. Der junge Ehemann steht im 21. Lebensjahre und wird in einem Jahr ausstudiert haben. An der Hochzeit nahmen 150 Personen teil. Man schreibt uns: dies war aber nur eine kleine Hochzeit, bei großen sind mindestens 300 Hochzeitsgäste.

**Oberprausnitz-Kleinborowitz:** Unter der Nachkommenschaft des ehemaligen Chorregenten und Musikkapellmeisters Franz Wanka wurde im letzten Jahre fleißig geheiratet. Und zwar: August 1961 Enkelin Herta Lauschmann mit einem Einheimischen aus Kassel. Erhard Pradler — die Frau ist auch Sudeten-Deutsche aus Tachau. Im Oktober 1961 Enkel Rudolf Wanka mit Gitti Vollert, beide aus Oberprausnitz. Im Juli 62 Enkel Hans Pradler: die Frau ist aus der Oberpfalz. Beim Ehepaar Erhard und Gertrud Pradler ist im Juni 1962 bereits ein Töchterchen eingetroffen. Außerdem heirateten folgende Paare aus Oberprausnitz: im Mai 62 Rudolf Wanka mit Frau Liesel; Rud. Wanka ist ein Sohn der Eheleute Rudolf und Maria Wanka, sein Vater ist im Krieg gefallen, seine Mutter starb in der Ostzone. Im September 62 Edith Lorenz mit Ing. Wanka. Die Frau ist eine Tochter des Ehepaares Rudolf und Marie Lorenz (Sandkuhn Marie). Im August 62 heiratete eine Enkelin des ehemaligen Kaufmanns Rumler, Rudolfa Baudisch. Sie ist die Tochter vom Drogisten Baudisch. Und im September 1962 der Sohn von Josef Obetzhauser, Hugo Obetzhauser, mit einer Dachauerin. Sie wohnen in Prittlbach/Kr. Dachau.

**Harrachsdorf:** Den Eheleuten Herbert und Ilse Müller, geb. Strauß, wurde am 18. 9. 62 in Dresden Nr. 30 — Kaditz, Weingartenweg 32, das vierte Kind, eine kleine „Steffi“ geboren. Der glückliche Vater ist der Sohn von dem verstorbenen Verbandsschneelaufwart des deutschen Turnverbandes, Rudolf Müller.

**Oberhohenelbe:** Der Familie Anton Pospischil in Waldshut/Rhein, Röntgenstraße 6, wurde als zweites Kind wieder eine Tochter geboren. Oma Pospischil ist trotz ihres Alters noch recht rüstig.

**Oberhohenelbe:** Den Eheleuten Dr. Hans und Hildegard Pichler wurde am 8. Oktober das erste Kind Katja, Sophie in Catania/Sicilia, Via Acque Casse 35, geboren. Dem Atna-Geologen gratuliert Rubezahl mit seinen 7 Zwergen.

**Spindelmühle:** Dem Ehepaar Erika und Friedrich Erben in Augsburg-Haunstetten, Danziger Straße 21, wurde am 29. 9. 1962 ein gesundes Mädchen — Ina Simone — geboren. Der Kindesvater ist der Sohn des Zahnarztes Friedrich Wilh. Erben, früher in Mittellangenu, jetzt in München, Pohlmanstraße.

**Schwarzenthal:** Den Eheleuten Andi und Cilli Pohl (Sohn von Pohl Pepi, Gasthaus Kühnel) wurde am 5. Oktober 1962 ein Mädchen namens Sabine geboren. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

**Witkowitz:** Den Eheleuten Erwin und Gretl Schier wurde am 11. 9. ein zweites Kind namens Werner-Erwin geboren. Sie wohnen zu Hause auf dem Mewaldsberg 130 und grüßen alle Bekannten aus Witkowitz. Jetzt wohnen die Eheleute in Auerbach/Opf., Hohestraße 13.

**Großborowitz:** In Seyda ü. Jessen, Winkel 4, feierten die Eheleute Franz und Rosa Stuchlik (Tomas Franz) das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Ehe entsprossen 4 Töchter, 2 Söhne. 17 Enkel gratulierten mündlich und schriftlich dem Jubelpaar. Auch die Geschwister schließen sich mit besten Glückwünschen an.

**Hohenelbe:** In Berchtesgaden, Klaushöhe, können die Eheleute Franz und Hildegard Goder, geb. Fink, aus Oberhohenelbe-Lende, am 20. November das Fest ihrer **Silberhochzeit** feiern. In Klaushöhe wohnt auch die Mutter der Jubilarin, die Buchhalterswitwe Marie Fink sowie ihr Sohn Erwin. Nächstes Jahr im November kann sie ihren 75. feiern. Das Jubelpaar, Marie Fink und ihr Sohn, grüßen alle Bekannten aufs beste.

**Tschermna:** In Winnenbach über Heppenheim konnten am 24. 9. 62 Franz und Maria Nagel, geb. Müller, ihren 30jährigen Hochzeitstag begehen. Sie wohnen mit Sohn Werner und Familie schon 3 Jahre in ihrem Eigenheim. Am 27. 9. 62 konnten Edmund Raimund und Frau Gertrud, geb. Purmann, ihren 30jährigen Hochzeitstag begehen. Sie wohnen seit Juni in Fürth/Odenwald in ihrem Eigenheim.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Arnau:** Franz Erwerth konnte heuer seinen 86. Geburtstag feiern. Er lebt in Merseburg, Hatheburgstr. 19/II. Seine Tochter Emma Erwerth grüßt aus Potsdam bei Berlin, am Kanal 72/I, alle Bekannten.

**Harrachsdorf:** Geburtstage feiern:

Josef Langhammer, gebürtig aus Seifenbach, am 10. 11. 62 in Eschwege, Weinberg 1 über Niederdünzbech, seinen 70.  
Karl Neumann, früher „Gasthaus zur Maute“, am 11. 11. 62 in Bad Homburg v. d. H., Burggasse 7, seinen 65.  
Josef Buchberger, am 11. 11. 62 in Stadelschwarzach 70, Kr. Gerolzhofen/Ufr., seinen 55.  
Franz Böhm, Glasschleifermeister, am 12. 11. 62 in Estafeta, Villa Independencia Lomas de Zamora, pr. Buenos Aires, Argentinien, seinen 60.  
Theresia Rieger, geb. Knappe, am 15. 11. 62 in Loosen 9, Post Leußow/Kreis Ludwigslust, ihren 65. Und am gleichen Tag ihre Schwester Anna Kraus, geb. Knappe, in Ludwigslust, Kanalstr. 40, Mecklenburg, ebenfalls ihren 65.  
Josef Schröter, Maurer, am 25. 11. 62 in Stützerbach/Thüringen, Schleußinger Straße 102, seinen 70.  
Hildegard Hollmann (Witwe von Willi Hollmann aus Neuwelt) am 27. 11. 62 in Ringelheim/Harz, Im Winkel 18, ihren 50.  
Berta Blaha, geb. Hollmann, am 26. 11. 62 in der alten Heimat Seifenbach, ihren 75.

**Hennersdorf:** In Döbernitz, Kr. Delitzsch (SBZ), feierte am 1. 11. Marie Hackel aus Nr. 9 ihren 85. Geburtstag. Sie lebt bei der Familie ihres Sohnes Oskar mit Ella, geb. Winter. In Bayr. Gmain bei Bad Reichenhall, Schillerstr. 4, feiert am 5. 11. bei halbwegs guter Gesundheit Kamilla Braun, geb. Gottstein, ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin sowie ihr Mann, unser ehem. Postbote, grüßen alle Bekannten.  
In Streudorf 85, Kr. Hildburghausen (SBZ), feierte am 4. 11. Frau Scholz aus Haus 192, Witwe nach dem vermißten Guido Scholz, ihren 65. Geburtstag.  
In Ettlingen-West, Eichenweg 8, bei Karlsruhe, kann am 8. 11. Rosa Haulitschek, geb. Hiltcher, aus Haus Nr. 47, im Kreise ihrer Familie ihren 50. Geburtstag feiern.  
Diesen und allen anderen Geburtstagskindern wünscht noch für viele Jahre beste Gesundheit

Heimatbetreuer Adalbert Franz.

**Hermannseifen:**

Am 8. Josef Pohl, Gastwirt (Schwarzenthal)	60 Jahre;
Am 9. Böhnisch Maria, geb. Baier	45 Jahre;
Am 19. Lauer Elisabeth	50 Jahre;
Am 24. Friese Maria, geb. Kröhn	70 Jahre;
Am 28. Herzig Maria, geb. Rührich	50 Jahre;
Am 28. Erbem Emil (Leopold)	60 Jahre.

**Harta:** Anna Cersovsky feiert am 29. Oktober in stiller Zufriedenheit ihren 75. Geburtstag in Marktoberdorf/Allgäu, Hohenelber Straße 39. Bei halbwegs guter Gesundheit läßt sie alle Verwandten und Bekannten herzlich grüßen.

**Hohenelbe:** Das Fest ihrer Silberhochzeit können am 20. 11. die Eheleute Erwin Dressler und seine Gattin Elli, geb. Böhm, in Wolfsburg, Hohensteinstr. 14, bei guter Gesundheit feiern. Der Jubilar ist der jüngste Sohn des ehem. Armenhausverwalters und späteren Haupttrafrikanten Dressler. Die Jubilarin ist die jüngste Tochter der ehem. Grünzeughändlerin Böhm unter den Lauben. Erwin Dressler war früher daheim bei der Stadtverwaltung Hohenelbe angestellt und ist jetzt als kaufm. Angestellter im Volkswagenwerk tätig. Dem Jubelpaar alles Gute für weiterhin.

**Kottwitz:** Geburtstage, Nachtrag Oktober 1962:

3. Marie Baudisch	Ko. 132	65 Jahre;
7. Rudolf Nagel	Ko. 101	70 Jahre;
10. Vinzenz Langner	Ko. 102	60 Jahre;

**Geburtstage im November 1962:**

3. Adolf Wonka	Ka. 15	60 Jahre;
8. Filomena Baudisch, geb. Baudisch	Ko. 89	80 Jahre;
9. Franz Kuhn-Gaber	Ko. 33	50 Jahre;
11. Josef Kalensky	Ka. 37	55 Jahre;
12. Elisabeth Schenk, geb. Höllige	Ko. 233	50 Jahre;
13. Marie Baier, geb. Pohl	Ko. 110	50 Jahre;
15. Elisabeth Kuhnert, geb. Lorenz	Ko. 116	60 Jahre;

19. Katharina Blaschka	Ka. 5/13	80 Jahre;
20. Marie Schoft, geb. Wick	Ko. 85	60 Jahre;
24. Hugo Hartel	Ka. 111	75 Jahre;
24. Johann Maiwald	Ko. 193	60 Jahre.

Am 1. Marie Hackel, geb. Blaschka,	Ka. 4	65 Jahre
Am 30. Antonie Soukup, geb. Baudisch,	Ko. 62	60 Jahre

**Mohren:** Im November feiern Geburtstag:

Am 2. 11. Frau Marie Stirba	81 Jahre;
Am 24. 11. Frau Robert Graf	85 Jahre.

Allen Geburtstagskindern, besonders jenen, die achtzig überschritten haben, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für noch weitere gesunde und zufriedene Jahre von Heimatbetreuer Gustav Thamm, Regensburg.

**Niederwölsdorf:** Anna Kudernatsch konnte am 31. 8. bei halbwegs guter Gesundheit ihren 87. Geburtstag feiern. Die Jubilarin denkt noch gerne an ihre alten Bekannten. Ihre Tochter Marie Lorenz wohnt mit ihrer Familie in Lagerlechfeld. Auch sie grüßt ihren Bekanntenkreis.

**Oberhohenelbe:** In Krüssau Schloß, Kr. Burg, feierte am 21. 9. die ehem. Landwirtin Anna Gottstein vom Steinweg aus der Wirtschaft 139, ihren 65. Geburtstag. Ihr Mann war im Frühjahr auf Besuch in der alten Heimat, wo noch die Familie seines Bruders Anton lebt. Auch sein Schwager, Landwirt Franz Lauer, hat heuer die alte Heimat besucht. Im Altersheim zu Marktoberdorf feierte am 25. September die Spinnmeisterswitwe Anna Franz bei guter körperlicher Gesundheit ihren 86. Geburtstag. Die Jubilarin läßt alle alten Bekannten recht herzlich grüßen.

**Hans Erlebach ein Fünfundsiebziger!**

**Rochlitz:** In Vöhringen/Iller, Siedenweg 6, feiert Hans Erlebach, Hauptmann a. D., am 27. November bei vollkommener körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. Durch seine stete Hilfsbereitschaft als Sozialbetreuer der Heimatvertriebenen erwarb sich der Jubilar die Sympathie weiter Bevölkerungskreise.

**Rochlitz-Polaun:** In Salzburg, Sigmund-Haffner-Gasse 7—9, feiert am 7. November 1962 Herr Richard Gebert in vollster geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Die Eltern des Jubilars waren im vorigen Jahrhundert von Rochlitz nach Polaun verzogen, wo Richard seine früheste Jugend verlebte. Auf Grund seiner großen Fähigkeiten ging er frühzeitig nach Prag und dann nach Wien zu den Danubius-Werken, wo er bald zum stellvertretenden Direktor aufrückte und in den dreißiger Jahren die Leitung eines Betriebes in Klein-Tremeschna bei Wildenschwert übernahm. Seine Familie, Frau mit zwei Buben, wurde in den Oktobertagen 1938 von den Tschechen aus Böhmen vertrieben.

In Salzburg verbrachte Richard Gebert lange vor der großen Vertreibung trostlose Monate in der Fremde. Das Leid der Eltern wuchs jedoch ins schier Unermeßliche, als sie ihre beiden hochtalentierten Söhne durch Unfälle verloren. Oft blieb dem Jubilar nur die Musik der einzige Trost in seinem Gram. Heute ist das Geburtstagskind trotz seines hohen Alters noch als Oberbuchhalter tätig. Alle Freunde aus der Stammheimat, dem Riesen- und Isergebirge, entbieten ihm zu seinem 80. Wiegenfeste die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Möge ihm die holde Musika noch recht lange einen harmonischen Lebensabend verschönen!

**Rochlitz:** In Göppingen, Bruckwasen 9, konnte am 30. 10. Josef Möhwald sein 70. Lebensjahr vollenden. Daheim wohnte er mit dem verst. Landsm. Rudolf Krause im gleichen Haus. Der Jubilar grüßt alle Rochlitzer. Er hatte auch ein Begrüßungsschreiben zum Rochlitzer Treffen nach Kempten gesandt, bekam es aber wieder „unzustellbar“ am Tag darauf zurück.

**Spindelmühle:** Seinen 70. Geburtstag feierte am 9. 10. 62 im Kreise seiner Familie Josef Kohl (Kohlschneider), früher St. Peter, jetzt in Laskau bei Pössneck, Saalkreis, in der Ostzone. Der Jubilar ist noch rüstig und hat in seiner Wohnorterschaft die Poststelle zu versehen.

**Schwarzental:** In Groß-Umstadt, Hans-Kudlich-Straße 17, feiert der ehem. Gastwirt Josef Pohl am 8. 9. seinen 60. Geburtstag mit seiner Familie. Seine ehem. Gäste und alle Bekannten wünschen ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

### Schon jetzt ans Schenken denken

Nur knapp 6 Wochen trennen uns noch vom Fest der Liebe, vom hohen Weihnachtsfest.

Ein gutes Buch ist schon seit Jahren ein wertvolles Geschenkstück geworden.

Wir sandten an alle unsere Bücherverzeichnisse, jeder hat die Möglichkeit, eine gute Wahl zu treffen.

**Wir möchten Ihnen von unseren Verlagswerken besonders folgende empfehlen:**

#### „Im Banne der Schneekoppe“

Es ist und bleibt unser bestes Heimatbuch. Nicht einmal daheim hatten wir ein Buch, wo uns in einer so schönen Sprache das Leben der Tierwelt geschildert wurde. Dabei versteht es Forstmeister Schmook ausgezeichnet, die landschaftliche Schönheit unserer Heimat mit aufzuzeigen.

Das Buch kostet mit Zustellung **nur DM 6,90**. Wir haben nur mehr einen kleinen Auflagenrest.

#### „Wo die Wälder heimlich rauschen“

Von diesem Sagenbüchlein haben wir keine 50 Stück mehr. Eine Neuauflage erscheint nicht. Wer es noch nicht hat, schreibe gleich, es ist für DM 6,50 erhältlich.

#### „Schatzlar und das östliche Riesengebirge“

Von diesem schönen Büchlein in Leinen haben wir nur noch 30 Stück auf Lager. Wir haben den Auflagenrest vor einem Jahr von der Verlagsfirma übernommen und verkaufen dieses 50 % ermäßigt, zu **DM 3,50**.

Unseren Heimatfreunden im deutschen Osten machen wir eine große Freude mit der Zusendung unseres

**Riesengebirgs-Bild-Kalenders 1963  
unseres Buchkalenders-Jahrbuch 1963**

ganz besonders durch Sendung unserer

**Ansichtskarten-Farbbild-Serie**

(12 Stück der schönsten Bilder aus der alten Heimat) zum Preis von **DM 2,85**.

**Bestellen Sie mittels Karte beim Riesengebirgsverlag in 896 Kempten/Allgäu.**

### Besondere Sorgfalt

lassen wir jenen Druckaufträgen ange-  
deihen, die uns aus den Reihen unserer  
Heimatfreunde zugehen.

Wir beraten Sie auch bei Gestaltung  
von Prospekten und Katalogen.

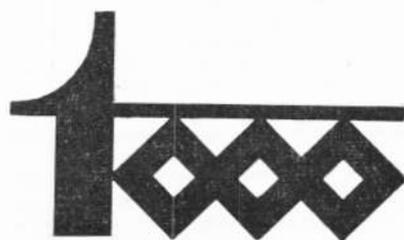
Drucksachen mit hohen Auflagen sind  
unsere Stärke.



**G. JANTSCH KG**

GÜNZBURG UND TÜBINGEN

BUCHDRUCK OFFSET



*Strichätzungen Autotypien Farbätzungen*

**KLISCHEEANSTALT A. TAUSEND AUGSBURG LANGE GASSE 24**

### Geschmackvolle Briefpapiere als Weihnachtsgeschenk

sind immer beliebt. Wir drucken solche gern für Sie mit unseren schönen und modernen Schriften. Auch alle anderen Druckarbeiten in Ein- und Mehrfarbendruck stellen wir preisgünstig her und empfehlen uns mit heimatischen Grüßen!

**Bergmann Druck- u. Verlags-GmbH, Kempten/Allg.**  
Mozartstraße 14



In stiller Trauer geben wir allen Freunden und Bekannten aus der alten Heimat bekannt, daß nach langer, schwerer Krankheit im Marien-Krankenhaus zu Kessel-R. unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

#### **Berta Exner**

aus Mittellangenu, Kr. Hoheneibe  
im 57. Lebensjahre für immer von uns gegangen ist.

Die trauernden Angehörigen:

**Vinz. Exner** und Familie  
**Anna Exner**, Schwester  
**Franz Exner** und Familie  
**Hermine Meissner** und Familie  
**Hans Exner** und Frau

Papierfabrik Niederkaufungen, Wilhelmshaven,  
Rothwesten, Krohnshtof/Mecklenburg.



Allen lieben Heimatfreunden geben wir bekannt, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

#### **Herr Fridolin Hoffmann**

Ober-Telegr.-Insp. i. R.

am 10. September 1962 nach geduldig ertragener Krankheit im 83. Lebensjahr verschieden ist.

In stiller Trauer:

**Anna Hoffmann**, geb. Pischel,  
und Angehörige.

Aldenhoven, Berlin,  
Regensburg, Bad Heilbrunn.



Nach langer, schwerer Krankheit starb am 10. Oktober 1962 meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere Schwester, Schwägerin und Oma

#### **Frau Franziska Walsch**

geb. Pasch  
Schneidermeistersgattin

aus Nimmersatt im 64. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

**Vinzenz Walsch**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Augsburg, im Oktober 1962,  
Langemarkstr. 14.



Du lieber Vater, bist nicht mehr,  
dein Platz in unserer Mitte ist leer,  
du reichst uns nicht mehr deine Hand:  
zerrissen ist das schöne Band!

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

#### **Konrad Kühnel**

Rentner aus Jungbuch

im Alter von 66 Jahren am 21. 9. 62 nach einem mit Arbeit und Sorge für die Seinen erfülltem Leben im Dienste als Nachtportier der Durodontwerke Eisligen/Fils durch Mörderhand sein Leben lassen mußte.

Inmitten einer Riesenvolkmenge von Einheimischen und Vertriebenen gaben wir dem lieben Toten am 26. 9. 1962 auf dem hiesigen Friedhof das letzte Geleit:

In tiefer Trauer:

**Hermine Kühnel**, Gattin,  
**Hilde Dröbler**, geb. Kühnel, mit Familie u. allen Angehörigen.  
Göppingen-Holzheim,  
früher Jungbuch — Parschnitz/Sudeten



Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe Tante, Großtante, Urgroßtante

#### **Anna Bayer**

aus Quintental/Schatzlar

am 30. 9. 1962 in ihrem 79. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit abberufen. Ihr Leben war erfüllt von treuem Dienen und gütiger Fürsorge für ihre Nächsten.

In Dankesschuld die Familien:  
**Klamt, Kral und Bayer.**

Schw.-Gmünd, Haunstetten/Schw.,

Ulm, im Oktober 1962.



Gott, der Herr, hat meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

#### **Edwin Pfeil**

aus Trautenu

nach kurzer, schwerer Leidenszeit, wenige Tage nach seinem 62. Geburtstag, aus unserer Mitte genommen.

Die Beerdigung fand am 5. Oktober in Bisigen statt.

In tiefem Leid:

**Otilie Pfeil**, geb. Hawlitschek  
**Erika Grundlach**, geb. Pfeil, mit Familie  
**Oskar Pfeil** und Frau.

Bisingen/Hohenz, Gingen/Fils, den 2. Okt. 1962,  
(früher Trautenu, Silbersteinstraße 5).



In tiefer Trauer geben wir allen Bekannten aus der alten Heimat die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

#### **Hilde Schorm**

aus Huttendorf

Haus-Nr. 119, Kr. Hoheneibe, nach langem Leiden am 9. 10. 1962 im Alter von 37 Jahren plötzlich und unerwartet in den ewigen Frieden heimgegangen ist.

In tiefer Trauer:

die Eltern: **Ignaz und Marie Schorm**  
die Geschwister:  
**Otto Schorm** mit Familie  
**Alfred Schorm** mit Familie.

Tübingen, am 14. Oktober 1962

### Akademische Heimatverbindung „Asciburgia“ Arnau

Unser Bundesbruder

#### **Ing. Reinhart Hackel**

ist am 5. 10. 1962 in Erfurt unerwartet im 64. Lebensjahr verstorben. Seine Beerdigung erfolgte am 9. 10. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Fiducit!

Für den A. H.-Verband:  
**Kraumann**      **Munser**



Plötzlich, für uns alle unerwartet, verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

#### **Angela Schrank**

verw. Baier, geb. Gottstein  
aus Arnau im 69. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

**Otto Schrank**  
**Rudolf Baier** u. **Frau Irmgard**, geb. Krause  
**Ulrich** und **Hubert** als Enkelkinder  
und alle Anverwandten.

### Danksagung

Allen lieben Heimatfreunden, die mir schriftlich und mündlich zu meinem

### 80. Geburtstag

ihre Glückwünsche aussprachen und mich mit so viel unerwarteten Geschenken überhäufte, sage ich auf diesem Weg meinen herzlichen Dank für den Beweis der schönen, alten Heimatverbundenheit.

Es soll mir niemand böse sein, wenn ich derzeit nicht imstande bin, jedem Einzelnen zu danken. Nochmals herzlichen Dank. Es grüßt Euch alle

**Franz Bock**  
aus Oberhohenelbe,  
jetzt Marktoberdorf, Tanellerstr. 4.

Ihre stattgefundene Vermählung geben bekannt:

**Rainer G. Kammel**, Zollinspektor,

**Renate Kammel**, geb. Lang

staatl. gepr. Fremdsprachlerin und Auslandsstenografin

früher Freiheit im Riesengebirge,

jetzt Neustadt/Schw., Stalterstr. 46

Breisach/Rhein, Rastatt/Baden, Danziger Str. 28/7.

### Zu meinem 70. Geburtstag

bekam ich so viele liebe Glückwünsche, die mich aufrichtig gefreut haben. Allen meinen Freunden und Landsleuten danke ich auf diesem Wege herzlichst. Seit 1. 10. 1962 bin ich umgezogen. Meine neue Anschrift lautet: Bamberg, Abtsberg 11. In heimatlicher Verbundenheit grüßend

Euer **Dr. Ing. Josef Liebich**.

## Heimatfreunde, vergeßt nicht auf Eure Weihnachts- und Neujahrswünsche!

ANZEIGE I DM 2,—

Unter großer Sammelüberschrift: Beispiel:

Familie **Josef Rücker** aus Hohenelbe, Flurgasse 8, jetzt Niederliebbersbach ü. Weinheim/Bergstraße.

ANZEIGE II DM 4,—

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr! Fam. **Ing. Rudolf Tschöp**, Unterbach/Düsseldorf, Dellestr., früher Mohren, Freiheit, Komarom

ANZEIGE III DM 6,—

### Gesegnete Weihnacht und ein glückliches 1961

**Adolf u. Liesl Kral**, **Anna Klose**, geb. Kral, und Tochter **Christl**, Rehorn - Haunstetten/Schw.

ANZEIGE IV DM 9,—

Unsere lieben Heimatfreunden und Bekannten

### ein gesegnetes Weihnachtsfest und glückliches Neujahr!

**Sepp Mühlbauer** und Familie

Hamburg-Carstedt  
Gaststätte „Zur Parpenkate“  
(früher Spindelmühle,  
Haus „Diana“)

## Es ist schon höchste Zeit

eine Weihnachts- und Neujahrswunschanzeige für das Weihnachts- und Neujahr- bzw. Januarheft in unserem Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ zu bestellen.

Wir bieten Ihnen wieder 4 Größen zu äußerst günstigen Preisen nach angeführtem Muster an. Sie haben die Möglichkeit, Ihren Verwandten, Freunden, Kunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr zu wünschen. Bitte senden Sie uns den Text Ihrer Anzeige und die gewünschte Größe für das Dezemberheft bis spätestens 15. November, für das Januarheft bis spätestens 10. Dezember.

Bitte entschließen Sie sich und schreiben Sie gleich eine Postkarte an die Schriftleitung.

Größe I DM 2,—  
Größe II DM 4,—  
Größe III DM 6,—  
Größe IV DM 9,—

Beachten Sie, daß wir für das Dezemberheft bis spätestens 15. November die Anzeigen hier haben müssen.



7 Erzählungen  
unseres Heimatdichters  
**K. N. Mrasek**,  
Leinen DM 5.40  
Quellenverlag Diwisch,  
6452 Steinheim/Main

**Riesengebirgler**, 26 Jahre, 170 groß, blond, katholisch, eigene Wohnung, sucht ein kath. Riesengebirgs-Mädchen im Alter von 18—22 Jahren zwecks Verheiratung. Zuschriften an die Schriftleitung unter „Herbstglück“.



## Rheuma

### Gelenk- u. Muskelschmerzen

sowie andere rheumatische Erkrankungen sollten Sie sofort wirksam bekämpfen. Nehmen Sie Togonaliniment - das bewährte Einreibemittel - dann werden Sie sich bald wieder wohlfühlen. Tief dringen die Heilstoffe in die erkrankten Körperstellen ein und wirken nachhaltig schmerzlindernd und heilend. Die Durchblutung wird angeregt, Entzündungen gehen zurück, verkrampte Muskeln werden gelöst.

## Togonaliniment

In allen Apotheken, DM 3.50

Für die Weihnachtszeit können auch  
**DRUCKSACHEN**  
ein sinnvolles Geschenk sein

**Hans Erben, 7410 Reutlingen, Sperlingweg 18**  
Früher Oberaltstadt

## XAVER DIET Altusried im Allgäu

Buchdruckerei · Buchbinderei · Buchhandel  
Schreibwaren · Telefon 285 · Ortskennzahl 08373  
Drucksachen für Industrie · Handwerk · Handel  
Gewerbe · Behörden

Alle Drucksachen  
für Industrie, Handel und Privat  
liefert preiswert und schnell



Buchdruckerei

## Waldmann & Bucher

Kempten, Feilbergstraße 69, Telefon 26 25

## BETTFEDERN



(füllfertig)  
 1/2 kg handgeschlissenen  
 DM 9,30; 11,20;  
 12,60; 15,50 und  
 17,-  
 1/2 kg ungeschlissenen;  
 DM 3,25;  
 5,25; 10,25; 13,85  
 und 16,25

### fertige Betten

Stepp-, Daun-, Tagesdecken,  
 Bettwäsche und Inlett von der  
 Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald und  
 BLAHUT, Krumbach/Schw.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,  
 bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

## 3% Rabatt oder 6-12 Monatsraten Bettenkauf ist Vertrauenssache!



Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie,  
 in rot, blau, grün, gold  
 130 x 200 m. 6 Pfd. Halbdauen DM 84,65  
 140 x 200 m. 7 Pfd. Halbdauen DM 96,20  
 160 x 200 m. 8 Pfd. Halbdauen DM 109,40  
 80 x 80 m. 2 Pfd. Halbdauen DM 26,40

### Original-Handschleißfedern

Für die Aussteuer: Bettmatrasse in allen Breiten.  
 Fertige Bezüge und Kopfkissen in bunt und weiß,  
 Tischwäsche, Biberbetttücher, Haustuchbettlaken,  
 Hand- und Geschirrtücher, Wolldecken.

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Original-Muster-Kollektionen mit Bettfedern, Inletts, Bettmatrasen in 34 verschied. Dessins vom schlesischen

**Versandhaus „Rübezahl“ Abt. A 4557 Fürstenau**

Wie man sich bettet So schläft man

## Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!

Halbdauen, handgeschlissenen u. ungeschlissenen, Inletts, nur beste Maaqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei)

## Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurentius-Schule

Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonder-  
 rabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

## STELLA ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von

### RUM, LIKÖREN UND PUNSCH

sud. Art - beliebt und begehrt!

1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.80 - 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder  
**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**  
 Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertiger

### Rum sud. Art - Likören - Punsch

wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn,  
 Bitterlikör und weitere 30 Sorten  
 in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste

Im Geschmack garantiert wie daheim!

**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**

Die Stütze Ihrer Gesundheit  
 Wer kennt es nicht, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem.  
 ALPA-Werke, BRUNN in der  
 hell-dunkel-blauen AUFMA-  
 CHUNG mit dem gelben  
 Stern überm „A“?

ALPE schützt - ALPE nützt -  
 entweder als muskelstärkende,  
 nervenbelebende Einreibung  
 oder tropfenweise auf  
 Zucker.

ihre HAUSMEDIZIN  
 für die ganze Familie  
 seit Jahrzehnten!

ALPE-CHEMA · CHAM/Bay.

**ALPE**  
 FRANZBRANNTWEIN

## Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlissenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn.  
 Porto- u. verpackungsfreie Lieferung.  
 Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.  
 Bei Barzahlung Skonto.

### BETTEN-SKODA

(21 a) Dorsten i. Westf.  
 früher Waldenburg in Schlesien  
 Fordern Sie Muster und Preisliste

## Landsleute, kauft bei unseren Inserenten!

### Bettwäsche

und Aussteuerartikel aller Art  
 in allen gewünschten Größen

liefert preisgünstig

Franz Lorenz, 6806 Viernheim/Hessen,

Sandhöferweg 100

früher Hermannseifen/Riesengebirge

Verlangen Sie bitte unsere Musterbücher, die wir  
 Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich senden!

## Rentenberatung und Rentenberechnung

(behördlich genehmigt)

Hans Jahl

44 Münster/W.,

Kerkerinkstraße 16, Ruf 41312

Heimattreue, wendet Euch vertrauensvoll in diesen Angelegenheiten an unseren Landsmann.

Immer warme Füße in Filzpantoffeln mit Filz- oder Filz u. Lefasohlen - braun 36-42 DM 17,90,  
 43-48 DM 18,90 - schwarz DM 1,-  
 mehr. Ab Größe 15 lieferbar Filz-  
 pantoffel - Lederpantoffel

**OTTO TERME**

807 INGOLSTADT 440/5

## Erdmanns Karlsbader Oblaten - Erzeugung

Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden  
 Versand nach allen Ländern

Inhaber: Karl Erdmann

früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau



KARLSBADER

**Becherbitter**

SCHMECKT UND BEKOMMT



JOHANN BECHER OHG · KETTWIG/RUHR

# Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 85

November 1962



Im November, dem Totenmonat, gehen unsere Gedanken mit besonderer Innigkeit zu den in der Heimat befindlichen Gräbern unserer Lieben und den Kirchlein und Kapellen, die sich den Friedhöfen anschmiegen.  
Unser Bild: Alte Friedhofskirche aus dem Jahre 1625 in Joachimsthal im Erzgebirge.

## Sie leben in uns weiter...

Der nebelverhangene, schwermütig stimmende November, in dem die ersten Schneelocken vom grauen Himmel heruntersinken und die Natur in die tiefe Ruhe des Winters zu versinken beginnt, ist so recht ein Monat, um unserer Toten zu gedenken, und wer irgend kann, wird zum Allerseelentag die Gräber seiner Lieben schmücken und an ihnen ein Licht entzünden. Die Ausübung dieses schönen, alten Brauches ist uns Heimatvertriebenen freilich größtenteils verwehrt, denn der Zutritt zu den Friedhöfen unserer Heimat, wo unsere Vordenen die letzte Ruhestätte gefunden haben, ist uns durch ein Regime, dem Pietät ein fremder Begriff ist, verschlossen. Und zudem ließ man die meisten Gräber in barbarischer Weise verfallen. So tritt zu der Trauer um unsere Toten daher gerade im Totenmonat noch der Schmerz darüber, daß wir ihnen nicht einmal diesen letzten Liebesdienst erweisen dürfen.

Aber wir haben noch einen anderen Grund, diesen Zustand zu beklagen. Wir waren als Kinder gewöhnt, an der Hand der Mutter immer wieder einmal auf den Friedhof zu pilgern, um an den Gräbern der verstorbenen Lieben ein Gebet zu sprechen, und da hat uns die Mutter erzählt von denen, die da den letzten Schlaf schliefen und die wir zu meist gar nicht mehr gekannt hatten. Aber durch diese Erzählungen haben wir sie kennengelernt, und wenn wir dann später die Gräber allein besuchten, dann hatten wir schon ein Bild von unseren Ahnen, und als unsere Kinder groß genug waren, konnten wir auch ihnen wieder dieses Bild vermitteln. Und so entstand in uns ganz unbewußt die Vorstellung einer Ahnenreihe, einer Kette von Menschen, die das Glied des Lebens, aber auch eine heilige Aufgabe weitergereicht haben aus grauer Urzeit von Geschlecht zu Geschlecht bis in unsere Tage, und wir fühlten die Pflicht, unsere Kinder so zu erziehen, daß diese Kette nie abriß. Nun aber, da wir der Ehrfurcht vor unseren Toten keinen sichtbaren Ausdruck mehr geben können, da unsere Kinder des eigenen Erlebnisses an den Gräbern ermangeln, droht diese Kette abzureißen und die Tradition der Vergangenheit in Vergessenheit zu sinken. Menschen aber, die sich keiner Herkunft mehr bewußt sind, die nicht wissen, woher sie kommen, wissen auch nicht, wohin sie gehen sollen. Sie sind wurzellos und treiben steuerlos auf dem Meer des Lebens dahin. Das gilt es zu verhindern!

Wir sollen daher jede Gelegenheit nutzen, unseren Kindern von jenen zu erzählen, deren Blut in ihren Adern rollt, von ihrem Leben, ihrem Kämpfen und ihrer Pflichttreue, aber auch von ihrer Vaterlandsliebe und ihrer Gottesfurcht, die ihnen Leitsterne waren in jeder Stunde ihres Lebens. Gerade deswegen, weil diese Begriffe heute nicht hoch im Kurs stehen, sollen wir unsere Kinder in einem Alter, da sie noch ganz unter dem Einfluß der Eltern stehen, damit vertraut machen. Auch das ist Dienst an der Heimat, und wir sollten uns ihm nicht entziehen, gerade in dem Monat, der dem Gedenken an die Toten geweiht ist.

So  
sehen  
sie  
sich  
selbst

Alle Bilder aus  
DIKOBRAZ



Der Werkschutz schaut weg,  
wenn jemand etwas mitnimmt



Der Genosse Pfortner  
kontrolliert nur Aktentaschen



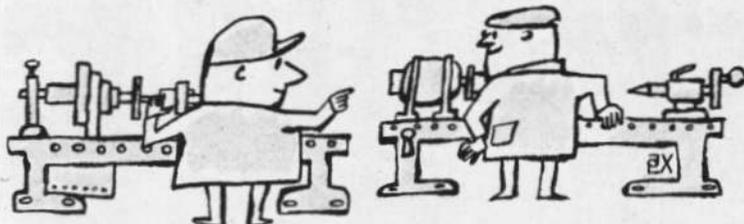
Urlaubsende im Gewerkschaftsheim:  
»Du packst auch schon ein?«



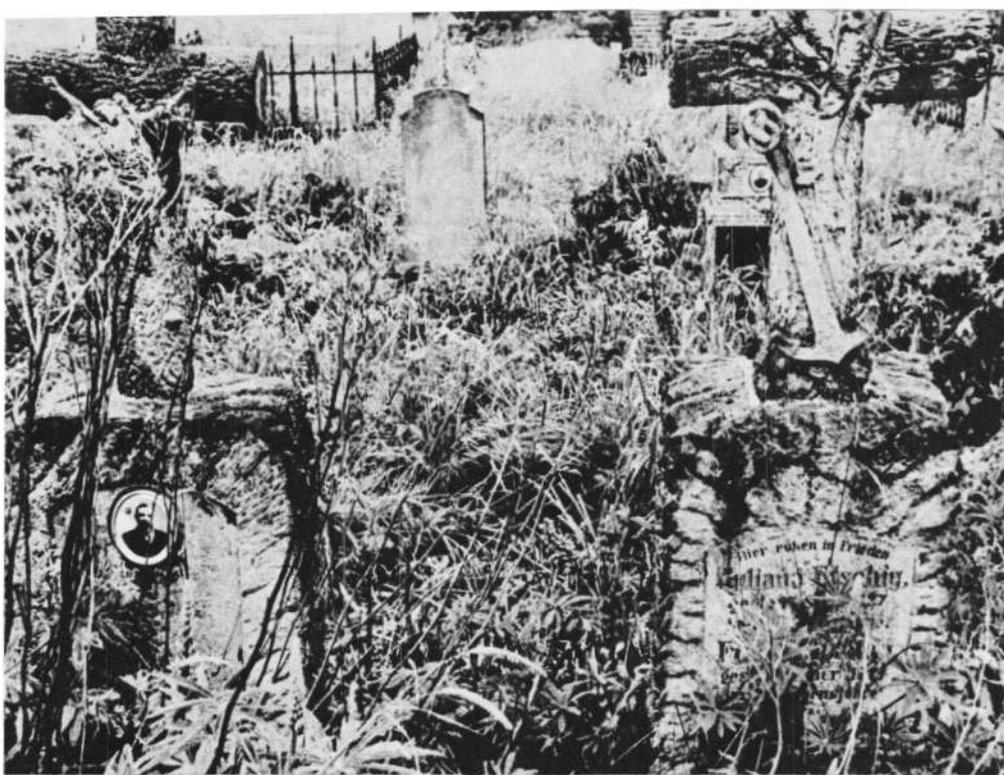
Funktionärstimme aus dem Lautsprecher:  
»... nachdem keine Einwände gemacht werden,  
erkläre ich die Selbstverpflichtung  
für angenommen!«



»Ich - ein Bürokrat! Niemals!  
Ich führe doch nicht einmal Buch über das,  
was aus dem Lager gestohlen wird!«



»Franto, leih mir eine Zange!« »Kann ich nicht, ich habe sie auch daheim.«



Ein völlig verwilderter deutscher Friedhof in der Nähe von Eger (Aufnahme 1961)



Der Friedhof in Riegenschlag in Südmähren (Aufnahme 1958)



Friedhof bei Marienbad im Sommer 1961. Kaum mehr sichtbar, lugen die eisernen Kreuze aus dem meterhohen Unkraut

**Keine Achtung des Lebens -  
Keine Ehrfurcht vorm Tode**

*Verwahrloste Friedhöfe  
im Sudetenland —  
eine tschechische Kulturschande*



Im verwahrlosten Friedhof von Falkenau a. d. E. weiden Schafe und Ziegen

Unten links und rechts: Der Friedhof in Aussig, ein trostloser Anblick. Die meisten Steine und Tafeln mit deutschen Aufschriften sind inzwischen für anderweitige Zwecke verwendet worden



# Sakrale Kunst der 1920er

Nur selten fanden junge Künstler im Sudetenland Gelegenheit, ihr Können Kunst zu erproben. Als ein sichtbarer Beweis, auch mit bescheidenen Mitteln zügigem Verständnis, ein würdiges Bauwerk entstehen zu lassen, gilt die 1925 pr errichtete neue Friedhofshalle in Schreckenstein bei Aussig. Der 1925 pr



Wilb. Etzel: Hauptfront der Friedhofshalle

Aussiger Architekten Ernst Rücker wurde, den inzwischen geänderten Voraussetzungen Rechnung tragend, von Architekt Ing. *Wilhelm Etzel* weitgehend umgearbeitet.

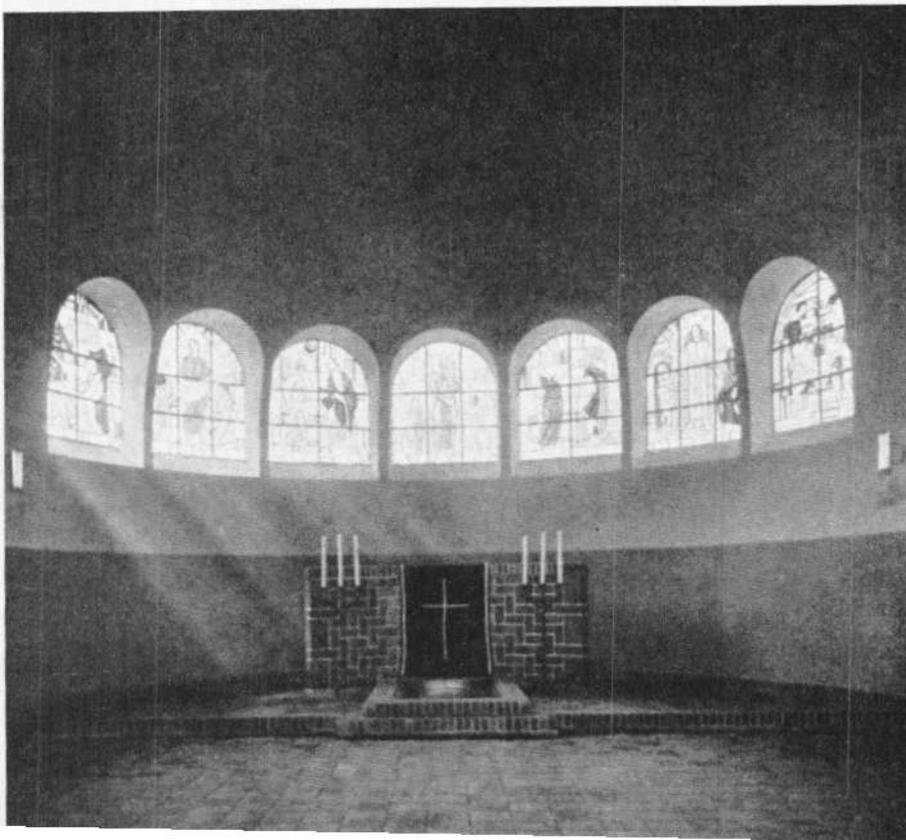
Der Einsegnungsraum, der den Mittelpunkt des ganzen Baues bildet, ist ein einfacher, tonnengewölbter Saal mit 18 m Spannweite und 9 1/2 m Scheitelhöhe. Von der Friedhofseite führen drei große Tore ins Innere, denen eine Vorhalle vorgelegt ist. Den Eingängen gegenüber schließt die Halle mit einer Halbrund-Apsis ab, in die eng aneinandergereiht, sieben Rundbogenfenster eingeschnitten sind. Der Fußboden und der Katafalk mit Abschlußwand wurden in dunkelroten Klinkersteinen ausgeführt, der ganze Raum wurde blaugrau gemalt. Mit der künstlerischen Gestaltung war der akadem. Maler *Hanns Kühnel* betraut worden.

Das Hauptgewicht der Ausstattung blieb dem halbrunden Abschluß vorbehalten. Die buntverglasten Fenster als zusammengefaßte Lichtquelle, ergaben ein glühendes Farbmosaik, das zur beherrschenden Wirkung des wehevollen Raumes bestimmt war. Die sparsam getönten Seitenfriese der Wandmalerei, Tod und Auferstehung darstellend, wurden vom Künstler den Fenstern farbig untergeordnet. Um dem überkonfessionellen Charakter der Friedhofshalle gerecht zu werden, wählte der Maler ein allgemeines, wohl christliches als auch soziales Thema, nämlich die Darstellung der sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit, in dessen Mitte eine Mutter die nimmermüde Caritas versinnbildlicht. Jedes Fenster zeigt auf teppichartigem Grund im Rhythmus abwechselnd zwei bis drei Figuren. Das Ornament auf ein Äußerstes beschränkt unterstützt die Komposition in ihrer flächenhaften Wirkung. Die Bleiverglasung, der vom Künstler selbst gemalten Fenster, wurde in vorzüglicher Weise von Artur Oswald in Dux ausgeführt. Hanns Kühnel entwarf im Zusammenhang mit den Malereien auch die schmiedeeisernen Leuchter und verschiedene Vergitterungen.

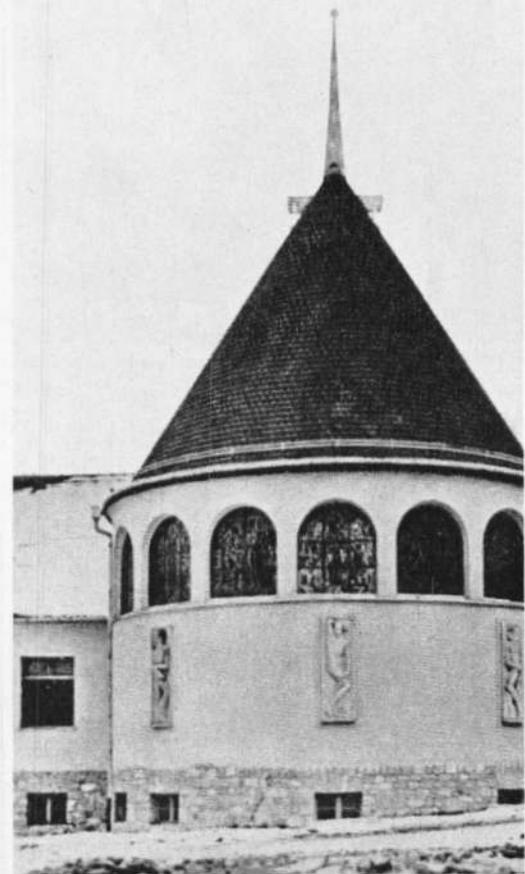
Die Reliefs an der Außenseite der Apsis zeigten drei Lebensalter: Jüngling, Mann und Greis. Die überlebensgroßen Plastiken aus Sandstein, vom akadem. Bildhauer *Hermann Zettlitz* geschaffen, trugen wesentlich zur Belebung der schlichten Außenfront bei.

Die Schreckensteiner Friedhofshalle, ein neuzeitliches Beispiel fruchtbarer Zusammenarbeit von Architekt, Maler und Bildhauer, konnte als eine der schönsten im ganzen Sudetenland gewertet werden. Um so bedauerlicher ist es, daß auch dieses heimische Gesamtkunstwerk der kommunistischen Zerstörungssucht zum Opfer fiel. (Südd. Bildarchiv)

Wilb. Etzel: Inneres der Einsegnungshalle



Hanns Kühnel: »Kranke pflegen«, Glasfenster (Orig.-Auf



Wilb. Etzel: Ansicht der Apsis

nat

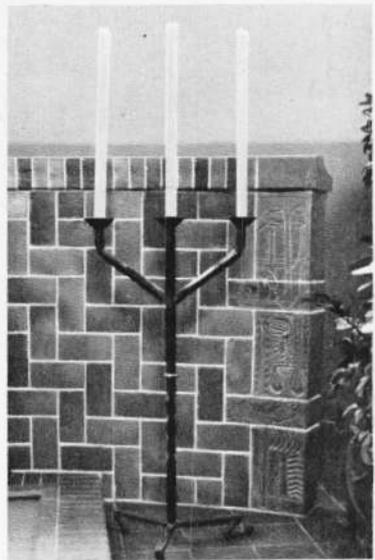
eben sakraler  
ch mit groß-  
hren 1930/31  
Entwurf des



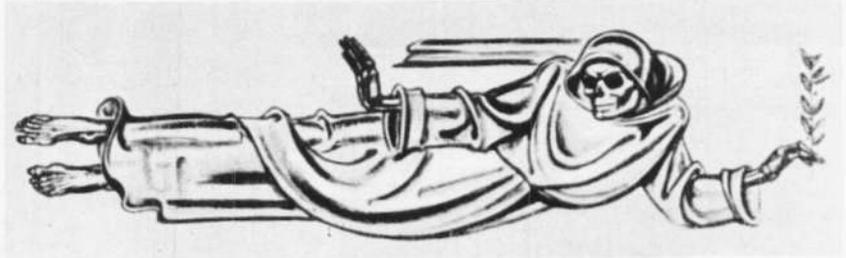
Hanns Kübnel: »Dürstende tränken«, Glasfenster (Karton)



Hanns Kübnel: »Tote begraben«, Glasfenster (Karton)



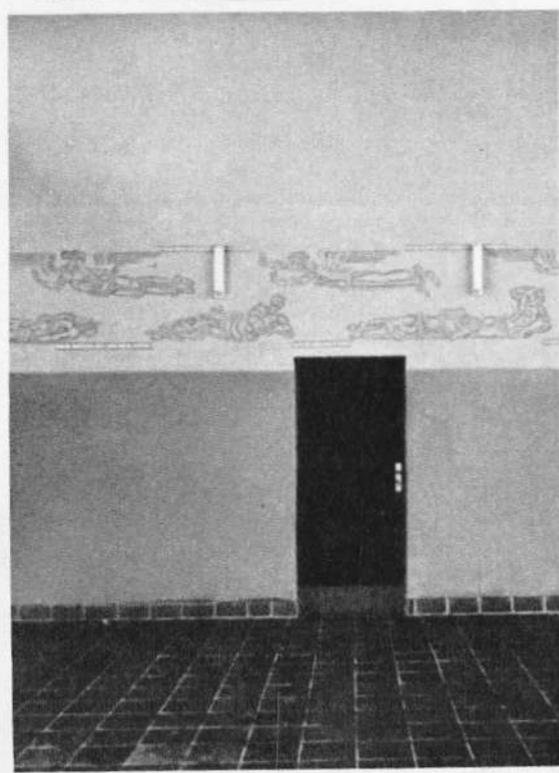
H. Kübnel: Schmiedeeiserner Leuchter



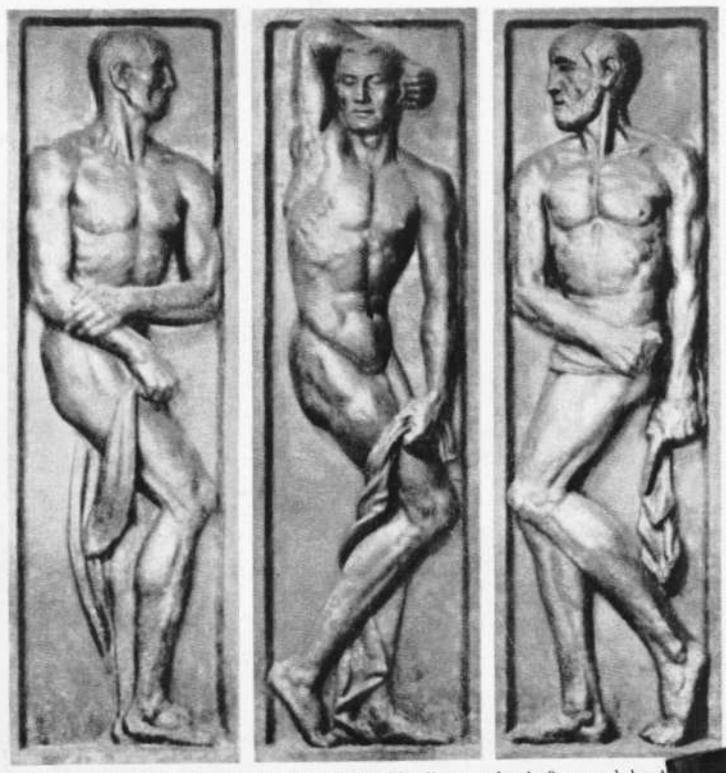
Hanns Kübnel: Aus dem Wandfries »Die Sterbenden« (Karton)



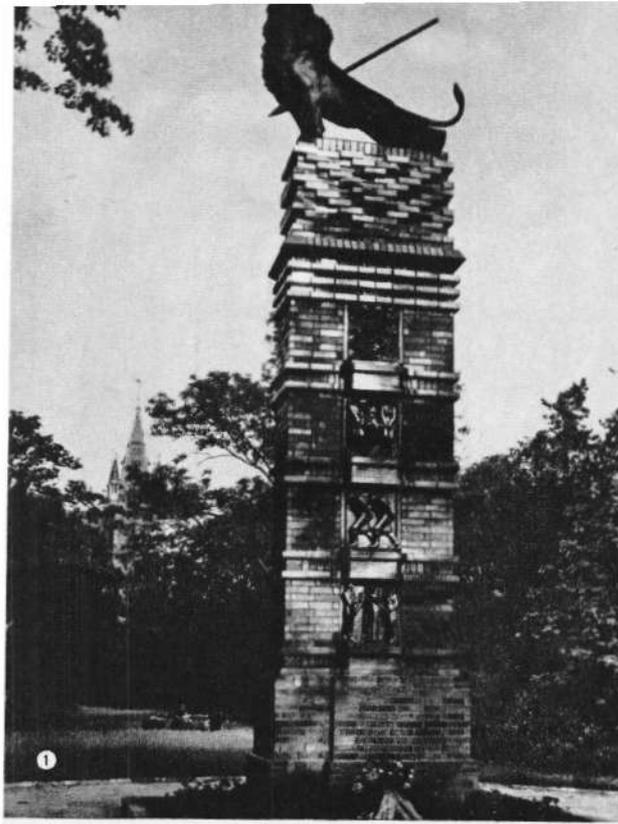
Hanns Kübnel: Aus dem Wandfries »Die Auferstehenden« (Karton)



Hanns Kübnel: Wandfries »Die Auferstehenden«

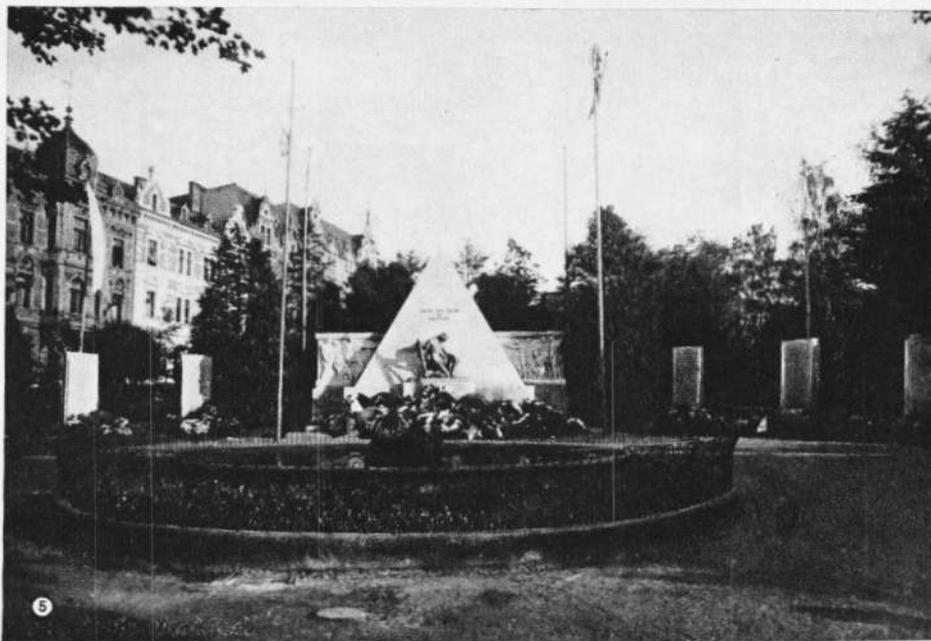


Hermann Zettlitzger: Mann, Jüngling, Greis. Plastiken an der Außenwand der A



## Gedächtnisstätten gefallener Söhne der Heimat

(1) Das von Prof. Hans Watzal geschaffene Kriegerdenkmal in Teplitz-Schönau, das als eines der ersten von den Tschechen niedgerissen wurde. - (2) Gefallenen-Gedächtnistafel in der Probsteikirche zu Freiwaldau-Gräfenberg. - (3) In der Kriegergedächtniskapelle zu Leitmeritz a. d. E. - (4) Altar in der Kriegerkapelle zu Schlackenwerth im Egerland. - (5) Das Heldendenkmal in Tetschen a. d. Elbe.





Im Schillerpark zu Troppau, den die Tschechen in »Freiheitspark« umbenannten



Das Rubezahl-Standbild auf dem Marktplatz der Riesengebirgs-Metropole Trautenau, geschaffen im Jahre 1862 von dem akademischen Bildhauer Pöninger



Die betriebsame Stadt Weipert im Erzgebirge



Burg und Ortschaft Liebenstein im Egerland  
Unten: Schloß Winterberg im Böhmerwald



**Schallplattenfreunde** fordert sogleich den neuen Prospekt über **Heimatschallplatten** und andere sehr preiswerte **Schallplatten für Weihnachten** an bei der Fides-Verlagsgesellschaft, München 3, Postfach 55.

Soeben erschienen!

## Jahrweiser 1963 - Sudetendeutscher Taschenkalender

Wieder mit einem haltbaren Plastik-Einband, neu bearbeitet und neu gestaltet mit allen Angaben, die in einen Kalender gehören, mit einer vierfarbigen Deutschland-Karte usw.

Ein schönes Geschenk für alle Landsleute und Amtswalter zu Weihnachten

Bestellen Sie bitte möglichst gleich!

Preis (inklusive Versandkosten)  
2,50 DM

**SUDETENDEUTSCHE  
VERLAGSGESELLSCHAFT mbH,  
München 3, Postfach 52**

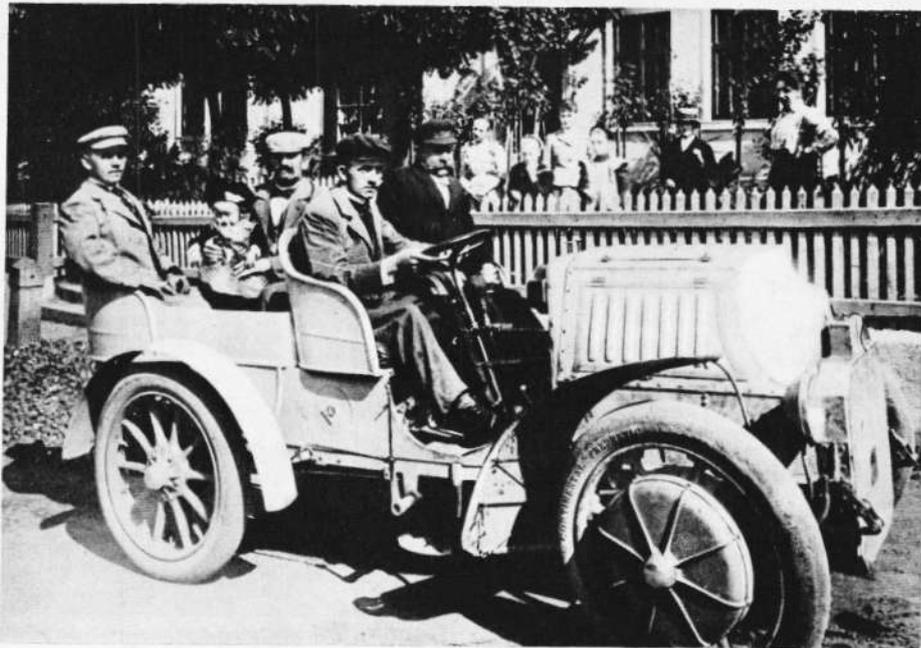
### Urteile über die Bildbeilage

#### -Unser Sudetenland-

»Ich kann Ihnen versichern, daß ich mich jeden Monat immer schon auf 'Unser Sudetenland' sehr freue, weil diese schöne Bildbeilage die geistige Bindung zu unserer Heimat aufrechterhält.«  
*Franz Günter, Weilbach, Unterfr.*

»Ich freue mich allemal, wenn ich Ihre schöne Bildbeilage 'Unser Sudetenland' erhalte, die uns unsere schöne Heimat so nahebringt.«  
*Rudolf Pollard, Waldkraiburg*

»Wehmut und Freude empfinde ich zugleich und immer wieder, wenn ich allmonatlich Ihre Bildbeilage 'Unser Sudetenland' erhalte. Wie schön war doch unsere Heimat, wie reich und wundervoll. Nie möchte ich diese Bildbeilage missen. Durch sie fühle ich mich in die Heimat zurückversetzt, die Heimat, die wir nicht vergessen dürfen und einstmals wiedererlangen müssen. Haben Sie vielen Dank für Ihr Wirken und Ihre Bemühungen um unser Heimatland.«  
*Ing. Karl Richter, Hambu.*



Es sind 40 Jahre her, da Ferdinand Porsche mit dem ersten von ihm konstruierten Automobil – einem Mixtwagen mit gemischtem Antrieb, die Elektromotoren in den vorderen Radnaben – von Wien aus seine Eltern in Maffersdorf bei Reichenberg besuchte. (Unser Bild). Acht Jahre vorher war er als Spenglerlehrling von zu Hause fortgegangen und zu dem k. k. Hofkutschenlieferanten Ludwig Lohner nach Wien gekommen, wo er bald zum Chefkonstrukteur aufstieg. Mit 35 Jahren war er Generaldirektor der größten Automobilfabrik Österreichs, der Austro-Daimler-Werke in Wiener-Neustadt. Die Technische Hochschule in Wien verlieh Porsche ehrenhalber den Dokortitel. Schließlich wurde er Professor. 400 Patente zeugen von seinem technischen Genie. Er ist der Schöpfer des Volkswagens, der heute über alle Straßen der Welt rollt. Der sudetendeutsche Schriftsteller und Porsches Biograph Hugo Scholz las im Süddeutschen Rundfunk aus seinem Buch »Herr seiner Welt«. – (Siehe nebenstehende Anzeige.)

Die Lebensgeschichte  
Ferdinand Porsches

## Herr seiner Welt

Der sudetendeutsche Spenglerlehrling Ferdinand Porsche steigt durch sein technisches Genie auf zum Generaldirektor der größten Automobilwerke Europas. Ein herrliches Buch, das sich wie ein modernes Märchen liest. Der Name Porsche ist aus der technischen Welt nicht wegzudenken. Die Konstruktion des Volkswagens hat ihn selbst um Jahrzehnte überlebt. Dieses Buch sollte jeder Sudetendeutsche lesen!

320 Seiten, Leinen 14,80 DM

Zu bestellen bei der:

**SUDETENDEUTSCHEN  
VERLAGSGESELLSCHAFT mbH**  
München 3, Postfach 52



Ein schöner Barockbau hatte sich in Kleinschüttüber im Egerland erhalten



Die St.-Georgs-Kirche zu Troppau (Maler Zdrasila)



Die Wallfahrtskirche »Maria Stock«, gelegen im gleichnamigen Ort in der Nähe der Kreisstadt Luditz im Egerland. Erbaut wurde die Kirche vom Kloster »Stift Tepl«.



### Kreuzworträtsel

**Waagrecht:** 1. (siehe Anmerk.), 9. aus dem Französischem: nach Art von, wie, 10. Mädchenname, 11. (siehe Anmerk.), 12. pers. Fürwort (Mehrz.), 13. Abkz. eines bekannten Gesetzbuches, 17. gebräuchl. Vorsilbe für Erd..., 19. Giftpflanze, 23. Singvogel, 24. Abkz. eines südeuropäischen Staates, 25. Stadt in Luxemburg, 26. kurze Männerjacke, 27. (siehe Anmerk.).

**Senkrecht:** 2. schwedische Ostseeinsel, 3. Störfisch (Schwarz. Meer), 4. Zahl, 5. franz.: Straße, 6. Stadt im Spessart, 7. Sudetendeutscher Industriearbeiter, 8. in der Musik: breit, 14. Nordböhmische Kleinstadt zw. Reichenberg und B. Leipa, 15. Erzbischof v. York (1475-1530), Kanzler Heinrichs VIII., 16. Gleitbahngerüst zur Talbeförderung von Baumstämmen, 18. Lehre v. d. sittlichen Werten und Forderungen, 20. rückbezügliches Fürwort, 21. Abfluß des Ladogasees in d. Finn. Meerbusen, 22. Baum.

**Anmerkung:** 1, 11 und 27 waagrecht nennen je einen Heerführer unserer Heimat. (Ch = ein Buchstabe.)

**Auflösung aus Folge 84/Oktober 1962:** Waagrecht: 1. AUSSIG, 5. Kies, 9. Adana, 10. Aosta, 11. Rio, 12. Tor, 14. Tag, 15. Farbe, 17. Emu, 19. BENSEN, 22. Art, 24. Rgt., 25. TESCHEN, 28. eel, 30. eitel, 33. Aga, 35. Not, 36. Ade, 37. Rabat, 38. Algen, 39. Arta, 40. Stuart. Senkrecht: 1. Aaró, 2. Udine, 3. Sao, 4. IATA, 6. ist, 7. Etage, 8. Sagunt, 10. Arber, 13. Orb, 15. Furche, 16. Engel, 18. Mas, 20. Ste., 21. Arbara, 23. Teint, 26. Edgar, 27. nto., 29. Leder, 31. Etat, 32. Kent, 34. Abt, 36. Aga.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Freudenthaler Ländchen, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfäramberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, »Heimatrufe für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschaue, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten. Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, Sudetendeutsche Zeitung.

**Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52** – Druck: F. Bruckmann KG, München